

Katalogblätter des Rollettmuseums Baden, Nr. 4

Rudolf Maurer



Dr. Gall's Schädelammlung

Baden 2008

ISBN 978-3-901951-04-6

F.d.I.v.: Städt. Sammlungen Baden – Archiv / Rollettmuseum
2500 Baden, Weikersdorferplatz 1 / Elisabethstr. 61
02252/48255
rollettmuseum-stadtarchiv@baden.gv.at

Druck: Abele, Baden

Franz Josef Gall (1758 – 1828)

Hier ist nicht der Ort, eine neue Biographie Galls vorzulegen. Es sollen nur die wichtigsten Daten als Hintergrund für das Entstehen der Schädelammlung und ihre Übertragung in das Rollettmuseum Baden zusammengefasst werden.

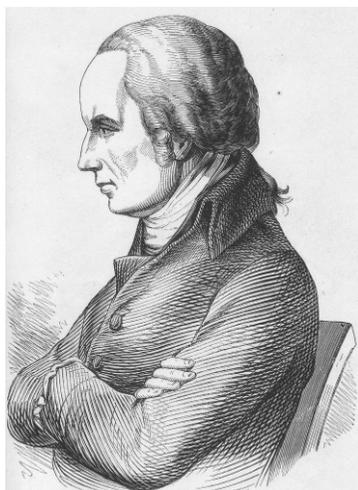
Am 9. März 1758 in Tiefenbronn bei Pforzheim geboren, studierte Franz Josef Gall seit 1777 in Straßburg Medizin. 1781 übersiedelte er nach Wien, wo er seine Studien 1785 erfolgreich abschloss. 1790 heiratete er Maria Katharina Leisler. Durch die schnellen Erfolge seiner Arztpraxis konnten sich die beiden in der Ungargasse im Wiener III. Bezirk ein Haus leisten, dessen Garten Gall selbst mit Leidenschaft betreute.



*Tiefenbronn bei Pforzheim, Ortskern und Geburtshaus Galls
(Fotos Wolfgang Schütz, 2007)*

Gall sah sich aber auch als Wissenschaftler und spezialisierte sich auf die Erforschung des menschlichen Gehirns. Fast intuitiv schwebte ihm die Herstellung eines Zusammenhangs der Schädelform mit den darunter gelegenen Gehirnorganen vor. 1796 war sein System, das man später Schädellehre, Phrenologie oder Kranioskopie nannte, so weit ausgereift, dass er begann, Privatvorlesungen darüber zu halten. Auch durch den Vergleich mit Tiergehirnen versuchte Gall Erkenntnisse über das menschliche Gehirn zu gewinnen, was ihn geradezu zur Verhaltensforschung im heutigen Sinn führte. Leider wissen wir nicht, ob die folgende Anekdote in Wien oder in Paris gedacht ist:

„Nachdem ich Gall meine Empfehlungsschreiben überreicht hatte,“ erzählt ein Engländer, „führte er mich in ein Zimmer, dessen Wände mit Vogelbauern, dessen Boden mit Hunden, Ratten usw. bedeckt waren. Da er mich etwas überrascht sah, sagte er: „Ihr Engländer wundert Euch vielleicht, dass ich meine Zeit benutze, um mit Vögeln zu schwatzen. Aber, Herr, die Vögel sind in ihrem Charakter verschieden wie Menschen, und wenn sie nur wichtiger schienen, so würden ihre Charaktere eben so gut geschildert worden seyn. Sollten Sie glauben,“ fuhr er fort, indem er



Porträts Dr. Galls

*(links oben: Kupferstich von Carl Heinrich Rahl, ca. 1799 – 1805; RM Baden.
rechts oben: Kupferstich von Anton Karcher, Mannheim vor 1814, nach Gemälde
von Ferdinand Jagemann, Wien ca. 1797 – 1802 oder Paris 1805/06; Sammlung
Bruns, Reinbek/Deutschland.*

*links unten: Lithographie von N. Ballinger nach Gemälde von Carl Heinrich Rahl,
ca. 1799 – 1805; RM Baden.*

rechts unten: Holzstich eines unbekanntes Künstlers; RM Baden)

auf ein Paar schöne Hunde blickte, die seine Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen suchten, „dass diese kleinen Bestien Stolz und Eitelkeit besitzen wie Menschen?“ ... Er liebte nun das Junge und nahm es in seine Arme. „Nun sehen Sie ein Mahl den beleidigten Stolz der Mutter ... Glauben Sie, dass sie kommen wird, wenn ich sie rufe?“ ... Er machte den Versuch, aber sie achtete nicht auf die Hand, welche sie noch einen Augenblick vorher so eifrig zu lecken bemüht gewesen war. „Sie wird mit mir den ganzen Tag nicht gut seyn,“ sagte Gall. Er beschrieb mir dann die Eigenthümlichkeiten einiger seiner Vögel, und ich war verwundert, dass er mit ihren Neigungen – *sit venia verbo* – so vertraut geworden.¹

Einen hervorragenden Überblick über die naturwissenschaftlichen Erkenntnisse und Ansichten Galls an Hand einer Auswahl von Texten aus dessen eigener Feder gewährt das 1979 erschienene Gall-Lesebuch von Erna Lesky.²

Gall stieß mit seinen Lehren auf begeisterte Zustimmung ebenso wie auf spöttische oder verbitterte Ablehnung. Typisch der Spruch, den er einmal auf seine Hörsaaltür gekritzelt fand:

*Hier lehrt
ein leerer Schädel
leere Schädel
Schädellehre.*

Ende 1801 erging ein kaiserliches Dekret, das Galls Vorlesungen wegen Materialismus verbot und an der medizinischen Fakultät der Universität Wien am 30. Juli 1802 kundgemacht wurde:

*Publicatum est decretum Caesareum in Betreff der neuen Kopflehre des Doctors Gall, worüber vermöge Höchster Entschließung von nun an diese Lehre eingestellt wurde.*³

Jahre lang bemühte sich Gall um eine Aufhebung des Lehrverbots, konnte aber nur erreichen, dass er wenigstens vor männlichen ausländischen Hörern Vorträge halten durfte. Zu diesen gehörte seit 1800 Dr. J.G. Spurzheim, der 1804 sein Assistent wurde.

1805 packte Gall einen Teil seiner Schädelammlung ein und begann in Begleitung Spurzheims eine Tournée, die einen Besuch bei den Eltern in Tiefenbronn beinhaltete und durch ganz Deutschland, Dänemark und die Niederlande nach Paris führte. Die Vortragsreise war (auch finanziell) ungemein erfolgreich, die Aufnahme in Paris so gut, dass er sich seit 1807 dort niederließ.

Bis 1813 arbeitete er mit Spurzheim zusammen, dann erfolgte die Trennung, weil Spurzheim Galls Lehre in einem Sinne weiterentwickelte, der diesem nicht behagte.

¹ Allgemeine Wiener Theater-Zeitung Jg.23/Nr.96 vom 12.VIII.1830.

² Erna LESKY, Franz Joseph Gall 1758 – 1828. Naturforscher und Anthropologe (= Hubers Klassiker der Medizin und der Naturwissenschaften, Bd. 15, Bern, Stuttgart, Wien 1979).

³ Universitätsarchiv Wien, Acta Facultatis Medicae, Jg. 1802, S. 708.

Spurzheim wirkte fortan in England, 1832 ging er nach Amerika, wo er noch im selben Jahr starb.

Gall gab nie die Hoffnung auf, nach Wien zurückkehren zu können, doch wurde das Lehrverbot nie aufgehoben. Als seine in Wien zurückgebliebene Gattin 1825 starb, heiratete Gall eine Französin. 1828 starb er an den Folgen eines Schlaganfalls und wurde (ohne Schädel, der seinem Wunsch gemäß der Schädelammlung einverleibt wurde) in Paris begraben.⁴

Die Schädelammlung, die er sich dort um die von Wien mitgebrachten Stücke neu aufgebaut hatte, wird heute im Depot des Pariser Musée de l'Homme verwahrt.⁵

Die Schädelammlung Dr. Galls in Wien

Da Gall versuchte, Zusammenhänge zwischen der Schädelform und den Gehirnanorganen nachzuweisen, baute er eine Belegsammlung auf, die es ihm erlaubte, bei der Bestimmung von Gehirnanorganen so zu sagen statistisch vorzugehen. Wenn etwa mehrere Schädel mathematischer Genies an derselben Stelle eine Wölbung aufwiesen, meinte Gall daraus schließen zu dürfen, dass darunter ein besonders gut entwickeltes mathematisches Organ seinen Sitz habe. Dasselbe galt für den „Diebssinn“, die „Zärtlichkeit“ u.v.a.

Die 13 heute noch datierbaren Büsten sind alle zwischen 1796 und 1798 entstanden, wobei der Schwerpunkt auf 1797 lag (7 Stück), auch die nach Paris mitgenommene Büste Alxingers stammte aus letzterem Jahr. Doch war Gall auch später noch um Ergänzungen seiner Sammlung bemüht – der Abguss einer künstlerischen Büste des Grafen Enzenberg z.B. kann nicht vor 1803 entstanden sein.⁶

Die erste literarische Notiz über die Wiener Sammlung Galls findet sich in Wielands „Teutschem Merkur“ 1798. Sie bestand aus Büsten (z.B. Joseph II.), Gipsmasken, Schädeln hervorragender Persönlichkeiten (ausdrücklich erwähnt die Dichter Alxinger und Blumauer), von Verbrechern, Irren und geistig Minderbemittelten, umfasste aber auch Tierschädel. Bei der Sammlung von Irren- und Verbrecherschädeln wurde Gall durch den Polizeiminister Graf Saurau unterstützt. Wesentlich schwieriger war es, Schädel von Personen zu erwerben, deren Lebenslauf genau bekannt war. Galls Sammelleidenschaft rief geradezu hysterische Reaktionen

⁴ Die Biographie ist, so weit nicht ausdrücklich anders angegeben, eine Zusammenfassung nach: F. SCHULZ, Die Schädellehre Dr. Gall's und seine Restschädelammlung im Städtischen Rollett Museum zu Baden bei Wien (Eigenverlag Wien 1973).

⁵ E.H. ACKERKNECHT et H.V. VALLOIS, François Joseph Gall et sa collection. In: Mémoires du Muséum National d'Histoire Naturelle, Série A, Zoologie, tome X (Paris 1955), 1-92. – Erwin H. ACKERKNECHT, P.M.A. Dumoutier et la collection phrénologique du Musée de l'Homme. In: Bulletins et Mémoires de la Société d'Anthropologie de Paris, tome 7, 10e série, 1956.

⁶ S.u., Inventar. – ACKERKNECHT, 294.

hervor: Jeder war in Wien besorgt, dass sein Kopf in Galls Sammlung kommen könnte, ja manche, wie der Oberbibliothekar Denis, trafen testamentarische Vorkehrungen dagegen.⁷

Meldungen, nach denen Gall zumindest einige seiner Büsten selbst herstellte, sind spät und, da sie keine Quelle nennen, unmaßgeblich.⁸ Schon von den Zeitgenossen wurde die Abnahme der Masken und die Herstellung der Büsten dem – damals noch sehr jungen – Bildhauer Franz Klein (Wien 1777 – 1840 Wien) zugeschrieben: *Das größte Verdienst erwarb sich Klein durch die genaue Nachbildung der Präparate des berühmten Gall'schen Schädelcabinetes, wobey er das sorgfältigste und genaueste Studium der Anatomie bewies.*⁹ Klein hatte 1794 anatomische Vorlesungen der Universität Wien besucht, trat 1795 in die Akademie der bildenden Künste ein, scheint aber dort nicht viel studiert, sondern bis 1799 hauptsächlich für Gall gearbeitet zu haben. 1798 studierte er wieder Anatomie (bei dem in Galls Schädelammlung verewigten Alois Vetter!), 1799 finden wir ihn beim Militär, und erst 1803 nahm er sein Akademiestudium wieder auf.¹⁰ Später wurde er ein gesuchter Meister der Porträtbüste – wohl durch die frühe Schulung im Dienste Galls und Spurzheims hatte er es sich zur Gewohnheit gemacht, den Abzubildenden eine Lebendmaske abzunehmen, die er dann nur mehr durch frei gestaltete Frisuren u.Ä. ergänzte.¹¹

Die Urheberschaft Kleins ist nicht so verstehen, dass er in allen Fällen die Totenmaske abnahm. Bei Angelo Soliman z.B. wissen wir, dass der Abdruck seines Kopfes, der für die Präparierung der ausgestopften Haut im Naturhistorischen Museum notwendig war, von Franz Thaler angefertigt wurde.¹² Die Büste, deren Hersteller unbekannt ist, mag dann im Auftrag Galls von Klein gemacht worden sein. Ähnlich

⁷ Max NEUBURGER, Briefe Galls an Andreas und Nannette Streicher. In: Archiv für Geschichte der Medizin, Bd. X (Leipzig 1916), 3-70, hier 63.

⁸ S.u., Inventar der Büsten, Stichwort David a Sancto Cajetano.

⁹ Oesterreichische National-Encyclopädie, Bd. 3 (Wien 1835), s.v. – Vgl. Paul TAUSIG, Briefe von Andreas und Nanette Streicher an Anton Franz Rollett über die Gallsche Schädelammlung. In: Archiv für Geschichte der Medizin, Bd. XII (Leipzig 1920), 50-58, hier 57.

¹⁰ Selma KRASA-FLORIAN, Franz Klein, ein Wiener Bildhauer des Klassizismus. In: Mitteilungen der Österreichischen Galerie, Jg.14/Nr.58 (Wien 1970), 99 – 149, hier 105.

¹¹ Ulrich THIEME und Felix BECKER (Hgg.), Allgemeines Lexikon der bildenden Künstler von der Antike bis zur Gegenwart (Leipzig 1907-1908, Nachdruck München 1992), s.v.

¹² Monika FIRLA / Hermann FORKL, Neue Details zur Biographie von Angelo Soliman (um 1721 – 1796). In: Études Germano-Africaines, Nr. 14/1996, 119-136, hier 134.

dürfen wir uns wohl auch in anderen Fällen das Zustandekommen der Gall'schen Büsten vorstellen.

Seine Schädelammlung bewahrte Gall in einem eigenen Raum seines Hauses auf, der von den Zeitgenossen verschieden „Schädelkabinett“ oder „organologisches Kabinett“ genannt wurde. Ob dieses „Kabinett“ mit dem von Gall selbst so genannten „Saal“ identisch ist, in dem u.a. ein Elefantenkopf verwahrt war, ist unklar. Es könnte sich um ein Scherzchen mit Bezug auf die „gewaltigen“ Ausmaße des Kabinetts handeln, oder vielleicht hatte Gall in seinem Haus einen Privathörsaal, da er ja an der Universität keine Vorlesungen mehr halten durfte.¹³

Als Gall 1805 Wien verließ, nahm er zu Demonstrationszwecken einige Stücke seiner phrenologischen Sammlung mit, darunter die Alxinger-Büste und Duplikate der Büsten Blumauers, Jüngers und Salabas, wie wir der Tatsache entnehmen können, dass diese vier Stücke heute in Paris stehen. Auch die Schädel des Frater David und des Malers Unterberger (dessen Büste in Wien blieb) sowie eine Büste von Unterbergers Sohn hatte er im Gepäck.¹⁴



Da Gall hoffte, nach einer Aufhebung des Lehrverbots nach Wien zurückkehren zu können, sperrte er das dortige Schädelkabinett einfach ab und gab den Schlüssel seinem Freund und Nachbarn Streicher – zu seiner Frau, die ebenfalls in Wien zurückblieb, hatte er kein rechtes Vertrauen, sie ging ihm mit Geld und Vermögenswerten zu leichtfertig um. Wie kam der Schiller-Freund und Klavierbauer Andreas Streicher zu dieser Ehre? Gall war sein Hausarzt gewesen. Daraus hatte sich ein freundschaftliches Verhältnis zu Streicher und seiner Ehefrau Nanette entwickelt.¹⁵ 1802 wurden die beiden praktisch Nachbarn, denn auch Familie Streicher erwarb ein Haus in der Ungargasse.¹⁶ Nun verwaltete also Streicher Haus und

Andreas Streicher (nach einer verschollenen Büste des RollettMuseums, Obj. 1418)

¹³ Oesterreichische National-Encyklopädie, Bd. 3 (Wien 1835), s.v. Klein. – NEUBURGER, 51f.

¹⁴ Vgl. ACKERKNECHT/VALLOIS, Nr. 138, 144, 158, 182, 197, 225, 252.

¹⁵ NEUBURGER, 6.

¹⁶ KRASA-FLORIAN, 110.

Schädelsammlung seines ehemaligen Arztes, und Gall schickte aus Paris immer wieder Geld für seine Frau und die bei ihr wohnende Nichte, aber auch Instruktionen. Da gab es z.B. einen Elefantenkopf, der im „Saal“ unter dem Tisch lag. Er gehörte gar nicht Gall, und als ihn der Leihgeber 1807 zurückverlangte, musste Streicher von seinem Schlüssel Gebrauch machen und das gute Stück ausfolgen.¹⁷

Auch Galls Assistent Spurzheim bekam gelegentlich Erlaubnis, für seine Vortragsreisen zu Demonstrationszwecken einzelne Stücke zu entnehmen. Ausdrücklich belegt ist das für den Abguss einer Raffael-Büste, der aber dann in Paris gelandet sein dürfte, denn heute ist er in der dortigen Gall-Sammlung verzeichnet.¹⁸ Gelegentlich scheint sich Spurzheim auch ohne Wissen seines Mentors das eine oder andere Stück besorgt zu haben, jedenfalls fragte Gall 1825 bei Rollett an, ob sich Spurzheim auch den „Josef II.“ angeeignet habe. Die 1825 vergeblich gesuchte Gall-Büste geht wohl ebenso auf dessen Konto.¹⁹

Auf eine solche zeitweilige Entlehnung von mindestens sechs Büsten dürfte die geheimnisvolle Notiz *4 és láda* bzw. *6 és láda* auf den Büsten 32 und 90 (alte Zählung) zurückgehen. Die Bemerkung ist ungarisch und bedeutet wörtlich übersetzt „und Kiste“. Anscheinend hatte also ein ungarischer Mitarbeiter Auftrag bekommen, (mindestens) sechs bestimmte Büsten zu verpacken, und hatte das gleich mit Bleistift hinten drauf geschrieben!

1819 sah Gall allmählich ein, dass aus der lange ersehnten Rückkehr nach Wien nichts mehr werden sollte. Am 12. Februar bat er Streicher um einen Kostenvorschlag für den Transport seiner *Sammlung von Gyps- und Totenköpfen* nach Paris. *Mit den Gypsköpfen müßte man ein fürchterliches Blutbad vornehmen. Alle gerade unter dem Kinn absägen, damit die Last weniger schwer wäre.*²⁰

Das Ergebnis dieser Anfrage dürfte trotz des geplanten Gemetzels ernüchternd gewesen sein, denn die Schädel blieben in Wien. Längst hatte Gall in Paris eine neue, viel umfangreichere Belegsammlung angelegt. *Die Organisation [des menschlichen Gehirns] und ihre Folgen sind überall dieselben*, so ließ er Streicher wissen, *folglich finde ich in Paris eben die Belege, welche ich in Wien gefunden habe.*²¹ Aber einzelne Stücke hätte er doch gern gehabt. Am 18. Dezember 1824 schrieb er an den treuen Streicher: *Unter den Schädeln ist doch einer, welcher oben am Scheitel, an der Scheitelnath etwas aufgesprungen ist. Dieser wäre mir noch angenehm ... Unter den Thierschädeln muß sich ein Mamuthschädel, ein Krokodill, ich glaube auch ein Elephant, ein Seeroß vorfinden, das möchte ich doch haben.*²²

¹⁷ NEUBURGER, 21.

¹⁸ ACKERKNECHT/VALLOIS, Nr.123.

¹⁹ Vgl. NEUBURGER, 39.

²⁰ NEUBURGER, 31.

²¹ NEUBURGER, 39.

²² NEUBURGER, 38f.

Anscheinend hatte Gall in weiteren, heute nicht mehr erhaltenen Briefen noch einige Stücke angefordert, denn nachdem er noch am 24. April 1827 kund getan hatte, dass er schon seit Monaten mit Ungeduld *die Gegenstände, die mir noch von Wien aus zukommen sollen*, erwarte, konnte er am 27. Oktober 1827 bestätigen:

Die Kisten habe ich unverletzt erhalten. Der Naßhornkopf, der Mamuthkopf, der Seekuhkopf, der Nero, der Johannes Müller, der Frater David und Voigtländer samt einem Totenkopf und eine Menge Bücher vorgefunden ... Es ist mir recht leid, dass man meine eigene Gypsbüste nicht gefunden habe. Ich hätte gern gewußt, um wie viel meine Geisteskräfte seit 30 Jahren abgenommen haben.

Endlich hat ein Bildhauer eine auf mir abgegossenen Kopfe zu einer mir ganz ähnlichen Büste gemacht (Text verstümmelt – Anm. d. Hg.). ... So viel ich sehe, ist der Transport nicht sehr theuer; darf ich Ihnen also eine schicken? Sie werden sich wundern, was ich für ein alter Kerl geworden bin.²³

Entweder ist diese Büste nie eingetroffen oder Streicher hat sie für sich behalten – in den Sammlungen des Rollett-Museums ist sie jedenfalls nicht vorhanden.

Nach Galls Tod flammte das Interesse für seine Sammlungen noch einmal kurz auf; die Wiener „Allgemeine Theater-Zeitung“ z.B. meldet, dass Galls Sammlung ursprünglich 753 Schädel umfasste und die gesamten kranziologischen Schätze etwa 600.000 Franken gekostet hätten.²⁴ Diese Angabe ist zu niedrig angesetzt, wenn man die Bestände des Badener Rollett-Museums und des Pariser „Musée de l’Homme“ zusammennimmt, und zu hoch gegriffen, wenn man sie nur auf die französischen Bestände bezieht.

Ein Schreiben des damals noch „Muséum d’Histoire Naturelle“ genannten Museums an den Badener Lokalhistoriker Paul Tausig vom 11. Juli 1903 beschreibt die Pariser Sammlung folgendermaßen (Übersetzung des Autors):

„1. Gipsbüsten von Künstlern, Gelehrten, Literaten etc. sowie eine größere Zahl von Verbrechern

2. einige pathologische Präparate

3. eine Anzahl von Gehirnabgüssen von Mensch und Tier

4. Tierschädel von Haus- und Wildtieren (Knochenschädel, meist in schlechtem Zustand).“²⁵

Nach 1903 wurden die 312 Tierschädel (174 Vierbeiner, 138 Vögel) einer Sammlung für vergleichende Anatomie übergeben. Heute verwahrt das „Musée de l’Homme“ 221 Schädel, 102 Büsten und 31 Nachbildungen von Gehirnen, die der Sammeltätigkeit Galls zuzuweisen sind (das sind ca. 20 Stück weniger als in dem Verzeichnis, das anlässlich der Übergabe durch die Witwe Gall erstellt wurde).²⁶

²³ NEUBURGER, 46f. – Die drei Büsten sind in der Pariser Sammlung erhalten, vgl. ACKERKNECHT/VALLOIS, Nr. 26, 41, 153.

²⁴ Allgemeine Theater-Zeitung Jg.21/Nr.144 vom 29. Nov. 1828, 575.

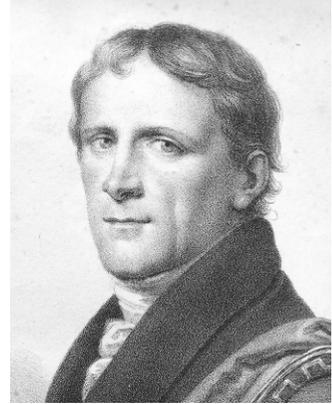
²⁵ RM, Inventarakt Gall I.

²⁶ ACKERKNECHT/VALLOIS, 34. – ACKERKNECHT, 289.

Die Schädelammlung kommt nach Baden

Das Jahr 1824 war für Streicher sehr aufreibend, denn Gall hatte eingesehen, dass er seinen Lebensabend in Paris verbringen würde. Er beschloss also, sein Wiener Haus zu verkaufen; aus dem Kaufpreis wollte er seiner seit 20 Jahren entfremdeten Frau und deren Nichte eine Altersversorgung aussetzen. Die Verhandlungen mit allen Beteiligten blieben an Streicher hängen. Sie waren äußerst mühsam, doch am 15. Oktober 1824 konnte Streicher seinem Freund Anton Rollett brieflich nach Baden berichten, dass Galls Haus an den Redemptoristen-Orden („Liguorianer“) verkauft sei und in 14 Tagen geräumt sein müsse. *Das Cabinet mit den Büsten und Todenschädlen wird ganz zuletzt geräumt; die Liguorianer wollen eine Kapelle daraus machen.*²⁷

Anfang Dezember stand Rollett bereits in brieflichem Kontakt mit Frau Gall,²⁸ aber so schnell ging es dann doch nicht, denn erst am 18. Dezember 1824 entschied Gall, was mit seiner Sammlung geschehen sollte; aus einem Brief an Streicher: *Mit den Schädeln und Gypsabdrücken außer denen, welche ich verlangt habe, verfahren Sie nach Belieben, vielleicht kommt die Zeit, wo ich sie bey Hr. Rollett sehen werde.*²⁹ Statt Neujahrswünschen teilte Streicher seinem Freund Rollett am 1. Jänner 1825 mit, dass ihm Gall *das Organologische Cabinet* mit Ausnahme weniger Schädel überlasse.³⁰



Anton Rollett (Lithographie von B. Schrötter nach Gemälde von Joh. Bapt. v. Lampi sen.; RM, KSP 83/2)

Es war kein Zufall, dass Gall gerade an Rollett dachte. Der Badener Wundarzt Anton Franz Rollett (1778 – 1842) war nämlich der Nachfolger Galls als Hausarzt der Familie Streicher geworden, und wieder hatte sich aus diesem Verhältnis eine Freundschaft entwickelt.³¹ Da Rollett in seiner Badener Villa ein Museum mit naturwissenschaftlichem Schwerpunkt errichtet hatte, das seit 1810 für das Publikum geöffnet war,³² mag es für Streicher naheliegend gewesen sein, ihn gegenüber Gall ins Gespräch zu bringen, und auch Gall konnte mit einer verständnisvollen Betreuung seiner Sammlung rechnen.

²⁷ TAUSIG, Briefe, 56.

²⁸ StA B, Nachlass Anton Rollett I/7 (Anton Rollett an Carl Rollett, 1824 XII 2).

²⁹ NEUBURGER, 39.

³⁰ TAUSIG, Briefe, 51f.

³¹ NEUBURGER, 7.

³² StA B, GB 20/1a (Gedenkbuch für Freunde der Natur und Kunst).

Rollett war so begeistert, dass er sofort seinen ältesten Sohn Carl schickte, um die Sammlung zu übernehmen – als Medizinstudent wohnte Carl ohnehin in Wien.



Streicher begleitete ihn mit dem Schlüssel, doch am 7. Jänner kam Carl mit einem Brief Streichers nach Hause, in dem dieser bestätigte, dass sich Frau und Nichte Galls geweigert hatten, die Schädelammlung zu übergeben, und zwar unter derartigen Begleitumständen, dass Streicher nicht bereit war, dieses Haus je wieder zu betreten.³³

Die Rollettvilla in der Marchetstraße, in der das Rollettmuseum untergebracht war (Aquarell von Emil Hütter, 1884; RM, TSB 2595)

Sechs Wochen später (21. Februar) konnte Streicher an Rollett berichten, dass Gall die beiden Frauen für ihre *dumme Bosheit* schwer gestraft habe (er hatte das Kapital, von dessen Zinsen sie leben sollten, um 25% gekürzt). Nun krochen die beiden Drachen zu Kreuze (Mitteilung Streichers an Rollett am 28. Februar), aber inzwischen war die längst überfällige Räumung des Kabinetts nicht mehr aufschiebbar gewesen, die Sammlung war zum Teil in der Wohnung der Frau Gall, zum Teil in der Schupfen zwischengelagert worden, doch leider war *ein Theil der Thierschädel, und unglücklicherweise gerade diese, so Gall nach Paris haben will, in das Thier-Spital geschenkt worden*. Daher empfahl Streicher, möglichst bald mit einer oder zwei Kisten zu erscheinen, um wenigstens die Totenköpfe einmal wegzubringen, auch ohne formelle Vollmacht – Gall hatte in seinem Zorn vergessen, eine solche mitzuschicken.³⁴

Rollett folgte der Empfehlung und holte die Schädel am Samstag, dem 5. März, persönlich ab.³⁵ Streicher malte sich genüsslich die abenteuerliche Reise nach Baden aus. Am 9. März fragte er brieflich: *Wie sind denn die Schädel, wie die Thier-Köpfe bei der Mauth durchgekommen?* Damals musste man ja noch für alles, was nach Wien herein- und aus Wien hinausgebracht wurde, an der „Linie“ (heute Gürtel) Maut zahlen ...

Gleichzeitig konnte er Rollett melden, dass er am heutigen Tag die Büsten abholen hatte lassen. Zunächst habe man sie in seinem Magazin auf die Erde gestellt, dann auf den Dachboden getragen. *Welch' ein Schatz, Welch' ein Reichthum von Seltenheiten. Die herrlichen Büsten von Joseph, Friedrich, Wieland, Lavater, Sokrates usw. in den schönsten, getreuesten Abgüssen ...*³⁶

³³ TAUSIG, Briefe, 52.

³⁴ TAUSIG, Briefe, 52-54.

³⁵ StA B, Nachlass Anton Rollett I/7 (Anton Rollett an Carl Rollett, 1825 III 2).

³⁶ TAUSIG, Briefe, 54f.

Aus den zwischengelagerten Beständen scheint Streicher die von Gall gewünschten Stücke herausgesucht zu haben, die, wie wir schon gehört haben, erst zweieinhalb Jahre später heil in Paris ankamen. Nun konnte Rollett die verbleibenden Objekte abholen, was am 16. April geschah.³⁷

Gall war froh, dass die Geschichte endlich ein gutes Ende gefunden hatte, und schickte Streicher schon am 6. April 1825 ein kleines Dankeschön: *Endlich bitte ich Sie, theurester Herzensfreund, eine Dose von mir anzunehmen, die Ihnen Dr. Jäger, der Arzt des Fürsten Metternich, in meinem Nahmen als ewiges, obschon unbedeutendes Andencken übergeben wird ... Hr. Dr. Jäger wird Ihnen eine Büste zeigen, worauf die Organe so ziemlich richtig angegeben sind. Ein junger Künstler verkauft dergleichen sehr viele für Franckreich und England.*³⁸

Was Gall in seiner etwas gewundenen Ausdrucksweise sagen wollte: Die Schnupftabakdose zeigte auf dem Deckel einen phrenologischen Schädel, auf dem die einzelnen Gehirnrorgane nummeriert waren, und auf dem Boden waren die Gehirnfunktionen aufgezählt, die den Nummern zuzuordnen waren. Ein ähnliches Stück (aber wohl nicht die von Gall geschenkte Dose) wird bis heute im Rollett-museum aufbewahrt.³⁹

Im August 1825 traf dann noch eine wertvolle wissenschaftliche Ergänzung für die phrenologische Sammlung ein, nämlich Galls „Kupfer-Atlas“, in dem er seine Forschungsergebnisse illustriert darlegte.⁴⁰ Leider ist das phrenologische Prachtwerk in den Beständen des Rollett-museums heute nicht mehr vorhanden.

Die Übernahme der Schädelammlung durch Anton Rollett

Wir haben schon gehört, dass Anton Rollett einen ersten Teil der Sammlung, nämlich die Schädel, am 5. März 1825 nach Baden holte. Für die Büsten, die offensichtlich als der wertvollere Teil der Sammlung betrachtet wurden, wartete man das Eintreffen der offiziellen Vollmacht ab – Dr. Gall hatte zunächst vergessen, sie seinem Schreiben an Streicher beizulegen.

Am 14. April 1825 kündigte Anton Rollett seinem Sohn Carl, der in Wien Medizin studierte, sein baldiges Kommen an:⁴¹

Mein lieber Sohn!

Da ich Willens bin, künftigen Sambstag am 16ten nach Wien zu kommen, so sage den zu operirenden Patienten, dass ich mit Instrumenten versehen noch Vormittag ankommen werde. Auch gehe zu Herrn v. Streicher und sage mein achtungsvollstes Compliment und sage Ihm, dass ich Sambstag mit Küsten versehen um 11 – 12 Uhr

³⁷ StA B, Nachlass Anton Rollett I/7 (Anton Rollett an Carl Rollett, 1825 IV 14).

³⁸ NEUBURGER, 40.

³⁹ RM, Obj. 1412.

⁴⁰ StA B, Nachlass Anton Rollett I/7 (Streicher an Anton Rollett, 1825 VIII 4).

⁴¹ StA B, Nachlass Anton Rollett I/7 (Anton Rollett an Carl Rollett, 1825 IV 14).

Mittags, seiner Erlaubniß zur Folge, erscheinen, um das mögliche zu packen, dann eine Suppe bey Ihm zu essen und Abends zu Hauße reißen werde. Herr v. Schreibers war Dinstag in Baden, und das Resultat unserer Unterredung rücksichtlich der Büsten werde ich Herrn v. Streicher mündlich sagen.

Da ich von Baden aus gleich zu August (Carls Bruder, der ebenfalls in Wien wohnte) fahre, so kanst Du mich, wenn Du nichts versäumest, um 9 Uhr alda treffen, dann mit mir zu Herrn v. Baumann fahren und zu Herrn v. Streicher gehen und einpacken helfen! Mache also, wie gesagt, wenn thunlich, aus dem Sambstag einen Sontag und bringe dann wieder Sontag das Versäumete ein.

Grüße mir alle und alle einstweillen herzlich und lebe wohl, Gott seegne Dich.

In Eille, Dein guter Vater Anton Rollett.



*Die Villen Schreibers (links) und Rolletts am Fuß des Kalvarienberges, 1817
(kolorierte Lithographie von Ferdinand v. Wetzelsberg; RM, TSB 815)*

Rollett hatte also mit Karl Franz Anton v. Schreibers (Pressburg 1775 – 1852 Wien), seit 1806 Direktor des kaiserlichen Naturalien-, Physikalischen und Astronomischen Kabinetts (heute: Naturhistorisches Museum), über die Schädelammlung beratschlagt. Einen besseren Ansprechpartner hätte er gar nicht finden können, denn Schreibers war 1793 – 1795 Assistent bei Dr. Gall gewesen!⁴² Wie das Schicksal so spielt – die Badener Villa des Hofrates Schreibers lag genau gegenüber der Rolletts in der heutigen Marchetstraße, so dass Schreibers am 26. August

⁴² Österreichisches biographisches Lexikon 1815 – 1950, Bd. 11 (Wien 1999), s.v. Schreibers (Ch. Riedl-Dorn).

1810 die Ehre hatte, sich als erster Besucher im Gästebuch von Rolletts Museum zu verewigen.⁴³

Am 16. April wurden die Büsten, vermutlich von Streichers Firmenpersonal, vom Dachboden geholt. Da es anscheinend kein Verzeichnis gab, wurden sie von Anton Rollett durchnummeriert, ohne System, wahrscheinlich einfach in der Reihenfolge, in der er sie in die Hand bekam.⁴⁴ Da die Nummern nur provisorisch waren, wurden sie, für spätere Betrachter im Museum unsichtbar, im hinteren Bereich der Schädeldecke und rückwärts am Sockel angebracht. Die zweifache Nummerierung erfolgte wohl, um bei einem eventuellen Unfall Sockel und Schädel wieder richtig zusammensetzen zu können. Da die höchste vorhandene Nummer 113 ist, muss Rollett bei diesem Transport mindestens 113 Büsten übernommen haben. Dazu kamen noch die von Kunstwerken abgegossenen Büsten, die keine Nummern erhielten (außer dem hl. Karl Borromäus, der irrtümlich mit Nr. 103 versehen wurde). Während Anton Rollett noch seine Nummern vergab, konnte sein Sohn bereits mit der Verpackung beginnen. Zwischendurch werden die drei Herren ihr Süppchen genossen haben. Am Nachmittag war es wieder Karl, dem die Hauptarbeit beim Verpacken zufiel, am Abend trat Anton Rollett die Rückreise nach Baden an. Am 22. April konnte er dem Sohn brieflich melden:

*Mit den Büsten bin ich gut zu Hauße angekommen, alle waren erhalten, der einzige Mußäus hat einen Backenstreich erhalten, es ist ihm die eine Backe eingedrückt. Du hast zu meiner Zufriedenheit gepakt, ich muß Dich darum loben ...*⁴⁵

Anton Rollett stellte die Schädelammlung sogleich in seinem Museum auf, das im ersten Stock seiner Villa in der Marchetstraße untergebracht war. Streicher scheint Gall eine Beschreibung dieser Aufstellung geschickt zu haben, denn am 7. August 1826 kommentierte dieser: *Es ist recht schön von Hr. Rollett, dass er mein Portrait in meiner Sammlung aufgestellt hat. Ich erinnere mich gar nicht mehr, ob Fräulein Escherich mich getroffen hat.*⁴⁶

Rollett hatte die Sammlung also um ein Porträt Galls von der Hand der Malerin Catharina Escherich bzw. eine nach der Vorlage dieses Bildes angefertigte Lithographie bereichert. Catharina Escherich war damals eine gesuchte Porträtmalerin – immerhin durfte sie auch den Erzherzog Karl und den Komponisten Johann Nep. Hummel abkonterfeien.⁴⁷ Das Porträt ist im Rollettmuseum nicht erhalten, oder, falls es sich um eine der unsignierten Lithographien handelt, derzeit nicht identifizierbar.

⁴³ StA B, GB 20/1a (Gedenkbuch für Freunde der Natur und Kunst), 2r.

⁴⁴ Vgl. hier Abschnitt Büsten C.

⁴⁵ StA B, Nachlass Anton Rollett I/7 (Anton Rollett an Carl Rollett, 1825 IV 22).

⁴⁶ NEUBURGER, 44.

⁴⁷ Die Lebensdaten der Künstlerin sind nicht bekannt, vgl. Heinrich FUCHS, Die Österreichischen Maler des 19. Jahrhunderts, Bd. 1 (Wien 1972), s.v.

Erst 1831 kam Anton Rollett dazu, sich näher mit Galls Sammlung zu befassen.⁴⁸ Wir haben schon gehört, dass ihm für die Identifizierung und Ordnung der Büsten kein Inventar zur Verfügung stand. Er musste sich also, wie bei den Schädeln, auf die seltenen Beschriftungen am Objekt selbst oder auf daran angebrachte Zettelchen verlassen. Rollett arbeitete mit größter Präzision, auch nur teilweise lesbare Beschriftungen übertrug er auf Streifen des charakteristischen blauen Papiers, mit dem er seine Sammlungen zu gestalten pflegte. Diese Streifen klebte er dann auf der Basisplatte, dem Sockel oder sogar auf dem unteren Rand der Büste fest – die äußere Form der Museumspräsentation scheint ihm völlig gleichgültig gewesen zu sein, denn er verwendete dafür keine wie immer geartete Auszeichnungsschrift, sondern sein nicht immer leicht zu lesendes Alltagsgekrizel.

Die Büsten, die Rollett namentlich identifizieren konnte, nummerierte er alphabetisch von 1 – 38 durch. Diese neuen Nummern brachte er an der Vorderseite der Sockel an.⁴⁹ Vermutlich waren es diese Büsten, die im Museum in Sichthöhe der Besucher angebracht wurden. Bei den anonym gebliebenen Stücken verzichtete Rollett auf eine Neummerierung – sie werden auf den höheren, im Halbdunkel verschwindenden Fächern des Regals gestanden sein. Trotz seiner Ordnungsarbeiten konnte sich Anton Rollett nicht dazu durchringen, ein Inventar der phrenologischen Sammlung anzulegen – vielleicht weil sie ihm noch zu wenig gründlich erforscht schien.

In den folgenden Jahren war Rollett bemüht, die Sammlung zu ergänzen. Die berühmtesten seiner Neuerwerbungen sind die Lebendmaske Napoleons I. und die Schädeldecke Ferdinand Raimunds (Gipsabguss). Besonders letztere versuchte er auch im Sinne der Phrenologie zu analysieren, wie vereinzelte Beschriftungen erkennen lassen.⁵⁰

Die Schädelammlung im Rollettmuseum

Als Rolletts Erben das Museum 1867 der Stadt Baden übergaben, wurde es als eine Art Lehrmittelsammlung in das eben erst gegründete Gymnasium im ehem. Augustinerkloster übertragen. Wie die Sammlung dort präsentiert war, wissen wir nicht. 1886 erfolgte die Übersiedlung in das dritte Museumsgebäude, die ehem. „Redoute“ am Kaiser Franz-Ring. Hermann Rollett, Sohn des Museumsgründers, von der Stadt Baden 1876 als Stadtarchivar und Kustos des Rollettmuseums eingesetzt, hat

⁴⁸ Zur Datierung vgl. die Büsten 15 und 29.

⁴⁹ Die bei der Übernahme angebrachten und die bei der Neuordnung dazugeschriebenen Nummern stammen unverkennbar von derselben Hand. Sie sind den Zahlzeichen auf den blauen Zettelchen, die unverwechselbar von der Hand Anton Rolletts stammen, so ähnlich, dass man die bestehenden kleinen Unterschiede auf die unterschiedliche Schreibsituation zurückführen wird: Hier Bleistift auf gerundetem Gips, dort Feder auf plan liegendem Papier.

⁵⁰ S.u., Abschnitt Gesichtsmasken.

uns eine handgeschriebene Beschreibung dieses Museums hinterlassen. Erstmals erfahren wir Details über die Präsentation der Schädelammlung. Im Zimmer 4 des Museums befanden sich:



Das Rollettmuseum in der Redoute, Foto 1908

1. *Stellagen über alle Wände, mit Ausnahme der Fensterseite, gehend; mit der bedeutenden phrenologischen Büsten- und Schädel-Sammlung des Begründers der Schädellehre, Dr. Gall, umfassend 108 Gypsbüsten bekannter Persönlichkeiten oder durch ihre Schädelbildung bemerkenswerther Personen und 67 Menschenschädel von Wahnsinnigen und Verbrechern. In den unteren Theilen der Stellagen sind hunderte von Bänden der größtentheils naturwissenschaftlichen Museumsbibliothek aufgestellt ...*

2. *Am Fenster stand ein Ladenkasten mit der prähistorischen Sammlung.*

3. *Mitten im Zimmer stand ein Tisch mit einem Glaskasten, in dem prähistorische Funde ausgestellt waren.*

4. – 5. *Zwei Tische an der Fensterwand rechts und links, einer alt, von unpoliertem hartem Holz, darauf unter Glassturz ein Menschenschädel (weiblich), mit der Bezeichnung der Organe des Gehirns von der Hand Dr. Gall's, dessen meisterhaft mit Kreide gezeichnetes Bildniß, ein lebensgroßes Brustbild, ober dem Tische hängt, und mehrere Gehirne aus Wachs; auf dem andern, eingelegten und polierten Tisch, ebenfalls unter Glassturz, verhüllt, der Schädel des Museumsgründers ... und ferner eine Anzahl von größeren und kleineren Gehirnen aus Wachs.⁵¹*

Bei dem „meisterhaft mit Kreide gezeichneten Bildnis“ handelt es sich um die erste Erwähnung des Gall-Porträts von der Hand des Johann Bapt. v. Lampi sen., das bis heute in der Schädelammlung des Rollettmuseums ausgestellt ist.⁵²

⁵¹ Rollettmuseum Baden, Spendenverzeichnis, S. 82-83.

⁵² RM, KSP 3.



Die Aufstellung der Schädelammlung in der „Redoute“

Oben: Längs- und Stirnwand links vom Fenster (mit Porträt Galls und darüber Büste der Nanette Streicher)

Unten: Längs- und Stirnwand rechts vom Fenster (mit Porträt Anton Rolletts und darüber Büste Hermann Rolletts)



Das erste erhaltene Inventar stammt, nach der Handschrift zu schließen, von Hermann Rollett. Es ist zwar undatiert, doch wegen der letzten erwähnten Jahreszahl nach 1882 entstanden. Dieser Liste lag keine ältere Vorlage zu Grunde, sondern nach ihrem Wortlaut wurde sie auf Grund der direkt auf den Objekten angebrachten oder auf Zettelchen aufgeklebten Beschriftungen erstellt, die uns (mit geringen Verlusten) noch heute vorliegen. Nach Rolletts Angaben umfasste die Sammlung damals 108 Büsten und 67 Schädel; er selbst stellte fest, dass die Sammlung nach der höchsten vorhandenen Nummerierung ursprünglich mindestens 113 Gipsköpfe beinhaltet haben muss. Bei den 108 Büsten nicht mitgezählt sind die Abgüsse nach Kunstwerken; diese verzeichnete Rollett in der Kunstsammlung (deren Verzeichnis nicht erhalten ist). Als Beispiele nennt er die Goethe-Büste Alexander Trippels, die Nicolai-Büste von Schadow und die Büste des hl. Karl Borromäus nach einem Bronze-Denkmal; übersehen hatte er offensichtlich, dass auch die Büste des Grafen Enzenberg von einem Kunstwerk abgegossen ist, denn diese blieb in der Reihe der „phrenologischen Büsten“. Als Büste Nr. 13 nennt Rollett eine Baronin Kalkof, als Nr. 38 eine „russische Gouvernante“ – diese Büsten fehlen heute; wahrscheinlich wurde erstere ein Opfer des Unfalls von 1903, denn in den maschingeschriebenen Listen des 20. Jhs. scheint sie nicht mehr auf. Letztere scheint, wie einige andere Büsten, die nicht zur Gall'schen Sammlung gehörten, während der Besatzungszeit zertrümmert worden zu sein, denn auf den von Rainer v. Reinöhl (Stadtarchivar und Museumskustos 1904 – 1920) gedruckten Beschriftungstäfelchen wurde ihre Nummer 38 durch handschriftliches Übermalen an den geheimnisvollen „Appellationsrat Zahlhaas“ (richtig: Zahlenheim) vergeben.⁵³

Wie ist die Diskrepanz zwischen der Anzahl von (mindestens) 113 Büsten zu erklären, die Anton Rollett übernahm, und der Anzahl von nur 108, die sein Sohn 60 Jahre später verzeichnete?

Nur für ein Stück ist das sicher zu klären: Der hl. Karl Borromäus wurde von Anton Rollett in der Eile als „echte“ Büste angesehen und mit 103 nummeriert, während ihn Hermann Rollett richtig als Abguss eines Kunstwerks erkannte und nicht mehr mitzählte. Vielleicht sind auch die anderen vier fehlenden Stücke so zu erklären – wir müssten dann annehmen, dass die entsprechenden Nummern wieder beseitigt, evtl. bei einer Renovierung übertüncht wurden, wie das auch bei anderen Büsten zu belegen ist.

Im Verzeichnis Hermann Rolletts fehlt freilich auch der beim Transport beschädigte Musäus. Wurde er etwa als irreparabel weggeworfen? Der Verlust schmerzt, denn der Schriftsteller Johann Karl August Musäus (Jena 1735 – 1878 Weimar) gehörte – wie Dr. Gall – zu den Kritikern der Physiognomik Lavaters,⁵⁴ und man

⁵³ RM, Inventarakt, Gall I (Brief Paul Tausigs an Rainer v. Reinöhl vom 8. April 1914).

⁵⁴ Vgl. BROCKHAUS Enzyklopädie in vierundzwanzig Bänden (19. Auflage Mannheim 1991), s.v. Musäus.

kann sich gut vorstellen, dass Gall den Abguss der Büste extra deswegen angeschafft hatte.

Bis heute ist Hermann Rolletts Verzeichnis die einzige schriftliche Unterlage über die Zusammensetzung der phrenologischen Sammlung Dr. Galls. Die seither erstellten handschriftlichen und maschineschriebenen Inventare sind wörtliche Abschriften der Liste Rolletts, auf denen die Baronin Kalkof zunächst gestrichen ist, dann überhaupt fehlt. Die gleichfalls nicht mehr vorhandene „russische Gouvernante“ ist in allen Inventaren erhalten, offensichtlich wurde der Verlust erst von meinem Amtsvorgänger Alfred Frühwald (Museumsleiter 1974 – 1991) entdeckt, der neben die Dame ein kleines Minus (-) setzte.

Auf den ersten Blick ist es mysteriös, dass die Sammlung Gall heute 110 Büsten zählt, obwohl es nach den zwei seit den Zeiten Hermann Rolletts verlorenen Büsten eigentlich nur 106 sein dürften. Doch die Zuwächse sind leicht zu erklären: Hemsterhuys wurde, wie die Unregelmäßigkeit der Nummerierung zeigt, von Hermann Rollett richtig zu den Abgüssen von Kunstwerken gezählt und erst von seinem Nachfolger Rainer v. Reinöhl in die phrenologische Sammlung eingereiht. Die anderen drei überzähligen Büsten kommen daher, dass Rollett das Duplikat der Schultes-Büste sowie das Zweit- und das Drittexemplar der Jünger-Büste in seinem Inventar nicht eigens anführte. Damit sind wir genau bei den vorhandenen 110 Büsten.

Der Unfall von 1903

Die Gall'sche Schädelammlung demolirt. Baden, 4. Mai [1903]

(Privat-Telegramm des „Neuen Wiener Journal“)

Die berühmte Gall'sche Schädel- und Büstensammlung, die hier im städtischen Rollett-Museum aufgestellt ist, wurde heute durch die Unachtsamkeit eines Arbeiters, der im Redoutengebäude eine Mauer ausbrechen sollte, arg beschädigt. Der Arbeiter brach die Oeffnung infolge eines Irrthums an einer unrichtigen Stelle aus und stieß beim Durchschlagen der Wand gerade an jene Seitenwand, an deren rückwärtigem Theile Stellagen mit etwa hundert Schädeln und Büstenabgüssen von Gelehrten, Künstlern und berühmten Persönlichkeiten aufgestellt waren. Da er die starke Holzwand mit dem Mauermeißel nicht zu durchschlagen imstande war, bearbeitete er dieselbe mit einem Brecheisen. Nachdem er einige Zeit mit großer Gewalt versucht hatte, die Wand zu heben, hörte er plötzlich ein lautes Gepolter und Geklirre, worauf er erschreckt von der Arbeit abließ. Als man im Museum nachsah, fand man daselbst die Büsten und Schädel von den an der Abschlußwand angebrachten Stellagen herabgestürzt und zum größten Theil völlig zersplittert auf dem Boden. Nur bei wenigen Schädeln sind einige Theile des Gebisses und Kopfes so weit erhalten, dass eine Restaurirung möglich erscheint.

So meldete noch am selben Tag das „Neue Wiener Journal“. Als man dem zuständigen Museumskustos Hermann Rollett den Artikel überbrachte, kritzelte er grimmig dazu: *Welche Übertreibung. Mißgeschick genug!*

Es half ihm aber nichts, in den nächsten Tagen ging die Sensationsmeldung durch die Wiener Tagespresse: Neue Freie Presse, Die Zeit, Wiener Illustriertes Extrablatt. Sogleich schrieb Rollett eine Berichtigung, die dann ab 7. Mai die Runde machte:

Die Gall'sche Schädelammlung in Baden. Herr Dr. Hermann Rollett in Baden schreibt uns: Die im gestrigen Blatte gebrachte Mittheilung über das Mißgeschick in unserem städtischen Museum (bei unrichtiger Durchbrechung einer Mauer für die Wasserleitung) ist insofern unrichtig, als von den 68 Knochenschädeln von Irrsinnigen und Verbrechern gar keiner beschädigt und von den 108 Originalgipsbüsten ... nicht mehr als zwölf zerbrochen sind, von welchen zum Glück die zwei wichtigsten (Hofburgschauspieler Bergopzoomer, gestorben 1804, und Akademie-Prof. Fischer, gestorben 1810) noch herzustellen sein werden („Neues Wiener Journal“).

Das Echo scheint enorm gewesen zu sein, sogar zwei Beileidsschreiben trafen ein: das eine von Josef Szombathy, Kustos am K.K. Naturhistorischen Hofmuseum (der im selben Atemzug einen Bildhauer zur Wiederherstellung empfahl), das andere von einem gewissen Herrn Bruch-Sinn, der sich ziemlich alterierte (*Wie ist es nur möglich, dass man an solchem Orte einen halbwildem Klotz von Arbeiter ohne Aufsicht hantieren läßt?!*), um zu der Frage weiterzugehen, ob Rollett trotz dieser Umstände einen Artikel für den „Wiener Almanach“ schreiben könne.

Mit der Reparatur der beschädigten Stücke beauftragte Rollett einen Mitarbeiter des Bildhauers Viktor Tilgner, den Formator Eduard Pauser. Am 27. Mai konnte die Badener Zeitung melden:

Die Büsten der phrenologischen Sammlung Dr. Gall's im Badener städt. Museum, die – nämlich 10 von den vorhandenen 108 Stücken – bei unrichtig angeordneter Durchschlagung einer Wand ... größtenteils zerbrochen wurden und welche unersetzlich gewesen wären, sind, – wie uns mitgeteilt wird – durch die mühevollen Arbeit und Geschicklichkeit des Wiener Formators Pauser und seines Gehilfen bereits vollständig wieder hergestellt worden. Die hauptsächlichsten dieser durch Zusammensetzung glücklich wieder hergestellten, mehr oder weniger beschädigt und zerbrochen gewesenen Gipsbüsten: Bergobzoomer, David de Cajetano, Vincenz Fischer, Jacobé, Jünger, Staudenheim, Unterberger. – Auch diese erfreuliche Mitteilung machte fast wörtlich die Runde durch die Wiener Tagespresse.

Mit Pauser war zunächst ein Honorar von 240.- Kronen vereinbart worden, doch scheint er an der Arbeit Freude gefunden zu haben, denn er ließ die Hälfte des Preises nach. Außerdem durfte sich Rollett für das Museum einige der Totenmasken aussuchen, die Pauser, z.T. gemeinsam mit Tilgner, angefertigt hatte. Zur Auswahl standen: *Prof. Viktor Tilgner, Bildhauer; Prof. Baron Hasenauer, Architekt; Baron Dinglstädt; Werndl, großer Waffenfabrikant; Mosenthal, Dichter; Etien, Schriftsteller; Weyprecht, Nordpolfahrer; Prof. Nettlauch, Botaniker; Prix, Bür-*

germeister von Wien. Die von Rollett getroffene Auswahl deckt sich kurioserweise nicht mit dem Angebot, denn nach einer handschriftlichen Notiz bekam das Rollettmuseum schließlich: *die Todtenmasken von Dingelstädt, Makart, Mundi, Tilgner & Hand*.⁵⁵

Ende gut, alles gut – so könnte man meinen. Doch bei genauer Durchsicht der oben zitierten Texte fällt auf, dass Rollett den blamablen Zwischenfall herunterspielte, so gut er konnte. Er spricht zunächst von 12 beschädigten Büsten, von denen zwei reparabel seien. Im Erfolgsbericht ist dann von 10 wiederhergestellten Büsten die Rede. Wo sind die verbliebenen zwei? Vergleicht man die früheren Listen Rolletts mit denen seiner Nachfolger, so fehlt, wie schon erwähnt, Büste Nr. 13, Baronin Kalkof. Wahrscheinlich waren diese und eine der anonymen Büsten nicht wiederherstellbar und wurden in Rolletts Schlussbericht mit nobleem Schweigen übergangen.

Auch bei den erhaltenen Büsten dürften die Schäden größer gewesen sein, als uns Rollett glauben machen will. So stellt etwa die Büste 10b angeblich den mit 46 Jahren verstorbenen Johann Hunczofsky dar; das Gesicht ist aber derart greisenhaft, dass man das nicht glauben möchte; auch ist die Büste an verschiedenen Stellen mit den Nummern 30 und 34 bezeichnet, während ihr nach der alphabetischen Ordnung eigentlich die Nummer 10 zukam, die sie auf Rolletts handschriftlichem Inventar auch tatsächlich führt. Wahrscheinlich wurden hier nicht mehr identifizierbare Trümmer auf gut Glück irgendwie zusammengekleistert. Auch bei anderen Objekten passen Sockel und Büste augenscheinlich nicht zusammen – insgesamt ein großer Unsicherheitsfaktor, wenn man die Sammlung für wissenschaftliche Zwecke heranziehen will.

Die Schädelammlung im 20. Jahrhundert

Unter Kustos Dr. Rainer v. Reinöhl (1904 – 1920) kam es zu einer teilweisen Neuaufstellung des Museums, die mehr Platz für die Schädelammlung brachte. Die Schädel und Büsten, die bisher in offenen Regalen präsentiert worden waren, kamen Ende 1905 in einen beleuchtbaren Glaskasten.⁵⁶ Doch schon 1908 musste das bisherige Museumsgebäude einem Schulbau weichen, und das Museum wurde in das ehem. Armenhaus Antonsgasse 25 übertragen. Dort waren die Verhältnisse sehr beengt:

Die technische Abteilung des Museums greift auch in den Raum IV über, wo wir aus älterer Zeit stammende Schlüssel, Dolche, Messer, Ledertäschchen, Dosen, in den Fensternischen Pfeifen und Miniaturen wahrnehmen. Auf den Stellagen ist die berühmte Gallsche Sammlung aufgestellt, welche der Begründer der Schädellehre, „Kranioskopie“, oder Hirnlehre, „Phrenologie“, Franz Josef Gall, 1824 seinem Freunde Anton Rollett geschenkt hat. Sie besteht aus 67 Schädeln, meist von Irr-

⁵⁵ RM, Inventarakt, Gall I.

⁵⁶ RM, Spendenverz. 139. – Vgl. Badener Zeitung Jg.26/Nr.34 vom 28.IV.1906.

sinnigen und Verbrechern, sowie 108 meist nach der Natur geformten Büsten von berühmten Personen und solcher mit besonderer Schädelbildung (Zwergen, Taubstummen, Wasserköpfen). Der mit I bezeichnete Schädel der Sammlung trägt die Bezeichnung von Galls eigener Hand; wie sich Gall die Lokalisation der einzelnen Seelenvermögen auf die verschiedenen Gehirnpartien gedacht hat, zeigt die auf einer Dose befindliche Zeichnung eines Schädels. Vermehrt wurde diese Sammlung durch Professor Benedikt, der dem Museum mehrere Verbrecherschädel spendete. Zu erwähnen ist ferner der Abdruck des Kraniums Ferdinand Raimunds mit der Schusswunde. Eine ebenfalls von Gall angelegte Sammlung in Wachs nachgebildeter Menschen- und Tiergehirne und eine Sammlung von Gesichtsmasken, welche durchwegs bezeichnet sind, schliessen sich an.⁵⁷

Als im Jahre 1912 die Gemeinden Baden und Weikersdorf vereinigt wurden, wurde das bisherige Weikersdorfer Rathausgebäude frei. Die Stadtgemeinde Baden entschloss sich, dort die Städtischen Sammlungen, die aus dem Stadtarchiv und dem Rollettmuseum bestanden, unterzubringen – am 29. Juni 1914 war die Eröffnung. Mit dem Museum übersiedelte auch die Schädelammlung, die seitdem im ersten Kabinett rechts vom Foyer aufgestellt ist. Die alten Regale konnten, etwas umgebaut und nunmehr mit Glastüren versehen, weiterverwendet werden, ebenso die von Reinöhl angeschafften Holz-Glas-Vitrinen – mit ihrer todernsten schwarzen Farbe und den schönen, handgewalzten Glasscheiben rufen sie bis heute die Bewunderung der Museumsgäste hervor.

Vor Kriegsbeschädigungen blieb das Rollettmuseum verschont, doch gehörte es 1945 – 1955 zu einem von der Besatzungsmacht abgesperrten Teil der Stadt Baden. Es kam wohl zu einer gründlichen Verwüstung, aber zu keiner systematischen Beraubung oder Vernichtung der Sammlungen. Möglicherweise ging eine der Gall'schen Büsten, die schon oben besprochene „russische Gouvernante“, gemeinsam mit einigen nicht zu Galls Sammlung gehörigen Stücken damals zu Grunde.

Im Jahre 2000 wurden alle Schädel und Büsten behutsam gereinigt – wohl zum ersten Mal in 200 Jahren, denn unter der dicken, fest gewordenen Staubschicht kamen einige Beschriftungen und Teile von Beschriftungen zu Tage, die schon im 19. Jahrhundert niemand mehr gesehen hatte.⁵⁸ Im Anschluss erfolgte eine behutsame Neuaufstellung im Sinne einer strengeren Systematik, doch immer im Bestreben, das „urtümliche“ Flair der über 200 Jahre alten Sammlung und ihrer fast 100 Jahre alten Aufstellung nicht zu stören.

⁵⁷ Rainer v. REINÖHL, Führer durch das städtische Rollett-Museum in Baden bei Wien (Baden o.J. [1910]), 10-11.

⁵⁸ Z.B. Schädel 91, vgl. Rudolf MAURER, Neueste Nachrichten aus dem Rollettmuseum. In: Amtliches Nachrichtenblatt der Stadtgemeinde Baden, Jg.45/Nr.5, Sept.-Nov. 2000, 10.

Wissenschaftliche Beschäftigung mit der Badener Schädelnsammlung

Nach dem Tod Galls brach seine Schädellehre zusammen wie ein Kartenhaus – nur England war anders, wie die Allgemeine Wiener Theater-Zeitung 1834 meldete:

In England ist die von Gall angeregte Schädellehre zur Erkenntniß der geistigen und Gemüthskräfte noch immer in ihren allereinsten und kleinsten Beziehungen eine Lieblingsbeschäftigung selbst wissenschaftlicher Männer. Während wir Deutsche dies Spielwerk längst weggeworfen haben (indem wir nur die allgemeineren Beziehungen dieser Lehre festhalten, welche Blumenbach und Cuvier behandelten), gibt das englische phrenologische Journal von Zeit zu Zeit noch Analysen der Organe von Schädeln ausgezeichneter Männer; so kürzlich eine von dem in England verstorbenen indischen Gelehrten Rammohun Rog. Nicht weniger als 35 Nummern von Messungen und Schätzungen nach Zahlen sollen ein Bild von seiner geistigen und gemüthlichen Kraft-Intensität geben, wogegen das historische Bild seines Lebenswandels sehr abweichende Resultate liefert.⁵⁹

1878/79 wurde ein Teil der Schädel von dem rühmlich bekannten Wiener Physiologen und Anatomen Prof. Dr. Moriz Benedikt wissenschaftlich gemessen, gewogen und beurtheilt.⁶⁰ Vorbesprechungen für dieses Projekt dürfte es aber schon im Jahr zuvor gegeben haben, denn die fünf Schädelabgüsse, die der Forscher so zu sagen als Einstand mitbrachte, tragen den Vermerk *Benedikt don(avit) 1877*.⁶¹

Moritz Benedikt (Eisenstadt 1835 – 1920 Wien) hatte 1859 sein Medizinstudium an der Universität Wien beendet, war dort seit 1861 Privatdozent und wurde 1899 ordentlicher Professor für Elektrotherapie und Nervenpathologie.⁶² Schon die Titel seiner Werke „Psychophysik der Moral“, 1874, und „Anthropologie der Verbrecher“, 1875, zeigen deutlich die Richtung seiner Gehirnforschungen an, die er mit den Materialien Galls zu vervollständigen hoffte – er war unverkennbar ein Zeitgenosse des heute wesentlich bekannteren Cesare Lombroso! Die Früchte seiner Badener Untersuchungen publizierte er in „Anatomische Studien an Verbrecher-Gehirnen. Für Anthropologen, Mediciner, Juristen und Psychologen bearbeitet von Moriz Benedikt“ (Wien 1879) und dem Artikel „Schädelmessung“ in der „Real-Encyclopädie der gesammten Heilkunde“ (Wien 1882).

1896 bemühten sich die englischen und amerikanischen Phrenologen um eine „Gall centenary celebration“, weil Gall ihrer Auffassung nach 1796 zum ersten Mal mit seiner Schädellehre an die Öffentlichkeit getreten war (vgl. die Gedenktafel an Galls Geburtshaus, Foto Wolfgang Schütz, 2007). Tatsächlich kam es zu einer Art Gall-Renaissance, die freilich auf den englischen Sprachraum beschränkt blieb (wo die Gall'schen Lehren, wie das kontinuierliche Erscheinen eines „Phrenological

⁵⁹ Allgemeine Wiener Theater-Zeitung Jg.27/Nr.241 vom 3.XII.1834.

⁶⁰ RM, Inventarakt Gall I (handschriftliches Inventar von Dr. Hermann Rollett).

⁶¹ Vgl. hier, Abschnitt Schädel D.

⁶² Österr. Biograph. Lexikon 1815 – 1950, Bd. 1 (2. Aufl. Wien 1993), s.v.

Journal“ beweist, nie ganz untergegangen waren). Im Mittelpunkt dieser Bestrebungen stand Bernard Holländer, der auch mit Hermann Rollett korrespondierte und mehrere Artikel über die Schädelammlung des Rollettmuseums verfasste. Ein Zeitzeugnis des Jahres 1902: *Die englischen Blätter besprechen mit großer Anerkennung das Werk eines jungen Wieners, Holländer, der als Kaufmann nach London kam, seine Laufbahn verließ und medicinische Studien machte. Sein Werk vollzieht nun die Wiederbelebung der Gallschen Lehre. Der Autor führt den Nachweis, dass diese vielfach mißverstanden wurde, dass Gall's Aussprüche und Ansichten schon bei dessen Lebzeiten entstellt wurden und nach ihrem wirklichen Inhalte leicht mit den Auffassungen der modernen Wissenschaften in Einklang zu bringen seien. Auf der Grundlage dieser gelehrten und umfassenden Forschungen versucht Holländer eine Localisirung bestimmter Geisteskrankheiten in umschriebenen Gehirnpartien auf Grund eines reichen casuistischen Kranken- und Obductionsmaterials.*⁶³



In der Bibliothek des Rollettmuseums Baden sind folgende Schriften Holländers vorhanden:

The Gall Collection in Baden. In: *The Phrenological Journal & Science of Health*, Bd. 87 (New York 1889), 154-155

The Old and the Modern Phrenology. 3 Defects of Gall's Theory (= *The Scientific Phrenological Series*, Nr. 1, London 1889)

Gall's Collection of Skulls and Casts of Heads in the Town Museum at Baden, near Vienna. In: *The Phrenological Record*, Jg. 1893

Character-Sketch. Reprinted from the *British Phrenological Year Book for 1896* (London 1896)

⁶³ Schreiben Holländers an Hermann Rollett von 1889 April 12 und 1895 Dez. 21; Zeitungsausschnitt von 1902 März 2 (Zeitung nicht angegeben); beide Texte: StA B, Inventarakten, Gall I.

Prospectus of a new work On the Mental Functions of the Brain (London 1901)

The Unknown Life & Works of Dr. Francis Joseph Gall (London 1909).

Ein letztes wissenschaftlich gemeintes Aufflackern der Phrenologie Dr. Galls ereignete sich 1931. Damals hatte ein *Heilmagnetiseur, Mitglied der Vereinigung Deutscher Magnetopathen*, Alfred Richter aus Lausa bei Dresden *die Gallsche Lehre vervollkommt (!)* und nannte sie nun Charakterologie. Nach einem Besuch im Rollettmuseum ersuchte er den Badener Bürgermeister Josef Kollmann brieflich um Überlassung von fünf Gall-Büsten für seine Belegsammlung, von der er gleich ein paar Fotos mitschickte. Höflich, aber bestimmt lehnte Kollmann unter Hinweis auf die Stiftungsbedingungen des Museums ab.⁶⁴ Wenige Jahre später, als sich die Machthaber des Dritten Reichs die Stücke – auch ohne zu fragen – holen hätten können, hatte sich die Charakterologie offenbar bereits als derartig überholt erwiesen, dass sie nicht einmal mehr für Missbrauch zu ideologischen Zwecken geeignet war – jedenfalls hören wir nie wieder von dem „charakterologischen“ Anliegen!

1973 befasste sich Ing. F. Schulz mit der Badener Schädelammlung und der Geschichte der Gall'schen Lehren. Er versuchte, einen *möglichen Zusammenhang zwischen den grundlegenden Ideen der Gall'schen Schädellehre und den nunmehr erkannten elektrischen Erscheinungen in der Großhirnrinde* zu ergründen, *einer Verbindung, die in der Zusammengehörigkeit von Protuberanzen und Strahlungsdruck ihren Niederschlag findet*. Ergebnis dieser Bemühungen waren drei Kopien Gall'scher Schädel, die Schulz selbst für das Rollettmuseum anfertigte (eine davon auf dem Schädel eines hundert Jahre zuvor aufgefundenen Kelten!⁶⁵) und ein im Eigenverlag erschienenes Buch „Die Schädellehre Dr. Gall's und seine Restschädelammlung im Städtischen Rollett Museum zu Baden bei Wien“ (Wien 1973), aus dem auch obiges Zitat stammt (S. 81).

1992 erschien anlässlich des 150. Todestags des Museumsgründers Anton Rollett im Rahmen der „Neue Badener Blätter“ (Jg.3/Nr.5) ein kleiner Sammelband „Anton Rollett – ein Badener Arzt und Naturforscher im Biedermeier“. Die Neurolinguistin Jacqueline Ann Stark publizierte darin (S.62-71) einen Aufsatz „Franz Josef Gall. Die Bedeutung seiner „Schädellehre“ und anderer Ideen für die moderne Hirnforschung“. Sie stellte zunächst klipp und klar fest: ... *in der Form, wie Franz Josef Gall seine Lehre formulierte, stimmt sie nicht*, doch im weiteren Verlauf versuchte sie aufzuzeigen, *dass die zugrundeliegenden Annahmen in Franz Josef Galls Lehre mit zunehmenden Fortschritten der modernen Technologie auf dem Gebiet der medizinischen Diagnostik neurologischer Erkrankungen des Gehirns und aufgrund intensiver Fallstudien einzelner Patienten aktueller denn je und sehr*

⁶⁴ Korrespondenz im StA B, Inventarakt Gall I.

⁶⁵ S.u., Schädel 120.

relevant für die moderne Hirnforschung bzw. „kognitive Neuropsychologie“ sind (Zitate S. 62 und 66).

1996 gelang es der Stuttgarter Anthropologin Monika Firla, einen der Gall'schen „Mohrenköpfe“ mit dem berühmten „hochfürstlichen Mohren“ Angelo Soliman zu identifizieren. Diese Entdeckung fand ein gewaltiges Presse-Echo und bedeutete für die Afrikaner-Forschung allgemein, aber auch für die weitere Erforschung der Biographie Solimans einen wichtigen Impuls. Die Forschungsergebnisse zum Thema Soliman wurden 2004 im Rahmen einer Ausstellung im Rollettmuseum mit dem betont unspektakulären Titel „Angelo Soliman. Ein Wiener Afrikaner im 18. Jahrhundert“ zusammengefasst. Auch die übrigen „Mohrenköpfe“ wurden von Dr. Firla eingehend untersucht und beschrieben.⁶⁶

Aber nicht nur die Fachleute aller Generationen versuchten, die Gall'schen Lehren im Allgemeinen und die Badener Schädelammlung im Besonderen im Sinne ihrer Forschungen auszuwerten, sondern das ganze 20. Jahrhundert hindurch fühlten sich die jeweiligen Leiter des RollettMuseums (stets ausgebildete Historiker) verpflichtet, sich bei ihrem Amtsantritt über die ihnen zunächst fremde Schädelammlung Dr. Galls zu informieren, was sich gelegentlich in Form von Publikationen niederschlug. Auch zu runden Geburts- und Todestagen Dr. Galls ließen sie in der Lokal- und Regionalpresse mehr oder weniger tiefschürfende Artikel über die Schädelammlung erscheinen, die die Sammlung wieder ins Gedächtnis riefen, aber die Forschung nicht weiterbrachten.

1908 ließ Paul Tausig (nicht Museumskustos, aber bis 1904 „Kronprinz“ des Kustoden Hermann Rollett) in „Österreichs Illustrierte Zeitung“ (Heft 23, S. 529-531) einen gut recherchierten und mit Fotos ausgestatteten Artikel „Zu Dr. Franz Josef Galls 150. Geburtstag“ erscheinen.

1910 brachte Rainer v. Reinöhl (Museumskustos 1904 – 1920) in der Wochenzeitung „Badener Bote“ (Jg.43/Nr.12 vom 19. März 1910) einen Artikel „Der Wert der Gall'schen Schädelammlung“.

1926 erschien in der „Badener Zeitung“ (Jg.47/Nr.38 vom 12. Mai 1926) eine Arbeit „Dr. Gall und seine Schädellehre. Anlässlich der Wiedereröffnung des

⁶⁶ Monika FIRLA / Hermann FORKL, Neue Details zur Biographie von Angelo Soliman (um 1721 – 1796). In: Études Germano-Africaines, Nr. 14/1996, 119-136.
– Monika FIRLA, Die Afrikaner-Büsten im Rollettmuseum Baden bei Wien, eine österreichisch-baden-württembergische Sammlung. Mit einem Gutachten zur technischen Ausführung von Maria Teschler-Nicola, Georg E. Franzke, Vera M. F. Hammer. In: Tribus. Jahrbuch des Linden-Museums Stuttgart, Nr.48/1999, 67-103.
– Monika FIRLA, Angelo Soliman. Ein Wiener Afrikaner im 18. Jahrhundert (= Katalogblätter des RollettMuseums Baden, Nr. 48, Baden 2004).

städt. Rollett-Museums“ [nach dem I. Weltkrieg] von Walter Hermann (Kustos des Rollettmuseums 1920-1926).⁶⁷

1928 druckte „Das Neue Badener Blatt“ (Jg.2/Nr.41 vom 15. Sept. 1928) unter dem Titel „Aus den Schätzen Badens“ einen Artikel von Hans Rudolf Krill (nicht Museumskustos!) zum 100. Todestag Galls ab, in dem fälschlich behauptet wurde, das Rollettmuseum besitze *alle Schädel und Büsten bis zum Jahre 1824; der übrige, spätere, aber weitaus kleinere Teil der Sammlung ... befindet sich in der Universität zu Paris.*

Usw. usw.

In die Reihe dieser „unfreiwilligen“ und fachlich nicht wirklich kompetenten Gall-Forscher reiht sich auch der Verfasser der vorliegenden Arbeit ein, gilt es doch im Jahre 2008 den 250. Geburtstag Dr. Galls zu feiern. Doch ist es hoffentlich gelungen, durch präzise Analyse aller Objektbeschriftungen, Korrespondenzen und Inventaraktien ein gültiges Bild der Entwicklung, Beschaffenheit und ikonographischen Bedeutung der Sammlung zu entwerfen sowie erstmals ein vollständiges Verzeichnis vorzulegen, auf dem die Forschungen von Fachleuten aller Sparten aufbauen können.

⁶⁷ Daten der Museumskustoden nach: Alfred FRÜHWALD, Die Sammlungen der Stadtgemeinde Baden – Archiv / Rollettmuseum (= Neue Badener Blätter Jg.2/Nr.1, 1990).

I. Die Büsten

A. Benannte Büsten

1. Graf Alberti

Beschriftungen: Schädeldecke, Hals vorn, Hals rückwärts (Bleistift): 1
Hals rückwärts (Bleistift): Graf Alberti
Hals rückwärts (Bleistift): 17 (gestrichen)
Sockel oben (blaues Zettelchen von der Hand Anton Rolletts): Alberti, Graf von
Sockel, Etikett (abgefallen, nur mehr Umrisse sichtbar)

2. Johann Baptist Bergobzoomer (1742 – 1804)

Beschriftungen: Hals vorn, Hals rückwärts (Bleistift): 2
Hals vorn (Bleistift): Bergopzomer, korr.:
Bergobzoomer
Hals rückwärts (Bleistift): Bergopzoner (!)
Hinterkopf: 2 offensichtlich vom Negativ mitabgedrückte Additionen (!)
Sockel unten (blaues Zettelchen von der Hand Anton Rolletts): Schauspieler, berühmter Dichter, geb. in Wien

Zur Biographie:

Bergobzoomer, Johann Baptist (Hofschauspieler und Schauspieldichter ... Wien 1742 – Wien 1804) ... in den Rollen der polternden Alten, Charakterväter und Tyrannen ausgezeichnet. Als Theaterdichter hatte er damals einigen Werth ..., so lesen wir im Biographischen Lexikon.

Aus den Reiseerinnerungen des Friedrich Nicolai, der 1781 nach Wien kam: Es läßt sich nichts Unnatürlicheres sehen als Bergobzoomer in der Rolle Richards III. Der Mann hat überhaupt nichts Edles in seinem ganzen Anstande, und hier, wo er einen Tyrannen machen wollte, übertrieb er alles auf die plumpste Weise. Wenn er grausam aussehen wollte, machte er die Augen zu und zog sie so verzerrt wieder auf, dass fast nichts als das Weiße zu sehen war. Bey diesen Konvulsionen wackelte er mit seinen beweglichen Augenbrauen, zog die Nasenflügel in die Höhe und verzog entweder die Lippen wie einen griechischen Cirkumflex oder sperre den Mund weit auf, dass die zusammengebissenen Zähne zu sehen waren. Er durchsägt die Luft mit seinen Händen, fuhr mit seiner ganzen Person auf dem Theater hin und her, und in der Scene im vierten Aufzuge, wo er die kalte Hand zu sehen glaubt, drehte er sich auf einem Fuße herum und fiel längelang auf den Sitz wie ein Badaud, der aufs Kanapee plumpst, um seine Person zu zeigen. Ich war ganz erstaunt, dass man diesen Menschen unmäßig beklatschte.

Inzwischen freilich ist Friedrich Nicolai stiller geworden. Seit bald 200 Jahren steht auch er in Dr. Galls Schädelammlung!⁶⁸

3. Johann Melchior Edler von Birkenstock (1738 – 1809)

Beschriftungen: Schädeldecke, Hals vorn (Bleistift): 3
Sockel (Bleistift): Birkenstock (!)
Sockel unten (blaues Zettelchen von der Hand Anton Rolletts): Gelehrter in Wien

Zur Biographie:

Johann Melchior Edler v. Birkenstock (Heiligenstadt im Eichsfelde 1738 – 1809 Wien) diente unter Kaiserin Maria Theresia in der Geheimen Staatskanzlei, unter Josef II. und Leopold II. in der Böhmisches Hofkanzlei. In all diesen Positionen war er mit Schul- und Studiensachen befasst, die er im Sinn der Aufklärung (er war ein Schwager von Sonnenfels) zu regeln versuchte. Abgesehen von dieser reformerischen Tätigkeit war er auch als Kunstsammler und -experte sowie als Verfasser lateinischer Schriften bekannt.⁶⁹ Er war einer der überzeugtesten Anhänger der Lehren Galls, deren Bedeutung für die Medizin er mit der der Kopernikanischen Wende verglich!⁷⁰

4. Alois Blumauer (1755 – 1798)

Beschriftungen: Schädeldecke, Hals vorn (Bleistift): 4
Sockel oben (blau umrandetes Etikett von der Hand Hermann Rolletts): Alois Blumauer, Dichter und Bibliogr., geb. 1755 in Stadt Steyer, gest. 1788 (!) in Wien

Zur Biographie:

Alois Blumauer (Steyr 1755 – 1798 Wien) trat zunächst in den Jesuitenorden ein. Nach dessen Auflösung wurde er in Wien Buchhändler und Publizist, der die Reformen Josefs II. unterstützte; 1781 – 1794 zählte er zu den Herausgebern des „Wiener Musenalmanach“; 1782 wurde er in die Freimaurerloge „Wahre Eintracht“ aufgenommen. Sein bekanntestes literarisches Werk war eine Äneis-Travestie, von bleibendem wissenschaftlichem Wert sind seine Bücherverzeichnisse.⁷¹ Die Büste wurde 1903 bei einem Unfall zerbrochen und durch „Formator Pauser“ wiederhergestellt.

⁶⁸ Friedrich NICOLAI, Beschreibung einer Reise durch Deutschland und die Schweiz im Jahre 1781, Bd. 4 (Berlin und Stettin 1784), 591f. - Rudolf MAURER, Ein Gipskopf bricht sein Schweigen. In: NÖN 26.VII.2000.

⁶⁹ Constant v. WURZBACH, Biographisches Lexikon des Kaiserthums Oesterreich, Bd. 1 (Wien 1856), s.v.

⁷⁰ LESKY (wie Fußnote 2), 11.

⁷¹ Felix CZEIKE, Historisches Lexikon Wien, Bd. 1 (Wien 1992), s.v.

Ein Duplikat dieser Büste nahm Dr. Gall auf seine Europatournee mit. Es steht heute im Pariser Musée de l'Homme (s.o., Sammlungsgeschichte).

Büste 5a

5a. David a S. Cajetano (1726 – 1796)

Beschriftungen: Hals vorn (Bleistift): 5a / Frater David /
Mechaniker und Mathematiker

Hals rückwärts (Bleistift): 5a

Sockel oben (weißes Etikett, braune Tinte): 5a

5b. David a S. Cajetano

Beschriftungen: Schädeldecke, Hals vorn (Bleistift): 5

Hals rückwärts (Bleistift): 5b

Sockel oben (blaues Zettelchen von der Hand Anton Rolletts): David a St. Cajetano geb. 1726 - 1796

Sockel unten (blaues Zettelchen von der Hand Anton Rolletts): Mechaniker, Layenbruder b.d. P.P. Augustinern in Wien, geb. zu Lembach im Schwarzwalde

Zur Biographie:

David Rutschmann (Lembach im Schwarzwald 1726 – 1796 Wien) kam 1746 als Tischlergeselle nach Wien. 1753/1754 wurde er Laienbruder bei den Unbeschuhten Augustinern in Mariabrunn und hieß nun Frater David a Sancto Cajetano. 1760 wurde er nach Wien zurückversetzt, wo er Gelegenheit hatte, seinen Neigungen als Uhrmacher nachzugehen. Die berühmteste seiner Uhren, 1769 fertiggestellt, befindet sich heute im Wiener Uhrenmuseum. Sie zeigt Jahr, Monat, Tag (auch Schalttag), Sonnenzeit und mittlere Zeit, Wochentage, den Gang der Sonne, des Mondes und verschiedener Planeten, Tages- und Nachtlänge, Sonnen- und Mondesfinsternisse, die Tageszeiten von 82 verschiedenen Städten in aller Welt u.v.A. Als sich der Ruf seiner Werke verbreitet hatte, wurde Fr. David von Kaiser Josef II. in seiner Klosterzelle besucht: „Aber Frater David, wie kann Er denn bei seinen Kenntnissen und Fähigkeiten in den düsteren Klostermauern sein Leben verbringen? In der Welt könnte Er ein reicher und berühmter Mann werden.“ – „Mit Verlaub“, antwortete der Frater, „Majestät, wenn ich in der Welt draußen mich an dieses Werk gewagt hätte, so wäre ich schon zehnmal verhungert; eine solche Arbeit läßt sich nur ausführen in einem Kloster, wo für die leiblichen Bedürfnisse des einzelnen in jeder Hinsicht gesorgt ist und man sich ... ganz und gar der Lösung einer gestellten Aufgabe widmen kann.“ – „Hm,“ sagte der Kaiser, „der Frater mag nicht ganz unrecht haben.“

Angeblich soll Dr. Gall die beiden Masken – die eine im Leben, die andere im Tode – persönlich angefertigt haben. Das ist zwar nicht zu beweisen, aber da beide Herren aus dem Schwarzwald stammten, ist es durchaus möglich, dass eine

persönliche Freundschaft bestand, die die Abnahme der Masken ermöglichte.⁷² Ein Duplikat einer der beiden Büsten sowie den Original-Schädel des Frater David nahm Dr. Gall auf seine Europatournee mit. Beide Stücke sind in der Schädelammlung des Pariser Musée de l'Homme erhalten (s.o., Sammlungsgeschichte).

Eine der beiden Badener Büsten wurde 1903 bei einem Unfall zerbrochen und durch „Formator Pauser“ wiederhergestellt.

6. Franz Joseph Graf Enzenberg (1747 – 1821)

Beschriftungen: Sockel rückwärts (Bleistift): 6

Sockel rückwärts (erhaben mitgegossen): F.
ENZENBERGER / PRAEF. IURI DIC /
VENETIIS

Sockel vorn (blaues Zettelchen von der Hand Anton Rolletts): Enzenberg, Graf Franz Joseph. Einrichtungs-Commissaer und Appellationspräsident zu Venedig aet. 18 (!!!), geb. 1747 zu Inspruk. + 1821.

Odi profanum vulgus et Arceo. Horat. III. 1

Zur Biographie:

Franz Josef Reichsgraf v. Enzenberg (Bozen 1747 – 1821 Singen, Schwaben), Jurist, 1790 Präsident des neu errichteten Appellationsgerichtes in Innsbruck, dann Präsident des Klagenfurter Appellationsgerichtshofs. 1803 – 1806 Präsident des Appellationsgerichts Venedig, 1806 – 1821 wieder Präsident des Klagenfurter Appellationsgerichts, gleichzeitig Obersthofmeister der in Kärnten residierenden Erzherzogin Maria Anna.⁷³ Wegen der Inschrift auf dem Sockel muss das Original der Büste in der Venediger Zeit Enzenbergs entstanden sein; da Gall Österreich im Jahre 1805 verließ, erfolgte der Abguss jedenfalls zwischen 1803 und 1805.

7. Vinzenz Fischer (1729 – 1810)

Beschriftungen: Schädeldecke, Hals vorn (Bleistift): 7

Hals rückwärts (Bleistift): 11

Sockel oben (blau umrandetes Etikett von der Hand Hermann Rolletts): Vincenz Fischer, Maler und

⁷² (Paul TAUSIG,) Zwei Büsten eines hervorragenden Wiener Uhrmachers und Gelehrten. In: Badener Bote Jg.43/Nr.2 vom 8.I.1910, S. 6. – Herbert KILLIAN, Fr. David a Sancto Cajetano. Ein genialer Sohn des Schwarzwaldes (Eigenverlag Wien 1976). – Vgl. ferner: Himmlisches Räderwerk. Die astronomische Kunststuh des Frater Cajetano 1726 – 1796 (Ausstellungskatalog zur 212. Sonderausstellung des Historischen Museums der Stadt Wien, 1996).

⁷³ Österr. Biograph. Lexikon Bd. 1 (2. Aufl. Wien 1993), s.v.

Prof. der Archit., geb. 1729 zu Schmidham
(Bayern), gest. 1810 zu Wien
Sockel unten (blaues Zettelchen von der Hand Anton
Rolletts): Professor der Ornamente, Optik und
Persp. an der Baukunstschule, in Wien

Zur Biographie:

Vinzenz Fischer (Schmidham, Baiern 1729 – 1810 Wien) wurde in Passau, Wien, Tirol und Italien in der Malerei ausgebildet. 1760 kehrte er nach Wien zurück und erhielt 1764 an der Akademie der Bildenden Künste die Professur für Ornamentik, Optik und Perspektive. Von seiner Hand stammen u.a. Wand- und Deckengemälde in Laxenburg, aber auch vier Marienbilder in der Augustinerkirche zu Salzburg.⁷⁴ Die Büste wurde 1903 bei einem Unfall zerbrochen und durch „Formator Pauser“ wiederhergestellt.

8. Joseph Frank (1771 – 1842)

Beschriftungen: Schädeldecke, Hals vorn (Bleistift): 8
Hals rückwärts (Bleistift): 8 Frank Sohn
Sockel unten (blaues Zettelchen von der Hand Anton
Rolletts): Arzt, Beamter in Wien, Sohn d. Peter
Frank

Zur Biographie:

Joseph Frank (Rastadt 1771 – 1842 am Como-See) studierte in Göttingen und Pavia Medizin. 1795 Assistent seines Vaters in Pavia, 1796 Primararzt in Wien, 1804 Professor der Pathologie an der Hochschule in Wilna, 1821 russischer Staatsrat, 1824 Pensionist in Wien, seit 1826 am Como-See; zahlreiche medizinische Fachpublikationen in lateinischer, italienischer und deutscher Sprache.⁷⁵

9. N. Friedelberg

Beschriftungen: Schädeldecke, Hals vorn, Hals rückwärts (Bleistift): 9
Sockel oben (blaues Zettelchen von der Hand Anton
Rolletts): Friedelberg

10a. Franz Hemsterhuys (1721 – 1790)

Beschriftungen: Schädeldecke, Brust, unter dem Stempel an der Schulter
(Bleistift): 10
Schulter rückwärts (eingedrückter Stempel):
HEMSTERHUIS
gedrucktes Etikett auf separatem Täfelchen: 9a.
Hemsterhuys

⁷⁴ WURZBACH, Bd. 4 (Wien 1858), s.v.

⁷⁵ WURZBACH, Bd. 4 (Wien 1858), s.v.

Zur Biographie:

Franz Hemsterhuis (Groningen 1721 – 1790 Den Haag). Als Philosoph und Kunsttheoretiker vertrat er einen ästhetisch bestimmten Neuplatonismus. Während er in seinen früheren Schriften noch von einem persönlichen Gott sprach, wandte er sich später einem ästhetischen Pantheismus zu. Seine Moralphilosophie, der Gedanke eines Goldenen Zeitalters, in dem sich das Individuum harmonisch entwickeln kann, und der von ihm eingeführte Begriff der poetischen Wahrheit fanden das Interesse führender Vertreter des Sturm und Drang und der Romantik.⁷⁶ Der Philosoph starb einige Jahre, bevor Gall mit seiner Schädelsammlung begann. Auch der Stempel an der Schulter lässt erkennen, dass Galls Abguss von einer vorhandenen Büste abgenommen wurde.

10b. Johann Nep. Hunczowsky (1752 – 1798)

Beschriftungen: unterer Rand (Bleistift): 30
Hals rückwärts (Bleistift): 34 Hundsofsky
gedrucktes Etikett auf separatem Täfelchen: 10.
Hunczowsky Joh. Nep., Dr. und Professor der
Medizin in Wien 1752 - 1798

Zur Biographie:

Johann Hunczovsky (Czech in Mähren 1752 – 1798 Wien) studierte in Wien, Mailand, Paris und London (mit kaiserlicher Förderung). 1780 Rückkehr nach Wien, 1781 Professor an der neu eingerichteten medizinisch-chirurgischen Schule im Militärspital zu Gumpendorf, 1791 Leibchirurg des Kaisers Leopold II. Zahlreiche medizinische und literarische Publikationen.⁷⁷

11. Johann Jacobé (1733 – 1797)

Beschriftungen: Hals vorn (Bleistift): 11
Hals rückwärts (Bleistift): 33
Hinterkopf (Bleistift): Jacobé, Professor (Rest unlesbar)
Sockel oben (Bleistift, von der Hand Hermann Rolletts):
Jakobé
Sockel unten (blaues Zettelchen von der Hand Anton
Rolletts): Maler u. Kupferstecher, Prof. der
Schabkunst

Zur Biographie:

Johann Jacobé (Wien 1733 – 1797 Wien) studierte an der Akademie der Bildenden Künste zunächst Malerei, dann die Kunst des Kupferstichs. Ein staatliches Stipendium verhalf ihm zu einer Studienreise nach London, nach seiner Rückkehr wurde er Professor an der Akademie. *Jacobé's Blätter, welche zu den schönsten der Kup-*

⁷⁶ Wörtlich aus: BROCKHAUS Enzyklopädie, Bd. 9 (19. Aufl. Mannheim 1989).

⁷⁷ WURZBACH, Bd. 9 (Wien 1863), s.v.

*ferstichkunst zählen, treten sowohl durch ihre technische Vollendung als durch den Geist der Ausführung hervor.*⁷⁸

Die Büste wurde 1903 bei einem Unfall zerbrochen und durch „Formator Pauser“ wiederhergestellt.

12a. Johann Friedrich Jünger (1759 – 1797)

Beschriftungen: Schädeldecke, Hals rückwärts (Bleistift): 67
Hals rückwärts (Bleistift): Jünger
Sockel oben (Bleistift, von der Hand Hermann Rolletts):
Jünger

12b. Johann Friedrich Jünger

Beschriftungen: Hals vorn, Hals rückwärts (Bleistift): 12
Hinterkopf (Bleistift, unleserlich): 5 ...

Die Büste wurde 1903 bei einem Unfall zerbrochen und durch „Formator Pauser“ wiederhergestellt.

12c. Johann Friedrich Jünger

Beschriftungen: Schädeldecke (Bleistift): 86 (übermalt: 85)
Hals rückwärts (Bleistift): 85 Jünger
Hinterkopf (Blaustift): Jünger

Zur Biographie:

Johann Friedrich Jünger (Leipzig 1759 – 1797 Wien). Studium der Rechte und der Literatur. 1785 Bekanntschaft mit Schiller. 1787 Übersiedlung nach Wien, wo er 1789 – 1794 der erste besoldete Hoftheaterdichter am Nationaltheater war. Seine Komödien orientieren sich an französischen Vorbildern, waren aber durch ihr Wiener Lokalkolorit erfolgreich. Der zuletzt erblindete Dichter starb in tiefer Depression.⁷⁹

Eine vierte Büste Jüngers hatte Gall nach Paris mitgenommen, wo sie bis heute in der Schädelammlung des Musée de l'Homme steht.⁸⁰

13. Baronin Kalkof: fehlt!

14. Wilhelm von Kerpen (1741 – 1823)

Beschriftungen: Schädeldecke, Hals vorn, Hals rückwärts (Bleistift): 14
Sockel oben (eingraviert, weiß überpinselt): Dasti (?),
Dosti (?)

Zur Biographie:

Wilhelm Freiherr v. Kerpen (Ottweiler bei Saarbrücken 1741 – 1823 Wien). 1765 Aufnahme in den Deutschen Ritterorden, 1792 als Oberstleutnant in das Regiment des Hoch- und Deutschmeisters Erzherzog Maximilian übernommen, 1794 Gene-

⁷⁸ WURZBACH, Bd. 10 (Wien 1863), s.v.

⁷⁹ WURZBACH, Bd. 10 (Wien 1863), s.v. – CZEIKE, Bd. 3 (Wien 1994), s.v.

⁸⁰ ACKERKNECHT/VALLOIS, Nr. 138.

ralmajor, erfolgreiche Kämpfe bei Düsseldorf, am Rhein, in Ingolstadt; 1797 Feldmarschall-Leutnant, erfolgreiche Kämpfe in Tirol, 1798 Besetzung von Verona, 1798/1799 Kämpfe am Lech, 1799 Ruhestand in Prag, 1800 Reaktivierung, Grenzschutz in Mähren, 1805 Böhmen, 1808 General-Feldzeugmeister usw.; 1813 endgültiger Eintritt in den Ruhestand, Lebensabend in Wien.⁸¹

An der Identität der Büste wird auch in der modernen Fachliteratur nicht gezweifelt, sie fügt sich in die Ikonographie Kerpens zwanglos ein.⁸² Die schlecht lesbare Gravierung am Sockel könnte sich auf den Juristen Eugen Kastr (sic!), Jg. 1756, beziehen, der am Wiener Theresianum Allgemeine Weltgeschichte und Geographie lehrte.⁸³ Wenn diese Lesung bzw. Deutung stimmt, wurden zu einem unbekanntem Zeitpunkt, am ehesten wohl bei dem Unfall von 1903, die Büsten und Sockel Kastrs und Kerpens vertauscht, so dass eine der unidentifizierten Büsten die Kastrs sein müsste.

15. Joseph Lange (1751 – 1831)

Beschriftungen: Hals vorn, Hals rückwärts (Bleistift): 15

Sockel oben (blaues Zettelchen von der Hand Anton Rolletts): Lange, Joseph, geb. 1751

Sockel unten (blaues Zettelchen von der Hand Anton Rolletts): Hofschauspieler, k.k. u. berühmter Heldenspieler, geb. zu Würzburg

Zur Biographie:

Joseph Lange (Würzburg 1751 – 1831 Wien) besuchte ab 1767 die Akademie der Bildenden Künste, wurde aber bei einer Privatvorstellung als Schauspieler entdeckt und 1770 auf Veranlassung Sonnenfelds ans Burgtheater engagiert, dem er bis 1810 und ab 1817 wieder angehörte. Er blieb jedoch auch malerisch (Künstlerporträts und Landschaften) und schriftstellerisch tätig.⁸⁴

Die Tatsache, dass Anton Rollett das Todesdatum des vielseitigen Künstlers noch nicht kannte, zeigt, dass er die Beschriftungen an den Büsten nicht unmittelbar nach deren Übernahme anbrachte – wohl im Lauf des Jahres 1831, denn im Fall von Büste 29 kannte er das Todesdatum 1831 sehr wohl.

16. Karl Freiherr v. Mack (1752 – 1828)

Beschriftungen: Schädeldecke, Hals vorn, Hals rückwärts (Bleistift): 16

Hals vorn (eingraviert): 16 Mack

⁸¹ WURZBACH, Bd. 11 (Wien 1864), s.v.

⁸² Vgl. J. MERTENS, Van page tot landcommandeur (= Bijdragen tot de geschiedenis van de Duitse Orde in de balije Biesen, Bd. 5, Bilzen 1998), 307.

⁸³ Vgl. WURZBACH, Bd. 11 (Wien 1864), s.v.

⁸⁴ CZEIKE, Bd. 3 (Wien 1994), s.v.

Sockel unten (blaues Zettelchen von der Hand Anton Rolletts): Feldmarschall Leutnant k.k. geb. zu Nenslingen in Franken

Zur Biographie:

Karl Mack Freiherr v. Leiberich (Nennslingen, Baiern 1752 – 1828 St.Pölten), seit 1781 Mitglied des Generalstabs, 1789 unter Laudon Ritterkreuz des Maria-Theresien-Ordens. Trotz Nervenleidens erfolgreiche militärische Tätigkeit, meist in den Niederlanden. 1796 Feldmarschall-Leutnant, 1797 Berufung nach Wien, nach dem Frieden von Campoformio Entsendung ins Königreich Neapel usw. usw. 1805 von einem Kriegsgericht wegen einer unerklärlichen Kapitulation in Ulm zum Tode verurteilt, aber vom Kaiser begnadigt; 1819 Rehabilitation.⁸⁵

17. N. Maisch

Beschriftungen: Hinterkopf (Bleistift): 17
Sockel oben (blaues Zettelchen von der Hand Anton Rolletts): Mais
Hals rückwärts (Bleistift, weiß überpinselt): Dichterin / Gouv. b. K. Hof / (Rest unleserlich)
gedrucktes Etikett auf separatem Täfelchen: 17. Maisch, Gouvernante bei Hofrat Vogel, Dichterin

Zur Biographie:

Vielleicht Anna Maria Carolina, die Gemahlin des Musikalienhändlers Ludwig Maisch (Nürnberg 1776 – 1816 Wien), der 1796 nach Wien gekommen war und dort ein Haus erheiratet hatte?⁸⁶

18. N. Mayer

Beschriftungen: Schädeldecke, Hals vorn, Hals rückwärts (Bleistift): 18
Sockel oben (blaues Zettelchen von der Hand Anton Rolletts): Mayer
Sockel unten (blaues Zettelchen von der Hand Anton Rolletts): Hauptmann, im Archiv b. k.k. Hofkriegsrath

19. August Gottlieb Meißner (1753 – 1807)

Beschriftungen: Hals vorn, Hals rückwärts (Bleistift): 19
Hals rückwärts (Bleistift): Prof. Meisner
Sockel oben (blaues Zettelchen von der Hand Anton Rolletts, z.T. abgerissen): ...]er 1753 -
Sockel unten (blaues Zettelchen von der Hand Anton Rolletts): großer Gelehrter, Prof. d. Aestetik (!) u.

⁸⁵ WURZBACH (Bd. 16, Wien 1867), s.v.

⁸⁶ Vgl. CZEIKE, Bd. 3 (Wien 1994), s.v.

klass. Liter. zu Prag, geb. zu Bautzen in der
Lausitz

Zur Biographie:

August Gottlieb Meißner (Bautzen, Oberlausitz 1753 – 1807 Fulda). Philosophisch-ästhetische Studien in Wittenberg und Leipzig. 1785 – 1805 Professor der Ästhetik an der Prager Hochschule. 1805 – 1807 Leiter der höheren Schulen Fuldas. Seinen Ruf als Schriftsteller erwarb er durch Bearbeitungen französischer Operetten, in seinem weiteren literarischen Schaffen erwies er sich als Fortsetzer Wielands.⁸⁷

20. Carl v. Mertens (1777 – 1824)

Beschriftungen: Hals vorn, Sockel rückwärts (Bleistift): 20
Hals rückwärts (Bleistift): Mertens
Sockel oben (blaues Zettelchen von der Hand Anton Rolletts): Mertens Carl v. geb. 1777 - 1824
Sockel unten (blaues Zettelchen von der Hand Anton Rolletts): Obrist u. Militär-Referent bey dem k.k. Hofkriegsrath geb. zu Wien

Zur Biographie:

Karl Ritter v. Mertens (1777 – 1824). Ausbildung an der Militär-Akademie zu Wr. Neustadt. 1813 zeichnete er sich als Oberstleutnant und General-Adjutant in der Schlacht bei Hanau aus und war zuletzt k.k. Oberst und Militär-Referent des Hofkriegsrates.⁸⁸

21. Franz Mühlberger (geb. 1784)

Beschriftungen: Schädeldecke, Sockel rückwärts (Bleistift): 21
Hals rückwärts (Bleistift): 55
Sockel oben (blaues Zettelchen von der Hand Anton Rolletts): ...]berger
Sockel unten (blaues Zettelchen von der Hand Anton Rolletts): Rechenknabe aus St. Pölten
Sockel rückwärts unten (Bleistift): Rechenknabe

Zur Biographie:

Franz Mühlberger wurde 1784 in St. Pölten als Sohn eines Hammerschmieds geboren. In der Hauptschule seiner Heimatstadt war er stets Vorzugsschüler, der sich besonders im Kopfrechnen auszeichnete. Daher wurde er von Dr. Gall 1797 zur Überprüfung seiner Ergebnisse in einigen Teilbereichen der Schädellehre nach Wien gerufen. Es zeigte sich, dass er u.a. sechsstellige Zahlen im Kopf fehlerfrei multiplizieren konnte. Nach St. Pölten zurückgekehrt, half er nach Kräften in der Werkstatt seines Vaters, war jedoch auf die Dauer zu schwächlich für diese Arbeit.

⁸⁷ WURZBACH, Bd. 17 (Wien 1867), s.v.

⁸⁸ WURZBACH, Bd. 17 (Wien 1867), s.v. Mertens Karl, Anhang Nr. 11.

1800 wurde er, u.a. auf Fürsprache Dr. Galls, von einem Gönner nach Wien geholt, der so lange für seinen Unterhalt aufkommen wollte, bis sich der richtige Studien- oder Arbeitsplatz für ihn fände.⁸⁹ Über das weitere Schicksal des „Rechenkna- ben“ fehlt jede Nachricht.

22. Karl Müller

Beschriftungen: Hinterkopf (Bleistift): 56
Hals rückwärts (Bleistift): 22 (gestrichen)
Sockel oben (blaues Zettelchen von der Hand Anton Rolletts): Müller Carl
Sockel unten (blaues Zettelchen von der Hand Anton Rolletts): Dieb
gedrucktes Etikett: 22. Müller Karl, diebischer Knabe

23. Hofrat Ockel

Beschriftungen: Schädeldecke, Hals vorn (Bleistift): 23
Hals rückwärts (Bleistift): 239 (?)
Genick, Sockel oben (Bleistift): Hofrat Okel

24. Maximilian Graf Ossolinski (1748 – 1826)

Beschriftungen: Sockel vorn, Sockel rückwärts (Bleistift): 56
Schädeldecke, Hals vorn, Brustansatz (Bleistift) 80
Hinterkopf (Bleistift): Polnischer Graf
Sockel vorn (blaues Zettelchen von der Hand Anton Rolletts): Pohnischer Graf u. Gelehrter
Im Inneren des Halses stark verschmutzter Zettel (Bleistift, von der Hand Hermann Rolletts): „Ossolinsky (?)“

Zur Biographie:

Joseph Maximilian Graf Ossolinski (Wola Mielecka, Polen 1748 – 1826 Wien). 1762-1771 Erziehung am Jesuitenkollegium in Warschau, seit 1765 Mitarbeit an aufklärerischen Zeitschriften, Übersetzung antiker Dichter ins Polnische. 1793 Übersiedlung nach Wien, wo er versuchte, zu Gunsten des geteilten Polen tätig zu werden. 1809 Präfekt der Hofbibliothek zu Wien (heute Österreichische Nationalbibliothek), besondere Bemühungen um die wissenschaftliche Erfassung und Pflege der polnischen Sprache. 1817 Gründung einer polnischen Nationalbibliothek in Lemberg (heute „Ossolineum“). Seit 1806 ist der Graf als Kurgast in Baden nachweisbar, 1808/09 erbaute er hier einen eigenen Landsitz, der heute Schloss Braiten genannt wird (Braitnerstraße 26). Dieser Verbindung ist es

⁸⁹ ANONYMUS, Beytrag zu Hrn. Dr. Galls Schedellehre, oder Kurze Lebensbeschreibung des Franz Mühlbergers (Wien 1801).

zu verdanken, dass er seine gesammelten Märchen, Spuk- und Schauergeschichten, die erst nach seinem Tod im Druck erschienen, „Badener Abende“ nannte.⁹⁰

25. Franz Poschinger

Beschriftungen: Hals vorn (Bleistift): 25
Hals rückwärts (Bleistift): 25, korrr.: 29
Sockel oben (blaues Zettelchen von der Hand Anton Rolletts): Poschinger, Pater

Zur Biographie:

Franz Poschinger (Friesach 1746 – 1796 Wien), 1768 Eintritt in den Dominikaner-Orden.⁹¹ Als Bibliothekar und später als Prior des Wiener Dominikanerklosters wurde er wegen seiner aufklärerischen Gesinnung abgesetzt, dafür aber von Kaiser Josef II. zum Hofprediger erhoben.⁹²

26. Matthias Edler v. Sallaba (1766/67 – 1797)

Beschriftungen: Schädeldecke, Hals vorn (Bleistift): 84
Hinterkopf (Bleistift): Salaba (!)
Hals rückwärts (Bleistift): 48 (die Beschriftung der Schädeldecke sieht, von hinten gesehen, ebenfalls wie 48 aus)
Sockel oben (blaues Zettelchen von der Hand Anton Rolletts): Math. edl. v. Sallaba, Arzt und Fachschriftst. geb. 1766 in Prag, gest. 1797 in Wien
Sockel unten (blaues Zettelchen von der Hand Anton Rolletts): Arzt, berühmter in Wien

Zur Biographie:

Matthias Edler v. Sallaba (Prag 1766/67 – 1797 Wien). Studium und Arztpraxis in Wien, zahlreiche Fachpublikationen.⁹³

Ein Duplikat dieser Büste nahm Dr. Gall auf seine Europatournee mit, es steht heute im Pariser Musée de l'Homme (s.o., Sammlungsgeschichte).

27. N. Sacco

Beschriftungen: Hals vorn (Bleistift): 27
Hals rückwärts (Bleistift): 40
Hals rückwärts (Bleistift - 2 Mal von verschiedenen Händen): Sacco

⁹⁰ Österr. Biograph. Lexikon, Bd. 7 (Wien 1978), s.v. (M. Tyrowicz). – Eva REUTT, Graf Ossolinski und Baden. Ein polnischer Gelehrter als Schloßherr (= Katalogblätter des Rollett-Museums Baden, Nr. 20, Baden 2001).

⁹¹ Frdl. Mitteilung von P. Isnard Frank im Okt. 2007.

⁹² WURZBACH, Bd. 23 (Wien 1872), s.v.

⁹³ WURZBACH, Bd. 28 (Wien 1874), s.v.

gedrucktes Etikett: 27. Sacco der Ballettmeister

Zur Biographie:

Der Ballettmeister Sacco ist nur im Zusammenhang mit der Hofschauspielerin Johanna Sacco (1754 – 1802), die er in den frühen 1770er-Jahren in Hamburg heiratete, bekannt. 1776 kam er mit ihr nach Wien, wo er vor 1800 starb.⁹⁴

28. N. Scheidler

Beschriftungen: Hals vorn, Hals rückwärts (Bleistift): 28
Hals rückwärts (Bleistift, in der Hand Hermann Rolletts): Scheidler
Sockel oben (Bleistift): Scheidler

29a. Joseph August Schultes (1773 – 1831)

Beschriftungen: Hals vorn, Hals rückwärts (Bleistift): 29
Hals rückwärts (Bleistift): 11
Sockel oben (blaues Zettelchen von der Hand Anton Rolletts): Schultes, Jos. August. geb. 1773 - 1831

29b. Joseph August Schultes

Beschriftungen: Hals vorn (Bleistift): 28
Hinterkopf, Hals vorn und rückwärts (Bleistift): Schultes

Zur Biographie:

Joseph August Schultes (Wien 1773 – 1831 Landshut, Bayern). 1797 Lehrstuhl für Botanik und Naturgeschichte am Theresianum in Wien, 1806 Professor für Chemie, Botanik sowie Klinik und Spezielle Therapie an der Universität Krakau, 1808 Lehrstuhl für Naturgeschichte und Chemie in Innsbruck, 1809 Lehrkanzel für Naturgeschichte und Botanik und Professor für Spezielle Therapie an der Universität Landshut, 1826 Direktor der Chirurgischen Schule in Landshut. Bekannt wurde er nicht nur durch seine Fachpublikationen, sondern vor allem durch seine Reisebeschreibungen, die von romantischem Naturempfinden ebenso wie von technisch-naturwissenschaftlichem Verständnis und aufklärerischer Sozialkritik durchdrungen sind.⁹⁵

30. Jakob Ritter von Staudenheim (1764 – 1830)

Beschriftungen: Hals vorn (eingeritzt): 30
Hals rückwärts (Bleistift): 132 (?)
Sockel oben (blaues Zettelchen von der Hand Anton Rolletts: Staudenheim, Jakob Ritter v., geb. 1764 + 1830
Sockel unten (blaues Zettelchen von der Hand Anton Rolletts: berühmter Arzt in Wien, geb. zu Mainz

⁹⁴ WURZBACH, Bd. 28 (Wien 1874), s.v. Sacco, Johanna.

⁹⁵ Österr. Biograph. Lexikon, Bd. 11 (Wien 1999), s.v. (M. Martischinig).

Zur Biographie:

Jacob Ritter v. Staudenheim (Mainz 1764 – 1830 Wien). Medizinische Studien in Paris, Augsburg und Wien (Promotion am 28. Okt.1788). Nach der sensationellen Heilung des schwerst erkrankten Grafen Karl v. Harrach wählten ihn die berühmtesten Familien Wiens zum Arzt. Nachdem er 1826 Kaiser Franz aus lebensgefährlicher Krankheit retten konnte, wurde er auch Leibarzt des Herzogs v. Reichstadt.⁹⁶ Die Büste wurde 1903 bei einem Unfall zerbrochen und durch „Formator Pauser“ wiederhergestellt.

31. Frau von Traunwieser

Beschriftungen: Hinterkopf (Bleistift): 58
Hals rückwärts (Bleistift): 31
Sockel oben (blaues Zettelchen von der Hand Anton Rolletts): Traunwieser, Fr. v.

32. Ignaz Unterberger (1742-1797)

Beschriftungen: Schädeldecke, Hals vorn, Hals rückwärts (Bleistift): 32
Genick (Bleistift): 64
Sockel oben (blaues Zettelchen von der Hand Anton Rolletts): Unterberger Ignatz ... - 1797
Sockel unten (blaues Zettelchen von der Hand Anton Rolletts): Hofkammermahler in Wien geb. zu Cavalese in Tyrol

Zur Biographie:

Ignaz Unterberger (Cavalese, Südtirol 1742 – 1797 Wien). Studium und erste Erfolge in Rom (u.a. wurden zwei seiner Bilder als Werke seines Vorbildes Correggio verkauft!). 1776 kam der Künstler nach Wien, wo er schnelle Erfolge erzielte und, von Kaunitz besonders gefördert, in die Akademie der bildenden Künste aufgenommen wurde. 1795 kaiserlicher Hofmaler.⁹⁷

Die Büste wurde 1903 bei einem Unfall zerbrochen und durch „Formator Pauser“ wiederhergestellt.

Den Schädel Unterbergers und eine Büste seines Sohnes hatte Dr. Gall nach Paris mitgenommen, wo sie in den Sammlungen des Musée de l’Homme bis heute erhalten sind.⁹⁸

33. Aloys Rudolf Vetter (1765 – 1806)

Beschriftungen: Schädeldecke, Hals vorn und rückwärts, unterer Rand des Halses (Bleistift): 33
Hinterkopf (Bleistift): Vetterl (?)

⁹⁶ WURZBACH, Bd. 36 (Wien 1878), s.v. – Universitätsarchiv Wien, Acta Facultatis Medicae 1788, 308r.

⁹⁷ WURZBACH, Bd. 48 (Wien 1883), s.v. – CZEIKE, Bd. 5 (Wien 1997), s.v.

⁹⁸ ACKERKNECHT/VALLOIS, Nr. 144, 225.

Sockel oben (blaues Zettelchen von der Hand Anton Rolletts): Vetter Aloys Rud. geb. 1765 - + 1806
Sockel unten (blaues Zettelchen von der Hand Anton Rolletts): Physiolog und Anatom. Professor in Krakau geb. zu Karlsburg in Kärnten

Zur Biographie:

Alois Rudolph Vetter (Karlsberg, Kärnten 1765 – 1806 Wien). Medizinische Studien in Laibach und Wien. Praktischer Arzt und Prosektor im Allgemeinen Krankenhaus Wien, 1803 Professor der Physiologie und Anatomie an der Universität Krakau. Zahlreiche Fachpublikationen, in denen er vor allem die pathologische Anatomie wissenschaftlich begründete.⁹⁹

34. Johann Christoph Voigtländer (1732 – 1797)

Beschriftungen: Hals vorn (Bleistift): 34
Hals rückwärts (Bleistift): 35
Hinterkopf (Bleist.): Prof. Joh. Christoph Voigtländer (!)
Sockel unten (blaues Zettelchen von der Hand Anton Rolletts): Optiker u. Mechaniker in Wien

Zur Biographie:

Johann Christoph Voigtländer (Leipzig 1732 – 1797 Wien). Tischlerlehre, wissenschaftliche Beschäftigung mit Mathematik. 1757 kam er nach Wien, wo er durch seine mathematischen Instrumente die Aufmerksamkeit des Staatskanzlers Kaunitz erregte. 1763 erhielt er ein „Commerciens-Schutzdecret“, seit 1770 zahlreiche Erfindungen auf den Gebieten der Mechanik und der Optik, 1797 „Landesfabriksbefugniß“.¹⁰⁰

Ein Duplikat der Büste Voigtländers ließ sich Gall nach Paris nachschicken, wo es bis heute in den Sammlungen des Musée de l'Homme erhalten ist (s.o., Sammlungsgeschichte).

Büste 35 fehlt

36. Sebastian Zech

Beschriftungen: Hals vorn / rückwärts (Bleist.), Sockel oben (Feder): 36
Sockel vorn, aufgeklebtes Etikett, weiß (Tinte braun): 36
Sockel oben (blaues Zettelchen von der Hand Anton Rolletts): Zech Sebastian
Sockel unten (blaues Zettelchen von der Hand Anton Rolletts): Katechet, am Taubstummen-Institut (!) in Wien

⁹⁹ WURZBACH, Bd. 50 (Wien 1884), s.v.

¹⁰⁰ WURZBACH, Bd. 50 (Wien 1884), s.v.

Zur Biographie:

Als Angehöriger des aufgehobenen Pauliner-Ordens wurde Sebastian Zech Katechet am Taubstummeninstitut in Wien. Diese Funktion übte er bis zu seinem Tod am 17. Oktober 1815 aus.¹⁰¹

37. Christian Zendl (?)

Beschriftungen: Hals vorn (Bleistift): 37
Hinterkopf (Bleistift): 65
Hals rückwärts (Bleistift): Zündel
Sockel oben (blaues Zettelchen von der Hand Anton Rolletts): Zündel

Biographisches: Vielleicht handelt es sich bei der Namensform Zündel für eine Verlesung auf einem beschädigten Beschriftungszettel durch Anton Rollett, denn 1788 Okt. 31 promovierte an der Universität Wien ein Christian Zendl zum Dr. med.,¹⁰² und es waren ja auch sonst oft Mediziner-Kollegen, die Gall bei seinen Forschungen unterstützten.

38. Appellationsrat Zahlenheim

Beschriftungen: Schädeldecke, Hals rückwärts (Bleistift): 85
Hals rückwärts (Bleistift): 36
Hinterkopf (Bleistift): Apelationsrath (!) Zahlenheī
gedruckt: 36, korr.: 38. Zahlhaas, Appellationsrat

Bisher wurde die etwas krakelige Beschriftung als „Zahlhaas“ interpretiert. Ob es je eine Persönlichkeit dieses Namens gab, entzieht sich meiner Kenntnis, doch ist der Buchstabenbestand eindeutig „Zahlenhe“, nur das letzte Zeichen ist unklar. Ich deute es als i mit Abkürzungsstrich, so dass der Name als Zahlenheim zu lesen ist. Möglicherweise handelt es sich um den Herrn v. Zahlenheimb, der 1789/90 als „Musik-Impost-Amts-Administrator“ erwähnt ist.¹⁰³

¹⁰¹ Frdl. Mitteilung des Diözesanarchivs Wien.

¹⁰² Universitätsarchiv Wien, Acta Facultatis Medicae 1788, 308r.

¹⁰³ Otto SCHINDLER, Theatergeschichte von Baden (Wien Diss. 1971), 110.

B. Die „Mohrenköpfe“

Die Benennungen dieser Gruppe von Büsten gehen auf Dr. Monika Firla, Stuttgart, zurück. Eine detaillierte Beschreibung und Auswertung der Büsten findet sich in deren Aufsätzen, vgl. hier Fußnote 66.

39. „Der Charakterkopf“

Beschriftungen: Schädeldecke, Hals vorn (Bleistift): 73
Hals rückwärts (Bleistift): 41

Zur Biographie:

Monika Firla setzt den „Charakterkopf“ versuchsweise mit dem Wiener Schwarzafrikaner Josef Reiske gleich.¹⁰⁴ Josef Reiske, „Mohr beim Grafen Seilern“, starb am 5. Juni 1777 im Alter von 70 Jahren im Spital der Barmherzigen Brüder in Wien.¹⁰⁵

40. „Der Sensible“

Beschriftungen: Schädeldecke (Bleistift): 83
Schädeldecke (Bleistift): 82, korr.: 83)
Hals rückwärts (Bleistift): 40 (oder: 405; oder: 40 S)

41. Mohrin

Beschriftungen: Schädeldecke, Hals vorn (Bleistift): 41
Hals rückwärts (Bleistift): 341

42. „Der Pockennarbige“

Beschriftungen: Schädeldecke (Bleistift): 77
Hinterkopf (Bleistift): 73
Hals rückwärts (Bleistift): 42

43. Angelo Soliman (ca. 1721 – 1796)

Beschriftungen: Hals vorn (Bleistift): 15
Hals rückwärts (Bleistift): 438
Hals innen (Bleistift): Angelo

Die Schädelform Angelos wurde gleich nach seinem Tod von Franz Christian Thaler (Wörgl 1759 – 1817 Wien) abgenommen.¹⁰⁶ Die Büste ist nach der Originalform gefertigt, wahrscheinlich in Galls Auftrag von Franz Klein.

¹⁰⁴ Monika FIRLA, Franz Joseph Gall, Angelo Soliman und die Afrikaner-Büsten im Rollett-Museum in Baden bei Wien. Erscheint 2008 in: Wiener Medizinische Wochenschrift.

¹⁰⁵ Gustav GUGITZ, Zwerge und Mohren in Alt-Wien. In: Wiener Geschichtsblätter, Jg. 14 (74) / 1959, 32-36, hier 35. – Auch den Hinweis auf diesen Aufsatz verdanke ich Dr. Firla.

¹⁰⁶ Monika FIRLA / Hermann FORKL, Neue Details zur Biographie von Angelo Soliman (um 1721 – 1796). In: Études Germano-Africaines, Nr. 14/1996, 119-136. – Vgl. WURZBACH, Bd. 44 (Wien 1882), s.v.

44. „Der Mann vom Kap der Guten Hoffnung“

Beschriftungen: Schädeldecke (Bleistift): L 5 (oder: 25; oder: 75)
Schädeldecke, Hals vorn (Bleistift): 44
Hals rückwärts (Bleistift): Ewa (überschrieben: 44)

45. „Der Missvergnügte“

Beschriftung: Hals rückwärts (Bleistift): 45

53. „Der Denker“

Beschriftungen: Hals vorn, Hals rückwärts (Bleistift): 53

C. Anonyme Büsten

61 Büsten konnten bei der Übernahme durch Anton Rollett nicht mehr identifiziert werden, wurden aber mit Bleistift nummeriert. Diese Nummerierung konkurriert teilweise mit der der identifizierten Büsten, während diese neben den ihrer Stellung im Alphabet entsprechenden Nummern z.T. noch ältere, nicht in die alphabetische Reihe passende Nummern haben. Da beide Zählungen (bis auf Einzelfälle) von derselben Hand stammen, ist anzunehmen, dass Anton Rollett die Büsten zunächst irgendwie durchnummerierte, etwa nach der Reihenfolge der Übernahme. Bei der Aufstellung im Museum wurden dann die identifizierbaren Büsten von 1 – 38 durchgezählt (mit den Mohrenköpfen bis 45). Bei den anonymen Büsten machte sich Rollett nicht die Mühe, sie neu durchnummerieren (der „Denker“ wurde offenbar zunächst nicht als „Mohrenkopf“ erkannt und behielt daher als anonyme Büste die alte Nummer 53).

Bei einigen der anonymen Büsten konnte Anton Rollett noch Einzelinformationen herausfinden, die er auf den üblichen blauen Zettelchen festhielt. Diese werden hier eigens beschrieben, während bei den anderen nur die Nummern und die Stellen, an denen diese angebracht sind, angegeben werden.

C/1 Anonyme Büsten mit besonderen Angaben

24 (alte Zählung): Taubstummer

Beschriftungen: Sockel rückwärts (Bleistift): 24
Sockel oben (Bleistift): Taubstummer
Sockel unten (blaues Zettelchen von der Hand Anton Rolletts): Taubstummer

31 (alte Zählung): St. L...

Beschriftungen: Hals rückwärts, Sockel rückwärts (Bleistift): 31
vorn, rechte untere Ecke (Bleistift, weiß überfärbelt): St
(? oder: H.?) L _ _ _

32 (alte Zählung)

Beschriftungen: Schädeldecke, Hals vorn und rückwärts (Bleistift): 32
Hinterkopf (Bleistift): 4 es láda

34 (alte Zählung): Russischer Gesandter

Beschriftungen: Hals rückwärts, unterer Rand (Bleistift): 34
Hals rückwärts (Bleistift): Gesan[...]
Sockel rückwärts (Bleistift): _ _ russischer Gesander (!)

42 (alte Zählung): Zwerg beim Fürsten Lichnowsky

Beschriftungen: Schädeldecke, Hals vorn und rückwärts (Bleistift): 42
Sockel unten (blaues Zettelchen von der Hand Anton Rolletts): Zwerg beym Fürst Lignofsky

46 (alte Zählung): Gries

Beschriftungen: Hals vorn (Bleistift): Zech (?)
Hals rückwärts (Bleistift): 46 (übermalt: 38?)
Hals rückwärts (Bleistift): Gries (Hies?)

49 (alte Zählung): Taubstummer

Beschriftungen: Schädeldecke, Hals vorn und rückwärts (Bleistift): 49
Hinterkopf (Rotstift): Diebsinn, Taubstummer
Sockel oben (blaues Zettelchen von der Hand Anton Rolletts): Taubstummer

51 (alte Zählung): Taubstummer

Beschriftungen: Schädeldecke, Hals rückwärts (Bleistift): 51
Sockel unten (blaues Zettelchen von der Hand Anton Rolletts): Taubstumm

54 (alte Zählung): „Reisesinn“

Beschriftungen: Schädeldecke, Hals rückwärts (Bleistift): 54
Sockel unten (blaues Zettelchen von der Hand Anton Rolletts): Reisesinn

56 (alte Zählung): Zwerg

Beschriftungen: Hals rückwärts (Bleistift): 56, korr. 44
Sockel unten (blaues Zettelchen von der Hand Anton Rolletts): Zwerg

59 (alte Zählung): Zech

Beschriftungen: Schädeldecke, Hals rückwärts (Bleistift): 59
Sockel oben und Hals rückwärts (Bleistift): Zech
(?Zuh?)

78 (alte Zählung): Zeichner

Beschriftungen: Schädeldecke, Hals vorn (Bleistift): 78
Hals rückwärts (Bleistift): 53
Hals rückwärts (Bleistift): Zeichner

Sockel unten (blaues Zettelchen von der Hand Anton Rolletts): Zeichner, besonders guter

90 (alte Zählung)

Beschriftungen: Schädeldecke, Hals vorn und rückwärts (Bleistift): 90
Hinterkopf (Bleistift): 6 _ _ láda

93 (alte Zählung): Sprachlehrer

Beschriftungen: Schädeldecke, Hals vorn, Sockel rückwärts (Bleist.): 93
Hals rückwärts (Bleistift): Sprachm.
Sockel unten (blaues Zettelchen von der Hand Anton Rolletts): Französischer Sprachmeister

109 (alte Zählung): Russischer Dichter

Beschriftungen: Schädeldecke, Hals vorn (Bleistift): 109
Genick (Bleistift): Dichter, russisch

Büste ohne Zahl: Pastor Jaks (???)

Beschriftung: Sockel vorn (Bleistift): Pastor (?Pater?) Jak (?Jaks?)

C/2 Anonyme Büsten ohne besondere Angaben

Da die Nummern der alten Zählung grundsätzlich an der Rückseite des Halses oder des Sockels angeschrieben sind, werden nur abweichende Fälle ausdrücklich angegeben.

21, 23, 25, 27, 30, 37 (korr. aus: 154?), 43, 44, 47 (Schädeldecke: 16), 50 (Genick: 46), 52, 57, 60, 61 (korr. aus: 26), 62, 63/64 (Schädeldecke 63, Hals rückwärts 64), 66, 68, 69, 70, 71, 72, 74, 76, 79, 81, 82, 88, 89, 92, 95, 98, 99 (auf der Schädeldecke Bleistiftzeichnung eines Kopfes im Profil), 100, 102, 105, 106, 107.

Sechs Büsten haben überhaupt keine Beschriftung, auch keine Nummerierung.

D. Abgüsse von Denkmal-Büsten

In einem nach 1882 erstellten handschriftlichen Inventar erklärt Hermann Rollett ausdrücklich, dass die Schädelammlung Dr. Galls nicht nur nach Lebend- und Totenmasken geformte Büsten enthalte, sondern auch Abgüsse einiger besonders gelungenen Porträtbüsten von Künstlerhand, die er (Rollett) daher aus der Schädelammlung ausgegliedert und in die Kunstsammlung eingereiht habe.¹⁰⁷ Als Beispiele führt er die Goethe-Büste Trippels, die Nicolai-Büste von Schadow und die Büs-

¹⁰⁷ Dabei hat H. Rollett eine Büste übersehen: Das Porträt des Grafen Enzenberg ist der Abguss einer in Venedig entstandenen Büste, blieb aber immer in der Gall'schen Sammlung (s.u., Verzeichnis der Büsten).

te des hl. Karl Borromäus nach einer Bronzestatue an.¹⁰⁸ Aus einem Brief Streichers an Anton Rollett wissen wir, dass zu diesen Abgüssen von Kunstwerken auch die Büsten von Kaiser Josef II., König Friedrich d.Gr., Wieland, Lavater und Sokrates gehörten.¹⁰⁹ Außer den genannten sind noch eine ganze Anzahl weiterer Abgüsse vorhanden, die nach der Gleichartigkeit des Gipsmaterials und der Sockel sowie häufig auch der blauen Beschriftungszettel Anton Rolletts mit größter Wahrscheinlichkeit ebenfalls aus der Sammlung Galls stammen. Offensichtlich hat Streicher in seinem Brief beispielhaft je einen Vertreter für in- und ausländische Monarchen, Dichter, Wissenschaftler und Antike genannt.

1886, als das Rollettmuseum im Redoutengebäude eröffnete, waren im Großen Saal 16 Büsten aufgestellt, die von 1 – 16 durchnummeriert waren. Die meisten von ihnen gingen auf die Bestände Galls zurück. Da die Position der Büsten im Saal auf einem gedruckten Plan festgehalten ist,¹¹⁰ lässt sich feststellen, dass die an der rechten Seite der meisten Sockel angebrachte Nummer der Aufstellung in der Redoute entspricht. So ist es möglich, bei den nicht nummerierten Stücken die Redoute-Nummer [in eckigen Klammern] zweifelsfrei zu ergänzen.



Das Rollettmuseum im Redoutensaal, Foto 1908 (?)

Vor den Halbsäulen (Architekturmalerie!) drei Büsten: Cäsar, Cicero und Lavater

¹⁰⁸ RM, Inventarakten Gall I (handschriftliches Inventar von Dr. Hermann Rollett).

¹⁰⁹ Siehe oben, Sammlungsgeschichte.

¹¹⁰ RM, Spendenverz., S. 66.

Obj. 1277 [Redoute: Büste 1]

Caius Iulius Caesar (100 – 44 v.Chr.)

Beschriftung: Sockel rückwärts (Bleistift): Julius Cäsar

Obj. 1278 [Redoute: Büste 2]

Marcus Tullius Cicero (106 – 43 v.Chr.)

Beschriftung: Feld zwischen Sockel und Büste (Bleistift): CICERO

Obj. 1279 (Redoute: Büste 3)

Johann Caspar Lavater (1741 – 1801)

Beschriftungen: Sockel oben (blaues Zettelchen von der Hand Anton Rolletts): Lavater Joh. Casp. geb. 1741 - +1801

Sockel unten: Reste eines blauen Zettelchens

Sockel links (Bleistift): 3

Rückseite (Stempel): LAVATER

Die Herkunft dieser Büste aus Dr. Galls Schädelammlung ist durch einen Brief Streichers an Rollett vom 9. März 1825 gesichert (s.o., Sammlungsgeschichte).

Obj. 1280 (Redoute: Büste 4)

Christoph Martin Wieland (1733 – 1813)

Beschriftungen: Sockel oben (blaues Zettelchen von der Hand Anton Rolletts): Wieland, Christoph M. geb. 1733 - 1813

Sockel unten (blaues Zettelchen von der Hand Anton Rolletts): Grosser Dichter und Schriftsteller, geb. zu Oberholzheim, einem Dorfe in Schwaben

Sockel rechts (Bleistift): 4

Schulter rückwärts (eingestempelt): WIELAND

Die Herkunft dieser Büste aus Dr. Galls Schädelammlung ist durch einen Brief Streichers an Rollett vom 9. März 1825 gesichert (s.o., Sammlungsgeschichte).

(Die im Redouten-Saal unter den Nummern 5 – 7 aufgestellten Objekte gehörten nicht zur Gall-Sammlung)

Obj. 933 [Redoute: Büste 8]

Johann Wolfgang v. Goethe (1749 – 1832)

Beschriftung: Sockel rückwärts (Bleistift, Hand Hermann Rolletts): Goethe / Alex. Trippel, 1787

Im „Programm von H. Rolletts Goethe-Ausstellung 1882, Nr. 746“ wird festgestellt, dass das Original der Büste von Alexander Trippel in Rom geschaffen wurde. Hermann Rollett bestätigt ausdrücklich, dass der Abguss aus der Schädelammlung Dr. Galls stammt.¹¹¹

¹¹¹ Hermann ROLLETT, Die Goethe-Bildnisse, 81. – RM, Inventarakt Gall I (handschriftliches Inventar von Dr. Hermann Rollett).

Obj. 1281 (Redoute: Büste 9)

Fr. M. A. de Voltaire (1694 – 1778)

Beschriftungen: Sockel oben (blaues Zettelchen von der Hand Anton Rolletts): Voltaire, Fr.M.A. de / geb. 1694 – 1778
Sockel unten (blaues Zettelchen von der Hand Anton Rolletts): Dichter, Philosoph u. Schriftsteller. / geb. zu Chatenay bei Paris
Sockel rechts (Bleistift): 9
Schulter rückwärts (Bleistift): Voltaire

Obj. 1282 (Redoute: Büste 10)

Friedrich d. Gr. (1712 – 1786)

Beschriftungen: Sockel oben (blaues Zettelchen von der Hand Anton Rolletts): Friderich II. geb. 1712 - 1786
Sockel rechts (Bleistift): 10
Schulter rückwärts gestempelt: FRIEDRICH der IIte

Die Herkunft dieser Büste aus Dr. Galls Schädelammlung ist durch einen Brief Streichers an Rollett vom 9. März 1825 gesichert (s.o., Sammlungsgeschichte).

Obj. 1283 (Redoute: Büste 11)

Kaiser Josef II. (reg. 1765 – 1790)

Beschriftungen: Sockel links (Bleistift): 11
Sockel unten (Bleistift, von der Hand Hermann Rolletts):
Kaiser Joseph II.

Die Herkunft dieser Büste aus Dr. Galls Schädelammlung ist durch einen Brief Galls an Streicher vom 8. Feb. 1825 und Streichers an Rollett vom 9. März 1825 gesichert (siehe oben, Sammlungsgeschichte).

Obj. 1284 (Redoute: Büste 12)

Ernst Gideon v. Loudon (1716 – 1796)

Beschriftungen: Sockel vorn (blaues Zettelchen von der Hand Anton Rolletts): Feldmarschall Loudon / 1716 – 1796
Sockel rechts (Bleistift): 12

Obj. 1285 [Redoute: Büste 13]

Wolfgang Amadeus Mozart (1756 – 1791)

keinerlei Beschriftung

Auch von dieser Büste erfahren wir erstmals anlässlich ihrer Aufstellung im Großen Saal des Redouten-Gebäudes 1886. Ihre Herkunft aus der Schädelammlung Dr. Galls wurde immer als selbstverständlich angenommen, doch da es sich um die einzige Mozart-Büste handelt, die möglicherweise auf ein Original aus der Lebenszeit Mozarts zurückgeht, wurde sie im Lauf der Jahrzehnte mehrere Male sorgfältig

gereinigt und mit einer neuen Farbschicht überzogen, sodass heute keinerlei Beschriftungen erkennbar sind.¹¹²

Nicht im Redouten-Saal aufgestellt waren folgende Büsten:

Obj. 1288

Sokrates (ca. 470 – 399 v.Chr.)

Beschriftungen: Auf der Brust (Bleistift): CΩKPATHC
Sockel vorn (Bleistift): SOKRATES

Die Herkunft dieser Büste aus Dr. Galls Schädelammlung ist durch einen Brief Streichers an Rollett vom 9. März 1825 gesichert (s.o., Sammlungsgeschichte).

Obj. 1287

Hippokrates (ca. 460 – ca. 370 v.Chr.)

Beschriftung: Feld zwischen Sockel u. Büste (Bleistift): HIPPOKRATES

Büste 103 (alte Zählung)

Hl. Karl Borromäus

Beschriftungen: Schädeldecke, Hals rückwärts (Bleistift): 103
Sockel, oberer Rand (Bleistift): C. Boromaeus (!)

Hermann Rollett bestätigt ausdrücklich, dass der Abguss aus der Schädelammlung Dr. Galls stammt.¹¹³

Obj. 1416

Kaiser Leopold II. (reg. 1790 – 1792)

Beschriftungen: Sockel rückwärts (Bleistift, Hand Hermann Rolletts):
Kaiser Leopold II.

Obj. 1417

Christoph Fr. Nicolai (1733 – 1811)

Beschriftungen: Sockel vorn (blaues Zettelchen von der Hand Anton Rolletts): Nicolai Christoph Fr. geb. 1733 - 1811
Sockel vorn, darunter (blaues Zettelchen von der Hand Anton Rolletts): Schriftsteller, berühmter, und Buchhändler
Rückwärts (in den feuchten Gips graviert): 1798. G. Saadow fecit

Mit „G. Saadow“ ist der Berliner Bildhauer Johann Gottfried Schadow (1764 – 1850) gemeint, der für die Universitätsbibliothek Halle eine Büste Nicolais schuf. Die kuriose Schreibung des Namens mag irgendwie damit zusammenhängen, dass

¹¹² RM, Spendenverz., S. 140. – Vgl. Hans KREBITZ, Mozart lächelt. Vergleichende Porträtforschung (= Katalogblätter des Rollettmuseums Baden, Nr. 58, Baden 2006).

¹¹³ RM, Inventarakt Gall I (handschriftliches Inventar von Dr. Hermann Rollett).

sein Vater aus einem Ort namens Saalow stammte.¹¹⁴ Hermann Rollett bestätigt ausdrücklich, dass der Abguss aus der Schädelammlung Dr. Galls stammt.¹¹⁵

II. Die Schädel

Nicht alle Schädel sind erhalten, nicht alle sind vollständig, nicht alle sind gleich präpariert. So weit sich aus dem Erhaltungszustand der Sammlung erschließen lässt, wurden die Schädel im Allgemeinen ohne Unterkiefer, aber mit abgeschnittener Schädeldecke aufbewahrt. Fast alle tragen auf der Stirn und auf der Schädeldecke eine mit Tinte und Feder geschriebene Nummer. Manche haben an der Schläfe, mit einer Schnur angehängt, ein handgeschriebenes Zettelchen mit Angaben zur Person (vgl. die Abbildung von Schädel 110 auf dem Titelblatt). Diese Zettelchen dürften noch aus der Zeit Dr. Galls stammen. Gelegentlich sind genau so klingende Angaben mit Bleistift direkt auf den Schädel geschrieben – das geschah wohl in den Fällen, in denen die Zettelchen schon abgerissen waren oder zu zerfallen drohten.

1878/79 untersuchte Dr. Moriz Benedikt zahlreiche Schädel, maß ihren Umfang nach und berechnete Volumen und Gewicht des Gehirns. Dabei dürfte auch er den Inhalt gefährdeter Original-Zettelchen direkt auf die Schädel übertragen haben, diesmal allerdings mit Tinte. Seine Messergebnisse sind teils ebenfalls auf die Schädel geschrieben, teils in Hermann Rolletts nach 1882 entstandenem handschriftlichen Inventar vermerkt und daher auch auf den gedruckten Etiketten, die für die Präsentation im Rollettmuseum geschaffen wurden, festgehalten.

Im folgenden Verzeichnis wird vorausgesetzt, dass die Schädel der Norm entsprechen, d.h. vorhandene Unterkiefer oder fehlende Schädeldecken werden eigens ausgewiesen.

A. Schädel mit besonderen Angaben

3. Oberstleutnant

Beschriftungen: Stirn (Feder): 3
über der linken Schläfe (Feder): Obristlieutenant a.d. /
94 Jahr alt
gedrucktes Etikett: Nr. 3. Oberstleutnant, 94 Jahre

4. Handschuhmacher

(Schädel mit Unterkiefer)

Beschriftungen: Stirn, Unterkiefer (Feder): 4
gedruckt: Nr. 4. Mann, 88 Jahre, Handschuhmacher

¹¹⁴ THIEME-BECKER s.v. Schadow, bes. S. 543.

¹¹⁵ RM, Inventarakt Gall I (handschriftliches Inventar von Dr. Hermann Rollett).

9. Kindesmörderin

(Schädeldecke fehlt)

Beschriftungen: Stirn (Feder): 9
gedrucktes Etikett: Nr. 9. Basis, weiblich.
loses Zettelchen, wahrscheinlich hierher gehörig: „alt 82
Jahre. Sie hat ihr Kind aus Liebe ermordet“.

15. Tauber Mann

Beschriftungen: Schädeldecke, Stirn (Feder): 15
Stirn (Bleistift): daub
linke Schläfe (Bleistift): m_ / 44 alt
gedrucktes Etikett: Nr. 15. Mann, 44 Jahre, taub

22. N. Spörk

(nur der Unterkiefer erhalten)

Beschriftungen rechts (Feder): Spörk
links (Feder): 22

41. Fourier

Beschriftungen: Stirn (Feder): 41
an der rechten Schläfe angehängtes Zettelchen: Vierte
abteilung / Ein forier alt 38 / Die narheit Sein /
her hat im der / schießen wollen.
gedrucktes Etikett: Nr. 41. Ein Fourier, Ver-
folgungswahn. Alt 38 Jahre. „Sein Herr hat ihn
erschießen wollen“. 1590 cm³, Gewicht 522 g.

42. Verwundeter

Beschriftungen: Stirn, Schädeldecke (Feder): 42
über dem linken Auge Rest einer Beschriftung
(Bleistift): 18 _ _ _ _ _
über dem rechten Auge Schwerthieb (?)

44. Bäcker

Beschriftungen: Stirn, Schädeldecke (Feder): 44
am linken Schläfenbein angehängtes Zettelchen: 5
abteilung / alt 40 bek / ein dieb
Schädeldecke (Feder): 40 J. / Bäcker, Dieb / V.
Abtheilung
Schädeldecke (Feder): CC 1515
gedrucktes Etikett: Nr. 44. Dieb, Bäcker. 40 Jahre alt.
1440 cm³. Gewicht 723 g

57. Drahtzieher

Beschriftungen: Stirn, Schädeldecke (Feder): 57

am rechten Schläfenbein angehängtes Zettelchen: Vonn
4 abteilung / ein halbnar / sein narheith / ein
..... / alt 24
gedrucktes Etikett: Nr. 57. Halb Narr, Drahtzieher. 24
Jahre alt. 1530 cm³. Gewicht 727 g

58. Aus dem Tollhaus

Beschriftungen: Stirn, Schädeldecke (Feder): 58
über der linken Schläfe (Bleistift): Tollhaus
gedrucktes Etikett: Nr. 58. Tollhaus. 1440 cm³. Gewicht
828g

62. Junge Frau

Beschriftungen: Stirn (Feder): 62
über der linken Schläfe (Feder): 27 Jahr altes Weib /
Narht. sie sey ein Rittmeisterin
über der linken Schläfe (Feder): unleserlich
an der rechten Schläfe angehängtes Zettelchen: Vierte
abteilung / ein weib 27 alt / Sie ist eine /
Rittmeisterin.

67. Aus dem Narrenturm

Beschriftungen: Schädeldecke (Feder): 67
darüber (Rotstift): Vierte abteilung / alt 64 ... / narheit /
...
gedrucktes Etikett: Nr. 67. Im Thurm. 64 Jahre alt. 1535
cm³. Gewicht 535 g.

68. Frau aus dem Narrenturm

Beschriftungen: Stirn, Schädeldecke (Feder): 68
darunter (Bleistift): Hat iren Mann / umbringen wollen
Schädeldecke, links (Bleistift): [32 Ja]hr
gedrucktes Etikett: Nr. 68. 2 Jahre im Thurm. 32 Jahre
alt. Hat ihren Mann umbringen wollen. 1265 cm³.
Gewicht 725 g.

69. Frau aus dem Tollhaus

Beschriftungen: Stirn, Schädeldecke (Feder): 69
über der linken Schläfe (Bleistift): Tollhaus, Frau
gedrucktes Etikett: Nr. 69. Tollhaus, Frau. 1285 cm³,
522 ½ g.

70. Mann aus dem Narrenturm

Beschriftungen: Schädeldecke (Feder): 70

Schädeldecke (Bleistift): Mann / 32 alt / 4 Abteilung /
Thurm
verkehrt dazu (Bleistift): Die Narheit / Lachen und
Singen
gedrucktes Etikett: Nr. 70. Mann. 32 Jahre alt. Narrheit:
„Lachen und Singen“. 1365 cm³. Gewicht 580 g.

71. Aus dem Tollhaus

Beschriftungen: Stirn, Schädeldecke (Feder): 71
über der rechten Schläfe (Bleistift): Tollhaus
gedrucktes Etikett: Nr. 71. Tollhaus. 1380 cm³. Gewicht
759 g.

72. „Unsere Liebe Frau ist gestorben!“

Beschriftungen: Stirn, Schädeldecke (Feder): 72
über der linken Schläfe (Feder): 37 Jahr alt / narht
am rechten Schläfenbein angehängtes Zettelchen
(zerrissen, unleserlich)
gedrucktes Etikett: Nr. 72. Alt 37 Jahre. Seine Narrheit,
„dass unsere liebe Frau gestorben sei“. 1435 cm³.
Gewicht 535 g

73. Anna (?)

Beschriftungen: Stirn, Schädeldecke (Feder): 73
über dem rechten Auge (Bleistift): J 36
über der linken Schläfe (Bleistift): Ama (?)
gedrucktes Etikett: Nr. 73. Weib. 36 Jahre alt

74. Mann aus dem Tollhaus

Beschriftungen: Stirn, Schädeldecke (Feder): 74
über der linken Schläfe (Bleistift): Tollhaus
gedrucktes Etikett: Nr. 74. Tollhaus. Mann. 1500 cm³.
Gewicht 640 g

77. Leutnant

Beschriftungen: Schädeldecke (Feder): 77
Stirn (Feder): Leudenant
darunter (Feder): 24
am linken Schläfenbein Messingetikett, eingestanz: 24
gedrucktes Etikett: Nr. 77. Leutnant, 29 Jahre alt.

78. Unglückliche Mutter

Beschriftungen: Schädeldecke (Feder): 78
Schädeldecke (Bleistift): 37 J / 4 Abt / Das Kint ist
gestoln / worden 9 Kinter hat sie / gehabt [al]le

[ge]st[oln worden]

gedrucktes Etikett: Nr. 78. Wärterin. 37 Jahre alt. 9
Kinder gestorben. „Das Kind ist ihr gestorben“.
1350 cm³. Gewicht 565 g.

Anm.: Das gedruckte Etikett beruht auf zwei Verlesungen: „gestorben“ statt richtig:
„gestohlen“, „Wärterin“ statt richtig: „worden“.

82. Tandler

Beschriftungen: Stirn, Schädeldecke (Feder): 82
Schädeldecke (Feder): 25
Schädeldecke (Feder): Tandler
gedrucktes Etikett: Nr. 82. Tandler

83. „Sie hat nichts“

Beschriftungen: Stirn, Schädeldecke (Feder): 83
Schädeldecke (Bleistift): Weib 32 alt / 4. Abteilung / die
narht. _ _ _ Nichts / _ _ Erbla_dler _ _ _
gedrucktes Etikett: Nr. 83. Weib. 32 Jahre alt. „Sie hat
nicht“. 1325 cm³. Gewicht 532 g.

84. Stummer „Kaiser“

Beschriftungen: Stirn, Schädeldecke (Feder): 84
Schädeldecke (Bleistift): evtl. Rest einer Beschriftung
über der linken Schläfe (Feder): 42 Jahr alt / /
Stummer, Er sey ein Kayser
am linken Schläfenbein angehängtes Zettelchen: von der
zweyten / abteilung _ _ _ / narht: Er ist ein /
Kayser.
gedrucktes Etikett: Nr. 84. Ein Stummer. 42 Jahre alt.
Seine Narrheit: „Er sei ein Kaiser“. 1550 cm³.
Gewicht 535 g.

85. „Kleider zerreißen“

Beschriftungen: Schädeldecke (Feder): 85
Schädeldecke (Bleistift): Weib alt 46 / vierte (?)
Abteilung / Die narheit: Kleider (?) / zerreißen.
gedrucktes Etikett: Nr. 85. Weib. 46 Jahre alt. Narrheit:
„Kleidung zerreißen“. 1130 cm³. Gewicht 467 g.

87. „Er hat nichts geredt“

Beschriftungen: Stirn, Schädeldecke (Feder): 87
Schädeldecke (Bleistift): 5 Abteilung (?) /ling /
gedrucktes Etikett: Nr. 87. Mann. 57 Jahre alt. „Er hat
nichts geredt“. 1750 cm³. Gewicht 895 g.

90. Theresia Eisenmann

Beschriftungen: Stirn (Feder): 90
am rechten Schläfenbein Schnur eines (fehlenden)
Papierzettelchens
im Inneren Zettel (Rückseite eines handgeschriebenen
erbaulichen Textes): Deresia eissenmanyn einer /
gewesten Hausfraue bey Krinen / Kranz. Diese
hat alle Dach 2 Mas / Brandwein auch noch mer
gesofen / das van ihren ganzen Vernunft kom/en
iß; in [... (Zettel abgerissen).
über der rechten Schläfe (Feder): Theresia Eisenmann /
Hausfrau / Branntweinsäufferin bis zur /
Verblödung C.Cm. 1450
gedrucktes Etikett: Nr. 90. Eissenmannin Theresia,
Hausfrau. Branntwein-Säufferin bis zur
Verblödung. 1450 (1445) cm³. Gewicht 388 g.

91. Der Ausgeehrte

Beschriftungen: Stirn (Feder): 91
über der linken Schläfe (Bleistift): 48 Jahr alt / Narht:
sagt, Toten, Leichen (?) zehrten ihn aus.
gedrucktes Etikett: Nr. 91. Verrückter. 48 Jahre alt. 1400
cm³. Gewicht 712 g

97. Musikerin

Beschriftungen: Schädeldecke (Feder): 97
Stirn (Bleistift): Mussig Verrückt (?) narht
rechte Seite (Feder): Musikerin / verrückt / Ccm 1280
gedrucktes Etikett: Nr. 97. Verrückt. Musiker im
Narrenthurm. 1255 cm³. Gewicht 703 g

98. Bäckerin

Beschriftungen: Stirn (Feder): 98
darunter (Bleistift): Böckin / d alters / 70 (?) Jar
gedrucktes Etikett: Nr. 98. Bäckin. 1360 cm³. Gewicht
418 g

99. Müller

Beschriftungen: Schädeldecke (Feder): 99
linke Schläfe (Feder): 32 Jahr alt / Milner, Narht, Er /
sey ein Graf
gedrucktes Etikett: Nr. 99. Müllner. 32 Jahre alt.
Verrückt: „Er sei ein Graf“. 1410 cm³. Gewicht
577 g

100. Musiker

Beschriftungen: Stirn (Feder): 100
darunter (Rotstift): Halbnar (?) alt 52 / Musigant
linke Schläfe (Feder): 52 Jahr alt / Tonkünstler / Verikt
abgerissenes Zettelchen (Notenpapier, urspr. wohl am
Schläfenbein angehängt, Feder): alt 52 halbnar /
Munssigant durn 13 namens (Rest abgeschnitten)
gedrucktes Etikett: Nr. 100. Musikant, Halbnar. 52
Jahre alt. 1525 cm³. Gewicht 615 g

103. Sattler

Beschriftungen: Stirn (Feder): 103
darunter (Rotstift): I 46 (76?) Jahre Er (?) wahr / (2
Zeilen unleserlich)
am linken Schläfenbein angehängtes Zettelchen: alt 84
im Durm / 4 iar ein Haus / Dieb satler
gedrucktes Etikett: Nr. 103. Basis. Ein Sattler, Hausdieb,
84 Jahre alt. Im Thurm 4 Jahre.

104. Anna Schatzmayer

Beschriftungen: Stirn, Schädeldecke (Feder): 104
linke Seite (Feder): 60jähriges Weib Verrückt Sie / wollte
die Sonne zur Welt machen
gedrucktes Etikett: Nr. 104. Anna Schatzmayerin. Ver-
rückt. 60jähriges Weib. „Sie hat wollen die Sonne
zur Welt machen“. 1145 cm³. Gewicht 395 g.

105. Josef Zenziger

Beschriftungen: Stirn (Feder): 105
am linken Schläfenbein angehängtes Zettelchen: Josef
Zenziger / alt 55 (!) / ein oberrischer (!) / er hat
woln / die ganze welt hinter / im ziehen vonn
Gulden / Zimer
gedrucktes Etikett: Nr. 105. Basis, Joseph Zensiger. 45
Jahre alt. Ein Oberrichter. „Er hat wollen die
ganze Welt hinter ihn ziehen, vom Gulden-
Zimmer“.

106. Joseph Hofman

Beschriftungen: Stirn, Schädeldecke (Feder): 107
am linken Schläfenbein angehängtes Zettelchen: Vonn
der 5 abteil/ung alt 40 / Hofman Jos. / narheith:
Er ist / der keiser er / hat ein ietes babier / zu ein
bankozet/el gemacht.

gedrucktes Etikett: Nr. 107. Hoffmann Joseph. 40 Jahre alt. Narrheit: „Er ist der Kaiser. Er hat jedes Papier zu einem Bankozettel gemacht.“ 1315 cm³. Gewicht 672 g.

109. Leopold Nagel

Beschriftungen: Stirn, Schädeldecke (Feder): 109
über der linken Schläfe (Feder): 102 Jahr alt / Schneider
am linken Schläfenbein angehängtes Zettelchen: Lebolt
Nagel / alt 100 2 iar / schneider / im versorgungs
(!) / haus
gedrucktes Etikett: Nr. 109. Leopold Nagel, Schneider.
102 Jahre alt.

110. Strohschneider vom Alsterbach

Beschriftungen: Stirn, Schädeldecke (Feder): 110
über der linken Schläfe (Feder): 87 Jahr alt /
Strohschneider
am linken Schläfenbein angehängtes Zettelchen: Von
Alsterbach / Unterer bach alt / 87 iar der
brof/esian stroschneider
gedrucktes Etikett: Nr. 110. Vom Alsterbach. Unterer
Bach. 87 Jahre alt.

112. Franz Scharf

Beschriftungen: Stirn, Schädeldecke (Feder): 112
am linken Schläfenbein angehängtes Zettelchen:
Lazereth 3 iar / da K(?)unth alt 59 / sein narheith:
die / Heisser anzienten / namen Frantz / Scharf
gedrucktes Etikett: Nr. 112. Franz Scharf. 3 Jahre
Lazareth. 59 Jahre alt. Seine Narrheit: „Häuser
anzünden“. 1260 cm³. Gewicht 382 g.

B. Schädel ohne besondere Angaben

6 (Schädel mit Unterkiefer, Schädeldecke fehlt; am linken Schläfenbein Schnur eines verlorenen Zettelchens), 7 (siehe Abschnitt C, Gall'sche Schädel), 8, 10 (Nummer korrigiert aus 41?), 11, 12 (Nummer korrigiert aus 16), 14 (Schädel der Länge nach aufgeschnitten), 16 (Nummer auf der Schädeldecke; auf der Stirn: 18?), 17 (Schädeldecke fehlt), 18 (linke Schädelhälfte mit Beinhäuten und Innenhäuten), 19 (Nummer korrigiert zu 7), 25 (nur der Unterkiefer erhalten, liegt bei Schädel 75), 26 (mit Unterkiefer, Nummerierung an der Stirn und am Unterkiefer; am linken Schläfenbein Messingetikett, eingestanz: 7), 43, 52 (am linken Schläfenbein Messingetikett, eingestanz: 3), 53 (am linken Schläfenbein Messingetikett,

eingestanzt: 8), 54, 59 (am rechten Schläfenbein Messingetikett, eingestanzt: 2), 61 (am rechten Schläfenbein Messingetikett, eingestanzt: 22; Unterkiefer nicht zugehörig, nummeriert: 6), 65/66 (auf der Schädeldecke: 65, darunter N. 21, auf der Stirn: 66; am linken Schläfenbein Messingetikett, eingestanzt: 21), 75 (beiliegend Unterkiefer mit Beschriftung: 25), 80 (siehe Abschnitt C, Gall'sche Schädel), 81 (der Länge nach auseinandergeschnitten, auf beiden Hälften der Schädeldecke: 81), 86 (gedrucktes Etikett: Nr. 86. Weiblich), 92, 96 (nur die Schädeldecke erhalten; innen beschriftet: 96); 111, 113 .

C. Gall'sche Schädel und sonstige Ergänzungen der Sammlung

Die Nummerierung bezieht sich wie die der Abschnitte A und B auf die Schädelammlung Dr. Galls. Nummern über 113 wurden erst nach der Übertragung der Sammlung ins Rollett-Museum vergeben, die damit bezeichneten Stücke sind daher zum Großteil Ergänzungen aus der Zeit Anton Rolletts und seiner Nachfolger.

Schädel 1

phrenologischer Schädel mit Bezeichnung der Gehirnregionen

Beschriftungen: Stirn (Feder): 1

Hinterkopf (fast unleserlich): Ao. (nachgezogen:) 795
(Rest unleserlich; Ergänzung nach dem gedruckten Etikett:) vom Weib

Holzsockel mit Etikett (Hand Hermann Rolletts): Von Dr. Gall im Jahre 1795 bezeichneter Frauenschädel

gedrucktes Etikett: Nr. 1. Weiblicher Schädel mit Ziffern, die Organe des Gehirns bezeichnend. Wahrscheinlich von Dr. Galls Hand. An der Rückseite (in verwischter Schrift): „A. 1795 vom Weib.“

Schädel 2

Schädelbasis, innen phrenologische Bezeichnungen

Beschriftungen: Stirn (Feder): 2

gedrucktes Etikett: Nr. 2. Weiblicher Schädel (Basis). Die innere Fläche des Stirnbeines etc. mit phrenologischen Bezeichnungen.

Schädel 7 (mit Unterkiefer)

Beschriftungen: über dem rechten Auge (Feder): Mann
diverse anatomische Bezeichnungen

Schädel 80

Beschriftungen: Stirn, Schädeldecke (Feder): 80

Schädelbasis innen und außen mit anatomischen
Bezeichnungen und Nummern von Gehirn-
regionen (?) vollgeschrieben

2 Schädeldecken ohne Nummer

innen beschriftet: 1. (Feder): Na_ _ sinn (?)

2. (Feder): unleserlich

Schädel ohne Nummer

keinerlei Beschriftung

Schädel mit Unterkiefer, Schädeldecke abgeschnitten (mit Drähten und Springfedern zusammengehalten)

Schädel ohne Nummer

Beschriftungen: Schädeldecke (Bleistift, Hand Hermann Rolletts?): von
Dr. Habel

Schädeldecke (Feder): anatomische Beschriftungen
(Scheitelbein usw.)

rechte Seite des Schädels: in Bleistift aufgezeichnete
Kreise (Vorbereitung für Gall'schen Schädel)

Über der Stirn Schnitt (wohl Beginn einer geplanten Abnahme der Schädeldecke)

Anmerkung: Dr. Franz Habel (Wien 1804 – 1866 Baden), Sekundararzt im Wiener Allgemeinen Krankenhaus, seit 1833 Stadt- und Badearzt in Baden, 1853 Ehrenbürger von Baden.¹¹⁶ – Wegen der Lebensdaten kann Dr. Habel mit Dr. Gall unmittelbar kaum zu tun gehabt haben; er wird also den Schädel entweder Anton Rollett oder dessen Sohn Hermann für phrenologische Studien bzw. für die didaktische Aufbereitung der Schädelammlung zur Verfügung gestellt haben.

Schädel 119

Schädelfragmente

keine Beschriftung

Nach der Beschreibung Hermann Rolletts: *Schädel-Fragmente (fast der halbe Schädel), anscheinend versteinert; angeblich aus einem Steinbruch bei Baden. Höchst interessant!*¹¹⁷

Schädel 120

Kelte

Beschriftungen: linke Schläfe (weißer Stift): fecit Ing. Schulz
über dem Ohr (Feder): Fundort Baden

Gesichtsschädel an mehreren Stellen mit Kunstharz geklebt
am Hinterkopf rechts lange Schnitt- oder Hiebwunde, geklebt

¹¹⁶ ROLLETT, Chronik 8/1895, 62f.

¹¹⁷ RM, Inventarakt Gall I (handschriftliches Inventar von Dr. Hermann Rollett).

in der rechten Augenhöhle Reste eines Waldbodens (?)

Nach der Beschreibung Hermann Rolletts: *Kelten-Schädel aus dem Wolfsthal hinter der Weilburg bei Baden, ausgegraben mit Skelettheilen 1883 beim Bau der Villa des Erzherzogs Wilhelm (heute Eugen-Villa, R.M.), nebst einer ebenfalls im städt. Museum befindlichen harfenförmigen Bronze-Fibula. Der im vorderen Theile beim Ausgraben sehr schadhafte gewordene Schädel zeigt einen tiefgehenden Beil- oder Schwerthieb im Hinterhaupt und einen dadurch eingedrückten, aber wieder verwachsenen Hinterhauptsknochen.*¹¹⁸

Die von Rollett angeführte Fibula ist zwar inzwischen verloren gegangen, doch hat sich ein Aquarell erhalten, das das schöne Stück als spätlatènezeitlich erweist – vermutlich ein Hinweis auf Kampfhandlungen bei der Übernahme des Landes durch die Römer.¹¹⁹ Die Beschriftung des Schädels war im Lauf von drei Museumsübersiedlungen und zwei Weltkriegen ebenfalls verloren gegangen. Als das Museum 1973 beim Institut für Geschichte der Medizin der Universität Wien Kopien dreier phrenologischer Schädel bestellte und dafür drei Kranien als Grundlage zur Verfügung stellen musste, war der Kelte einer davon. Er wurde mit Kunstharz geklebt und dann von Ing. Schulz nach den Vorlagen des Instituts bemalt!

Schädel 122

„Fremder Hausknecht“

keine Beschriftung

Vollständiger Schädel, mit wurzeldurchzogenem, verkrustetem Humus gefüllt (rechts fehlen Backenknochen und Schläfe); 1884 bei Errichtung der Theresienwarte gefunden.

Man hielt den Schädel für den des Räuberhauptmanns Franz von Haag, der der Sage nach 1466 auf dem Galgen, der an dieser Stelle stand, gehängt wurde.¹²⁰ Aller Wahrscheinlichkeit nach handelt es sich jedoch um einen „fremden Hausknecht“, der sich im Juni 1745 in einer Wohnung im Renntor erhängte, vom Scharfrichter auf dem Schinderkarren auf den Hühnerberg geführt und dort tags darauf unter dem Hochgericht begraben wurde. Da die Nö. Regierung bei diesem Anlass die mittelalterliche Vorgangsweise einer Bestattung unter dem Galgen heftig kritisierte, wurden künftig auch Selbstmörder auf dem Friedhof bestattet.¹²¹ Da außerdem die in Baden ohnedies seltenen Hinrichtungen auf einer zweiten Richtstätte an der Vöslauerstraße erfolgten, blieb nun der Galgen auf dem bis heute so genannten Richtberg ungenutzt, 1785/1788 wurde er abgetragen. An der Identität des 1884 gefundenen Schädels mit dem unglücklichen „fremden Hausknecht“ kann daher kaum ein Zweifel bestehen.

¹¹⁸ RM, Inventarakt Gall I (handschriftliches Inventar von Dr. Hermann Rollett).

¹¹⁹ Aquarell von Friedrich SCHAUTA (RM, KS 689). – Bestimmung der Fibel durch Dr. Dorothea Talaa, im März 2008 – herzlichen Dank!

¹²⁰ Badener Bote Jg. 17/Nr. 40 vom 28. September 1884.

¹²¹ StA B, Ratsprotokoll Baden 1743 - 1747, 137v.

Schädel 123 – 125

Aus dem Badener Pfarrfriedhof

keine Beschriftung

Nach der Beschreibung Hermann Rolletts: *Drei Schädel aus dem Badener, schon im XVIII Jahrhundert aufgelassenen Friedhof im Umkreis der Pfarrkirche.*¹²²

Schädel 123

linke Schädelhälfte gesprungen, geklebt
über dem Stirnbein Loch, mit Kunstharz verschlossen
an der Schädeldecke knapp nebeneinander zwei Einstiche oder Bohrlöcher
mit Verwachsungsspuren (?)

Wie Schädel 120 im Jahre 1973 zu einem „Gall’schen Schädel“ umgearbeitet.

Schädel 124

an der Schädeldecke knapp nebeneinander zwei Einstiche oder Bohrlöcher
mit Verwachsungsspuren (?)

Wie Schädel 120 im Jahre 1973 zu einem „Gall’schen Schädel“ umgearbeitet.

Schädel 125

Schädel ohne Unterkiefer, zerbrochen

Schädel 126

Der Mann vom Kalvarienberg

keine Beschriftung

Nach der Beschreibung Hermann Rolletts: *Schädel, nebst den übrigen Skelettheilen ausgegraben 1877 am Badener Kalvarienberg (hinter der zweiten Station), vielleicht von einem schon vor mehr als hundert Jahren begangenen Verbrechen her-rührend. In der Nähe der Brusttheile wurde dabei auch ein in ein Ledersäckchen eingenähtes kleines Kreuz gefunden.*¹²³

Die übrigen Skelett-Teile und das Säckchen mit dem Kreuz sind im Museum nicht vorhanden.

Schädel 127

Anton Rollett

keine Beschriftung

Die Witwe des Museumsgründers Anton Rollett starb erst 32 Jahre nach ihrem Mann. Im Aushub des Grabes fand der Sohn Hermann Rollett, seines Zeichens Privatgelehrter und Dichter, den Schädel seines Vaters. Er nahm ihn mit nach Hause, stellte ihn unter einem Glassturz im Rollettmuseum auf – im Jahre 1874! – und

¹²² RM, Inventarakt Gall I (handschriftliches Inventar von Dr. Hermann Rollett).

¹²³ RM, Inventarakt Gall I (handschriftliches Inventar von Dr. Hermann Rollett).

schrieb darüber ein hochpathetisches Gedicht. Eine Strophe daraus, als Kostprobe:

Da liegst du nun, in dich verschließend stumm

Des Lebens Räthsel, ach, für alle Zeit.

Doch ist es mir, als sähst du froh herum

*Im Raume hier, der deinem Ruhm geweiht.*¹²⁴

Obj. 1291

Skelett

Es handelt sich um *das vom Museumsgründer präparierte Skelett eines ... 1809 in Baden verstorbenen Offiziers*. An dem Skelett sind auch die Knorpel des Brustkorbes erhalten – eines der wenigen noch vorhandenen Exemplare von Anton Rolletts „Chirurgisch-pathologischer Präparaten-Sammlung“. Hermann Rollett, der Sohn des Museumsgründers, seit 1876 auch für das der Stadt geschenkte Rollettmuseum zuständig, zeigte das Skelett in ganz anderem Sinnzusammenhang. 1886 erfahren wir, dass es unter ca. 70 Säugetieren in einem großen Glaskasten ausgestellt war, auf dem oben mehrere Affenarten standen! Ein stilles, aber damals provokantes Bekenntnis zu den Lehren Darwins!¹²⁵

Schädel 121

Schädel eines Neugeborenen

keine Beschriftung

Wahrscheinlich aus der „Chirurgisch-pathologischen Präparaten-Sammlung“ Anton Rolletts.

Obj. 1412

Schnupftabakdose, 1825

Holzdose mit aufsteckbarem Deckel, schwarz lackiert, Dm. 9 cm. Auf den Deckel gemalt ein phrenologischer Schädel mit nummerierten Regionen auf rotem Grund, am Boden der Dose, ebenfalls auf rotem Grund, die entsprechenden Bezeichnungen.

Im April 1825 sandte Dr. Gall an seinen Freund Andreas Streicher eine Schnupftabakdose, um sich für dessen Bemühungen um den Verkauf von Galls Wiener Haus und um die Unterbringung der Schädelnsammlung zu bedanken. Phrenologische Tabakdosen waren 1807/08, als Gall nach Paris kam und seine Lehre noch Sensationenswert hatte, sehr en vogue – meist mit karikaturistischem Hintergrund.¹²⁶ Zwanzig Jahre später verkauften sie sich anscheinend immer noch gut, aber natürlich bevorzugte Gall die seriöse Variante.

¹²⁴ Autograph Hermann Rolletts, verwahrt im Akt von Schädel 127.

¹²⁵ Vgl. RM, Spendenverz., S. 74.

¹²⁶ Peter-Christian WEGNER, Phrenologische Schnupftabakdosen. Ein Beitrag zur Wirkung Franz Joseph Galls bei seiner Ankunft in Paris. In: *Medizinhistorisches Journal*, Bd.18 (Stuttgart – New York 1983), 69-99.

In seiner Edition der Briefe Streichers an Rollett im Jahre 1920 meldet Paul Tausig ganz selbstverständlich, dass Streichers Gall-Dose ins Rollettmuseum Baden gekommen sei,¹²⁷ und seitdem wird diese Gleichsetzung kritiklos übernommen.

Folgende Beobachtungen drängen sich auf:

*) Auf der Dose sind 30 Gehirnregionen eingezeichnet (anstatt der Gall'schen 27), was eher auf die Erweiterungen Spurzheims als auf die „reine Lehre“ Galls deutet. Es ist nicht wahrscheinlich, dass Gall ein Souvenir im Sinne seines Konkurrenten verschenkt hätte.¹²⁸

*) Streicher gab auch seine Gall-Büste nicht an das Rollettmuseum Baden weiter.

*) In Hermann Rolletts Beschreibung der Aufstellung der Sammlung Gall ist die Tabakdose nicht erwähnt.

*) Im Spendenverzeichnis des Rollettmuseums findet sich 1890 (S. 89) die Angabe: *Von Frau Adelheid Kammerhuber in Wien: eine Tabakdose aus dem Anfang des [19.] Jahrhunderts mit dem Deckelgemälde eines Menschenschädels, worauf die Organe des Gehirns nach Gall's System bezeichnet sind.*

*) In Reinöhls Museumsführer von 1910 ist die Tabakdose erstmals als Bestandteil der Schädelammlung erwähnt.

*) 1920 wird von Paul Tausig erstmals die Identität des Badener Stückes mit der Dose Streichers behauptet. Tausig hat im Zusammenhang mit Dr. Galls Schädelammlung auch sonst unbewiesene Behauptungen aufgestellt, wie wir im Lauf der Arbeit bereits gesehen haben.



hier: Die Gall'sche Tabakdose des Rollettmuseums Baden
 nächste Seite: Gall'sche Tabakdose aus Privatbesitz (Foto Wolfgang Schütz, 2007)

¹²⁷ TAUSIG, Briefe, 65.

¹²⁸ Für diese Überlegung bin ich Wolfgang Schütz, Weil die Stadt, Deutschland, zu Dank verpflichtet.

Mit größter Wahrscheinlichkeit handelt es sich bei Objekt Nr. 1412 des Rollett-Museums um die Dose, die Frau Kammerhuber 1890 gespendet hat. Natürlich ist es möglich, dass die Dame in den Besitz der Streicher'schen Dose gelangt war und sie an das Museum weitergegeben hatte, doch – wie wir schon gehört haben – gab es eine florierende Gall-Tabakdosen-Industrie, so dass die Identität der beiden Stücke keineswegs gesichert ist. Die Frage muss also so lange offen bleiben, bis ein eventueller Zusammenhang der Familien Kammerhuber und Streicher ausreichend erforscht ist.



Obj. 1413

Phrenologische Büste nach L. Fowler

Büste aus weißem Porzellan, schwarz aufgedruckt die Gehirnregionen mit den ihnen zukommenden Eigenschaften in englischer Sprache; Höhe 29 cm. Dr. Fowler beschrieb in Weiterentwicklung der Gall'schen Lehre 48 Gehirnorgane! Die Reproduktion der Büste wurde gegen Ende des 20. Jhs. zu Werbezwecken geschaffen, das Exemplar des Rollett-Museums wurde 1999 angekauft.

D. Die Sammlung Benedikt

1878/79 stellte Dr. Moritz Benedikt in der Schädelammlung eingehende Untersuchungen über Umfang der Schädel sowie Volumen und Gewicht der Gehirne an. Als Einstand widmete er dem Rollett-Museum fünf Abgüsse von Schädeln gehenkter Verbrecher, jeweils mit einem separaten Abguss der Schädelbasis, die er ebenfalls für seine Studien angefertigt hatte. Wahrscheinlich war es er selbst, der mit Tinte und Feder auf der Schädeldecke verschiedene Messergebnisse festhielt und auf dem Hinterkopf Namen, Verbrechen und Nationalität des Untersuchten sowie den Vermerk *Benedikt don. 1877* (= von Benedikt geschenkt, 1877) anbrachte. Museumskustos Hermann Rollett ordnete die Gipsabgüsse in Dr. Galls Schädelammlung ein und gab ihnen die Nummern 114 – 118, die er mit Bleistift auch auf der jeweiligen Schädeldecke notierte. Ob die bei der Sammlung verwahrte Zange zum Schädelvermessen (Obj. 1415) wirklich aus dem Besitz von Dr. Benedikt stammt, konnte bis jetzt nicht festgestellt werden.

In der Schrift „Anatomische Studien an Verbrecher-Gehirnen“ (Wien Braumüller 1879) gibt Benedikt selbst nähere Erläuterungen zu den fünf auch in Baden vorhandenen Schädelabgüssen.

Schädel 114

Karl Jinka

- Beschriftungen: Schädeldecke (Bleistift): 114
Schädeldecke (Feder): HUF = 51; L = 17.7; Q = 14.5; L
Br. I = 81.3
Hinterkopf (Feder): Jinka Karl / Ungar,
Banknotenfälscher, Magyare / Benedikt don.
1877
beim Hinterhauptloch (Bleistift): Jin. Karl
Schädelbasis (Feder): Jinka Karl

Schädel 115

Paul Pantali(c)

- Beschriftungen: Schädeldecke (Bleistift): 115
Schädeldecke (Feder): HLU = 54.0; L = 18.0 (?); Q =
19.8; LS (oder: K?)J = _ _ _
Hinterkopf (Feder): Paul Pantali / Serbe, gedungener
Mörder / Benedikt don. 1877
Schädelbasis (Feder): Paul Pantalic

Benedikt, Anatomische Studien, 58: *Pantalić Paul, Serbe, hat für einen geringen Lohn im Vereine mit dem Subjecte der folgenden Beobachtung (Michael Mia, s.d.) den Mann der Concubine seines Seelenhirten, auf Anstiften des Letzteren, erschlagen.*

Schädel 116

Nikolaus Pernavinacz

- Beschriftungen: Schädeldecke (Bleistift): 116
Schädeldecke (Feder): HLU = 52.5; L = 17.8; Q = 15.4;
L_ _ I = 86.5
Hinterkopf (Feder): Pornavinacz Nikol. / Serbe 60 J. /
Potator, Sohnes Mörder im Rausche aus Zorn /
Benedikt don. 1877
Schädelbasis (Feder): Pernavinacz (?) Nikol.

Benedikt, Anatomische Studien, 32: *Perudinacz (!) Nicolaus, 60 Jahre alt, Serbe, Bauer. War dem Trunke ergeben und erschlug seinen Sohn, der ihn zur Mäßigkeit mahnte.*

Schädel 117

Lukas Budimcic

- Beschriftungen: Schädeldecke (Bleistift): 117
Schädeldecke (Feder): HLU = 46.5; L = 15.4; Q = 13.8;
C_ _ = 1195
Hinterkopf (Feder): Budimcic Lukas 27 J. / Serbe,
Mörder / Benedikt don. 1877 / Klein-Schädel

Schädelbasis (Feder): Klein Schödel

Benedikt, Anatomische Studien, 36: *Budimcic Lukas, 27 Jahre alt, Raubmörder, bildungsunfähig.*

Schädel 118

Michael Mia

Beschriftungen: Schädeldecke (Feder): 118

Schädeldecke (Feder): HLUF 52; L 17.5; Q 15.0; L Str.
I. 85.4

Hinterkopf (Feder): Michael Mia / Rum[äne],
gedungener Mörder / Benedikt don. 1877

Schädelbasis (Feder): Michael Mia

Benedikt, Anatomische Studien, 62: *Mia Michael, Rumäne, der Genosse des Vorigen* (= Paul Pantalić, s.d.).

III. Tierschädel

Eisbärschädel

Beschriftung: Schädeldecke (Feder): Ursus Arctos _ Cm.

Orangutan-Schädel

Beschriftungen: innen (2 Mal, Bleistift): Gall 114

Pferdeschädel

keine Beschriftung

IV. Nachbildungen menschlicher und tierischer Gehirne in Wachs

A. Tiergehirne

Für fachkundige Beratung bei der Ordnung dieser Sammlung habe ich Prof. Gerhard Forstenpointner von der Veterinärmedizinischen Universität Wien sehr herzlich zu danken.

Die Sammlung besteht aus zwei Serien:

1. den Kleinstgehirnen, montiert auf runden schwarzen Holzsockeln, die auf der Seite mit roter Tinte von 1 – 12 durchnummeriert sind (ein Stück fehlt);
2. den größeren Gehirnen, die keinerlei Beschriftung und auch keine ursprüngliche Montage erkennen lassen.

Serie 1:

Nr. 1, 2

Gehirne zweier Tauben (?)

Beschriftung: Nr. 2, Sockel, Unterseite (Bleistift): ... acher(?)

Nr. 3, 4

Gehirne zweier Vögel (Männchen und Weibchen derselben Art)

Nr. 5, 6

Gehirne zweier Vögel (Männchen und Weibchen derselben Art)

Beschriftung: Nr. 5, Sockel, Unterseite (Bleistift): Man (?)

Nr. 7, 8

Gehirne zweier Reptilien

Nr. 7 war ursprünglich nicht nummeriert und erhielt seine Nummer erst anlässlich der Ordnungsarbeiten 2007.

Nr. 10

Storchenweibchen

Beschriftung: Sockel, Unterseite (Feder): Storch Weib

Nr. 10 war ursprünglich nicht nummeriert und erhielt seine Nummer erst anlässlich der Ordnungsarbeiten 2007. In Analogie zu den anderen Gehirnen, die jeweils paarweise angeordnet sind, dürfen wir annehmen, dass die fehlende Nr. 9 das Gehirn eines Storchenmännchens nachbildete.

Nr. 11, 12

Gehirne zweier Vögel (Männchen und Weibchen derselben Art)

Nr. 11 und 12 sind nicht wie die anderen mit Rotstift an der Seite, sondern mit Bleistift an der Unterseite nummeriert.

Serie 2:

Nr. 13

Gehirn eines Hundes

Nr. 14

Gehirn eines Primaten (Orangutan)

Das Objekt ist aus mehreren Fragmenten zusammengeklebt, Teile der Unterseite fehlen. Nach dem zum Halten der Form eingesetzten Papierknäuel fand die Reparatur in den 1970er-Jahren statt, wahrscheinlich im Zusammenhang mit der Bearbeitung der Sammlung im Jahre 1973.

Nr. 15

Gehirn eines Pferdes

Die Objekte der Serie Nr. 13-15 wurden erst anlässlich der Ordnungsarbeiten des Jahres 2007 mit Nummern versehen (an der Unterseite). Da im Falle von Nr. 14 und 15 auch die zugehörigen Schädel präpariert und der Sammlung einverleibt wurden, dürfen wir davon ausgehen, dass die Sammlung ursprünglich auch den Hundeschädel zu Nr. 13 und die Nachbildung eines Eisbären-Gehirnes umfasste (vgl. Abschnitt III, Tierschädel).

B. Menschliche Gehirne

Da keine der sechs Nachbildungen menschlicher Gehirne beschriftet ist, wird man allenfalls nach dem Größenunterschied vermuten können, dass hier die Gehirne verschiedener Altersstufen vom Kindes- bis zum Greisenalter neben einander gestellt wurden.

V. Gesichtsmasken

Da sich Dr. Gall nicht für Physiognomik interessierte, sondern den Zusammenhang zwischen Schädelform und Gehirn erforschen wollte, umfasste seine Belegsammlung, so viel wir wissen, keine Gesichtsmasken. Diese wurden vielmehr seit den Zeiten Anton Rolletts aus den verschiedensten Anlässen dem Museum übergeben oder von diesem erworben und wegen der formalen Verwandtschaft der Schädel-sammlung angegliedert. 1890 z.B. spendete eine Gräfin Sizzo *drei Gesichtsmasken aus Gips*,¹²⁹ die sich, da nähere Angaben fehlen, heute nicht mehr identifizieren lassen.

Durch die Verwüstungen der Besatzungszeit 1945 – 1955 dürften einige Stücke zu Grunde gegangen sein, denn nach Mitteilung Hermann Rolletts besaß das Rollett-museum auch eine vom Museum angekaufte Totenmaske Schillers, Weimar 1805, und eine nach der Totenmaske geformte Büste Canovas, 1822.¹³⁰ Aus einem reich illustrierten Artikel über Gesichtsmasken, den Paul Tausig 1907 erscheinen ließ, kennen wir das Aussehen der verlorenen Stücke.¹³¹

¹²⁹ RM, Spendenverz., S. 89.

¹³⁰ RM, Inventarakt Gall I (handschriftliches Inventar von Dr. Hermann Rollett).

¹³¹ Paul TAUSIG, Gesichtsmasken. In: Österreichs Illustrierte Zeitung, Jg.17/1907, Heft 5, S. 117 – 120. – Auch die Originalfotos, die V.A.Heck in Wien für diesen Beitrag herstellte, haben sich im Stadtarchiv erhalten und führten dazu, dass hier eine Zeit lang Totenmasken von Richelieu und Shakespeare als in Verlust geratene Stücke geführt wurden; nach dem Wortlaut von Tausigs Artikel wurden diese beiden Fotos aber nach fremden Vorlagen angefertigt.

A. Gesichtsmasken der Sammlung Rollett

Dante Alighieri

Beschriftungen: Rand der Maske (Bleistift): Dante
Hals vorn (aufgeklebtes Etikett, von der Hand Hermann Rolletts): Dante Alighieri (1265 - 1321)
Innenseite (Bleistift): Dante

Zur Biographie:

Dante Alighieri (Florenz 1265 – 1321 Ravenna). Der erste große Dichter in italienischer Sprache. In seiner Göttlichen Komödie (Divina Commedia) fasste er Weltbild, Politik und theologische Anschauungen des Spätmittelalters zu einer beeindruckenden Vision einer Führung durch Hölle, Fegefeuer und Paradies zusammen.

Die Maske wurde vor 1887 für das Rollettmuseum Baden als „Gesichtsmaske“ Dantes angekauft, ist aber, wie schon Hermann Rollett bemerkte, *wahrscheinlich von einem trefflichen alten Kunstwerke* abgenommen. Nach den Forschungen Paul Tausigs ist sie der Abguss einer farbigen Gipsbüste des 15. Jahrhunderts, die aus dem Besitz eines Marchese Torrigiani in die Uffizien nach Florenz kam.¹³²

Ludwig van Beethoven

Maske auf rechteckiger Gipsplatte
Beschriftungen: Sockel vorn: BEETHOVEN
Rückseite: Beethoven

Zur Biographie:

Ludwig van Beethoven (Bonn 1770 – 1827 Wien). 1792 übersiedelte Beethoven nach Wien, 1803 oder 1804 kam er erstmals nach Baden, zahlreiche weitere Aufenthalte sollten folgen. 1813 entstand im Sauerhof bei Baden „Wellingtons Sieg oder Die Schlacht von Vittoria“, das für den Komponisten auch international den Durchbruch brachte. 1823 schuf er in der Rathausgasse 10 (heute noch Beethovenhaus genannt) große Teile der 9. Symphonie.¹³³

Nach Mitteilung Hermann Rolletts spendete Dr. Alfred Nagel aus Wien 1884 eine Maske „Beethoven im Leben 1812“. Über das Zustandekommen dieses Porträts berichtet Paul Tausig 1907: *Der Freund Schillers und renommierte Pianoforte-Fabrikant Andreas Streicher in Wien wünschte für seine Büstensammlung auch Beethovens Büste zu besitzen, und so übernahm denn der Wiener Bildhauer Franz Klein im Jahre 1812 das schwierige Amt, eine Gesichtsmaske des Meisters anzufertigen. Die glücklicherweise außerordentlich gelungene Maske ist eines der*

¹³² RM, Inventarakt Gall I (handschriftliches Inventar von Dr. Hermann Rollett). – TAUSIG, Gesichtsmasken, 120.

¹³³ Viktor WALLNER, Ludwig van Beethoven und Baden (= Neue Badener Blätter, Jg.5/1994, Nr.3).

*ähnlichsten und entschieden das einzige wirklich authentische Bildnis des Tonheros.*¹³⁴

Franz Freiherr v. Dingelstedt

Beschriftungen: Innenseite (Bleistift): Dingelstedt
gedrucktes Etikett: Franz Freiherr v. Dingelstedt 1814 – 1881

Zur Biographie:

Franz Freiherr v. Dingelstedt (Halsdorf bei Marburg, Hessen 1814 – 1881 Wien). Gymnasiallehrer in Kassel und Fulda, 1851 Intendant des Hof- und Nationaltheaters in München, 1857 Intendant der Hofbühne in Weimar, 1867 Direktor der Wiener Hofoper und 1872 – 1881 Direktor des Hofburgtheaters, das unter ihm eine Glanzzeit erlebte. In jungen Jahren zählte auch Dingelstedt zu den Sommergästen Badens, der hier mit Dichtern wie Moritz Saphir und Eduard Bauernfeld zusammentraf (überliefert 1841).¹³⁵

Die Totenmaske erhielt das Museum im Juni/Juli 1903 von „Formator Pauser“, wohl in Zusammenhang mit den Reparaturarbeiten nach dem Unfall im Mai desselben Jahres.¹³⁶

Erzherzog Karl

Beschriftungen: Rand der Maske (Bleistift): E.H. Carl
Innenseite (Bleistift): Carl
gedrucktes Etikett: Erzherzog Karl 1771 – 1847

Zur Biographie:

Erzherzog Karl (Florenz 1771 – 1847 Wien). Der k.k. Feldmarschall und zeitweilige Besieger Napoleons wählte wie sein Bruder, der Kaiser Franz, Baden als Sommerresidenz. 1819 – 1823 ließ er dort nach Plänen des Architekten Josef Kornhäusel einen Sommersitz für seine junge Gemahlin Henriette errichten, nach deren Geburtsort das neue Palais Weilburg genannt wurde. Am Ende des II. Weltkrieges wurde das stattliche Schloss ein Opfer der Flammen.¹³⁷ Die Lebendmaske des „Löwen von Aspern“ entstand ca. 1830. Da Hermann Rollett, der bei den unter seiner Ägide erworbenen Masken die Herkunft gewissenhaft

¹³⁴ RM, Inventarakt Gall I (handschriftliches Inventar von Dr. Hermann Rollett). – TAUSIG, Gesichtsmasken, 120.

¹³⁵ Österr. Biograph. Lexikon, Bd. 1 (2. Auflage Wien 1993), s.v. – Paul TAUSIG, Berühmte Besucher Badens (Wien 1912), 7.

¹³⁶ RM, Akt Gall, Sammlung allg. (handschriftliche Notiz Hermann Rolletts). – RM, Spendenverz., S. 137.

¹³⁷ Christoph WIESER, Auf den Spuren der Weilburg (= Katalogblätter des Rollett-Museums Baden, Nr. 6, 1997).

verzeichnete, keine Provenienz angibt, ist anzunehmen, dass die Maske bereits zu Zeiten seines Vaters, also vor 1842, ins Museum kam.¹³⁸

Josef Führich

Beschriftungen: Rand der Maske (Bleistift): Jsf. Führich
gedrucktes Etikett: Josef Führich 1800 - 1876

Zur Biographie:

Josef Führich (Kratzau/Chrastava, Böhmen 1800 – 1876 Wien). In den Kreisen der nazarenischen Maler in Rom groß geworden, ließ er sich 1834 in Wien nieder, wo er Professor an der Akademie der Bildenden Künste wurde und besonders als Vertreter der Sakrilmalerei Bedeutung erlangte. In den frühen 1870er Jahren pflegte er die Sommersaison in Baden zu verbringen, wo das Haus „Zum Sonnenbrunnen“ (Pfarrplatz 8) sein Stammquartier war. Seine Totenmaske kam 1886 als Geschenk des Steinmetzmeisters Franz Breyer ins Rollettmuseum (Inv. Nr.: Obj. 994).¹³⁹

Johann Wolfgang von Goethe

Beschriftungen: oben eingraviert: No. 10
Rückseite: 60 H H D
gedrucktes Etikett: Johann Wolfgang von Goethe, 1749 -
1832. Im Leben

Zur Biographie:

Johann Wolfgang v. Goethe (Frankfurt 1749 – 1832 Weimar). Sein Leben braucht hier nicht eigens behandelt zu werden. Es sei nur auf die wenig bekannte Tatsache hingewiesen, dass Zelter 1819 versuchte, ihn für einen Baden-Aufenthalt zu interessieren, zu dem es freilich nie kommen sollte.¹⁴⁰

Hermann Rollett schaffte die Maske 1878 als Arbeitsunterlage für sein Werk „Goethe-Bildnisse“ an. Es handelt sich um den Abguss einer von Johann Gottfried Schadow 1816 abgenommenen Lebendmaske (Inv. Nr.: Obj. 930).¹⁴¹

Friedrich Graf Hochenegg

Beschriftung: Rand der Maske (Bleistift): Friedrich Graf Hochenegg
FMLtn 1770 – 1848

¹³⁸ RM, Inventarakt Gall I (handschriftliches Inventar von Dr. Hermann Rollett).

¹³⁹ Österreichisches Biograph. Lexikon, Bd.1 (2. Aufl. Wien 1993), s.v. – ROLLETT, Chronik 6/1893, 74. – RM, Inventarakt Gall I (handschriftliches Inventar von Dr. Hermann Rollett).

¹⁴⁰ Margareta KULDA, Hermann Rollett's Goethe-Bildnisse (= Katalogblätter des Rollett-museums Baden, Nr. 18, 1999).

¹⁴¹ RM, Spendenverz., S. 28. – Hermann ROLLETT, Programm der Goethe-Ausstellung 1882 (Baden 1882), Nr. 78.

Zur Biographie:

Friedrich Graf Hochenegg (Homber, Franken 1770 – 1848 Hütteldorf bei Wien). Zeichnete sich in allen Kriegen seit dem letzten Türkenkrieg durch mutige, aber überlegte Kommandoführung aus; 1830 Ernennung zum Feldmarschall-Leutnant, 1831 Erhebung in den Grafenstand. Neben den militärischen Leistungen wurden seine wissenschaftlichen Arbeiten auf mathematischem Gebiet geschätzt. Sein schönster Ausspruch: Gefragt, warum er sich um keine Dekorationen bewarb, erklärte er: „Mir ist es immer lieber, die Welt frage: Warum hat er den Orden nicht? als: Warum hat er ihn?“

Da die Kuranstalt Peterhof am Ende der heutigen Peterhofgasse ein Militärkurhaus war, gehörte auch Hochenegg (ab 1807/1808) zur high society, die Baden zur Biedermeierzeit frequentierte. Sein gleichnamiger Adoptivsohn war in den 1830er-Jahren Mitschüler Hermann Rolletts im Wiener Piaristengymnasium und schenkte dem Rollett-Museum vor 1892 die Gesichtsmaske des Grafen Friedrich sen.¹⁴²

Ernst Graf Hoyos

Beschriftungen: Rand (Bleistift): Ernst Graf Hoyos 1779 - 1849
Innenseite (Bleistift): Schwarzenberg

Zur Biographie:

Johann Ernst Graf von Hoyos-Sprinzenstein (Wien 1779 – 1849 Wien). Nach militärischer Laufbahn Obersthofmeister des Thronfolgers Ferdinand, dann Obersthofmeister und Landjägermeister des Kaisers, 1836 Ritter des Goldenen Vließes, Feldmarschall-Leutnant. 1848 umstrittener Oberkommandant der Wiener Nationalgarde. 1849 fiel der greise Militär einem Reitunfall zum Opfer. Auch Graf Hoyos verbrachte die Sommersaison häufig in Baden.¹⁴³

Die Lebendmaske entstand um 1836. Da Hermann Rollett, der bei den unter seiner Ägide erworbenen Masken die Herkunft gewissenhaft verzeichnete, keine Provenienz angibt, ist anzunehmen, dass die Maske bereits zu Zeiten seines Vaters, also vor 1842, ins Museum kam.¹⁴⁴

Kaiser Ferdinand I. von Österreich

Beschriftungen: Innenseite (Bleistift): Kaiser Ferdinand
gedrucktes Etikett: Kaiser Ferdinand 1793 – 1875

Zur Biographie:

Der spätere Kaiser Ferdinand, damals noch Kronprinz, verbrachte mit seinem Vater viele Sommer in Baden, hatte doch Kaiser Franz die Kurstadt zur Sommerresidenz erkoren. Im Jahre 1832 hatte Ferdinand in der Marchetstraße ein traumatisches

¹⁴² WURZBACH, Bd. 9 (Wien 1863), s.v. – ROLLETT, Chronik 8/1895, 76.

¹⁴³ WURZBACH, Bd. 9 (Wien 1863), s.v. – StA B, Kurlisten 1805/278, 1808/2409, 1819/109, 1823/10 usw. usw.

¹⁴⁴ RM, Inventarakt Gall I (handschriftliches Inventar von Dr. Hermann Rollett). – RM, Spendenverz., S. 89. – Vgl. hier Sammlungsgeschichte, Abschnitt Masken.

Erlebnis. Ein verrückter Militärveteran, dem eine Pensionserhöhung abgelehnt worden war, verübte ein Attentat auf den Kronprinzen, der mit nur einem Adjutanten spazieren war. Zum Glück wurde Ferdinand nur leicht verletzt, doch war ihm Baden verleidet. Mit dem Tod des Kaisers Franz im Jahre 1835 war Badens Status als Sommerresidenz zu Ende.

Die Gesichtsmaske des Kaisers Ferdinand im Rollettmuseum ist eine Lebendmaske, die im Anfang der 1830er-Jahre abgenommen wurde. Da Hermann Rollett, der bei den unter seiner Ägide erworbenen Masken die Herkunft gewissenhaft verzeichnete, keine Provenienz angibt, ist anzunehmen, dass die Maske bereits zu Zeiten seines Vaters, also vor 1842, ins Museum kam.¹⁴⁵

König Heinrich IV. von Frankreich

Beschriftungen: Rand der Maske (Bleistift): Heinrich IV.

gedrucktes Etikett: Heinrich IV, 1589 - 1610 König von Frankreich

Die Maske stammt aus der Auktion des Nachlasses von August Baron Koller, 1884, bei der das Rollettmuseum auch andere Kuriositäten erwarb.¹⁴⁶ Über die mit Schellack bronzierte Gipsmaske, die er in seinem Bibliothekszimmer aufgehängt hatte, berichtet Baron Koller 1872 in seinem Testament: *Die Maske Heinrich IV. ist nach jener gemacht, welche während der französischen Revolution, bei Plünderung der Königsgräber in St. Denis, von einem Künstler heimlich abgenommen wurde. Es gelang mir in Paris 1832 einen Abguß zu erhalten.*¹⁴⁷

Hans Makart

Beschriftungen: Rand der Maske (Bleistift): Hans Makart

Rand unten (Bleistift): Hans Makart 1840 - 1883

beigelegtes Zettelchen: Hergestellt von Ed. Pauser 1903

Zur Biographie:

Hans Makart (Salzburg 1840 – 1884 Wien) wurde 1879 Professor für Historienmalerei an der Wiener Akademie der Bildenden Künste; im selben Jahr erreichte er den Höhepunkt seiner Popularität, als er den Festzug zum silbernen Hochzeitsjubiläum des Kaiserpaares gestaltete. In den 1880er-Jahren kam er mehrmals nach Baden, was wohl damit zusammenhing, dass sein Sohn aus erster Ehe im Schuljahr 1882/83 dort die Schule besuchte – er war in dieser Zeit bei der Professorengattin Anna Winkler, einer Schülerin und glühenden Verehrerin Makarts, in Pflege.¹⁴⁸

¹⁴⁵ ROLLETT, Chronik 6/1893, 64.

¹⁴⁶ RM, Inventarakt Gall I (handschriftliches Inventar von Dr. Hermann Rollett).

¹⁴⁷ Auktionskatalog Koller (Wien 1884), Nr. 827. – Testament August Baron Koller, 1883, Beilage B (datiert 1872), 4v.

¹⁴⁸ Österr. Biograph. Lexikon, Bd. 6 (Wien 1975), s.v. – TAUSIG, Berühmte Besucher, s.v. – Hildegard HNATEK, Die Badener Malerin Anna Winkler. Ein Nachlaß

Die Totenmaske erhielt das Museum im Juni/Juli 1903 von „Formator Pauser“, wohl in Zusammenhang mit den Reparaturarbeiten nach dem Unfall im Mai desselben Jahres.¹⁴⁹

Karl Millöcker

Beschriftung: Unterseite (Bleistift): Millöcker MIL

Zur Biographie:

Karl Millöcker (Wien 1842 – 1899 Baden), 1869 – 1883 Kapellmeister des Theaters an der Wien, dann freischaffender Operettenkomponist. Seit 1880 kam Millöcker im Sommer gern nach Baden, 1882 entstand hier ein Großteil des „Bettelstudent“. 1887 kaufte er sich ein Haus in Baden (Albrechtsgasse 6), wo er künftig große Teile des Jahres verbrachte. Da dieses Haus im Winter unbequem war (Millöcker selbst nannte es gern seine „Hundehütte“), mietete der Komponist eine eigene Winterwohnung am Conrad von Hötzendorf-Platz 8, wo er am 31. Dezember 1899 starb. Die Originalpartituren seiner 17 Operetten hatte er der Stadt Baden vermacht, sie zählen bis heute zu den Schätzen des Stadtarchivs.¹⁵⁰

Die Totenmaske des Komponisten fertigte Georg Perzl an, der ein Exemplar 1904 dem Rollettmuseum schenkte.¹⁵¹

Jaromir Freiherr von Mundy

Beschriftung: Rückseite (Bleistift): Mundi

Zur Biographie:

Jaromir Freiherr v. Mundy (Schloss Eichhorn, Mähren 1822 – 1894 Wien). Nach Studien der katholischen Theologie militärische Laufbahn. 1855 – 1859 Medizinstudium in Würzburg. Spezialisierung auf Behandlung von Geisteskranken und Kriegsversehrten. Seit 1866 Teilnahme an zahlreichen Feldzügen, bei denen er sich besonders um die Organisation der Verwundetentransporte annahm. 1867 entwickelte er einen Pferdewagen, in dem Verletzte liegend transportiert werden konnten, 1873 wurde bei der Wiener Weltausstellung ein von ihm konstruierter Sanitätswaggon gezeigt. Da er 1881 unter dem Eindruck des Ringtheaterbrandes maßgeblich an der Gründung der „Wiener freiwilligen Rettungsgesellschaft“ beteiligt war, gilt er als Begründer des modernen Rettungswesens, insbesondere des Kranken- und Verletztentransports.¹⁵²

von 31 Gemälden (= Katalogblätter des RollettMuseums Baden, Nr. 15, 2. Auflage 2001), 3.

¹⁴⁹ RM, Inventarakt Gall I (handschriftliches Inventar von Dr. Hermann Rollett). – RM, Spendenverz., S. 137.

¹⁵⁰ Viktor WALLNER, Die „leichte“ Muse in Baden – Karl Millöcker, Karl Zeller, Karl Komzák (= Neue Badener Blätter Jg.3/Nr.1, 1992).

¹⁵¹ RM, Spendenverz., S. 138.

¹⁵² Österr. Biograph. Lexikon, Bd. 6 (Wien 1875), s.v. (B. Waldstein-Wartenberg). – CZEIKE, Bd. 4 (Wien 1995), s.v. (Gabriela Schmidt).

Bis 2000 war die Maske im Rollettmuseum mit der Beschriftung „Ferdinand v. Saar 1833 – 1906“ ausgestellt. Für diese Fehlbestimmung war wohl die deutlich erkennbare Schusswunde des Selbstmordes ausschlaggebend. Nach einer handschriftlichen Notiz Hermann Rolletts spendete jedoch „Formator Pauser“ im Juni/Juli 1903 (also wohl im Zusammenhang mit den Reparaturarbeiten nach dem Unfall im Mai 1903) u.A. eine Gesichtsmaske des Freiherrn v. Mundy.¹⁵³ Schädelform, Gesichtszüge sowie Haar und Bart der Totenmaske stimmen mit dem Lebendporträt Mundys genau überein, während mit dem Porträt Saars keinerlei Ähnlichkeit besteht.¹⁵⁴ Wenn es zutrifft, dass Mundy sein Leben durch Ertränken beendete, muss er sich vorher eine Kugel in die rechte Schläfe gejagt haben, deren Wunde auf der Maske deutlich zu erkennen ist.

Napoleon I. (Lebendmaske)

Beschriftung: gedrucktes Etikett: Napoleon I. 1769 - 1821
(Inv. Nr.: Obj. 244)

Napoleon I. (Totenmaske)

Beschriftung: gedrucktes Etikett: Napoleon I. 1769 – 1821

Den beiden Masken Napoleons I. ist im weiteren Verlauf dieses Heftes ein eigenes Kapitel gewidmet!

Napoleon II. (Herzog von Reichstadt)

Beschriftungen: Rand der Maske (Bleistift): Hzg. v. Reichstadt
gedrucktes Etikett: Herzog von Reichstadt 1811 - 1832
(Inv. Nr.: Obj. 245)

Zur Biographie:

Franz Joseph Karl, Herzog von Reichstadt (Paris 1811 – 1832 Wien). Sohn des Kaisers Napoleon I. und der Erzherzogin Marie Louise, Tochter des Kaisers Franz von Österreich. Nach Napoleons Rücktritt versuchte man ihn als Napoleon II. zu etablieren, was aber das Ende des napoleonischen Regimes in Frankreich nicht aufhalten konnte. Nun lebte Franz Joseph Karl mit dem Titel eines Herzogs von Reichstadt am Wiener Kaiserhof und residierte daher in den Sommermonaten öfters in Baden. Hier traf er sich auch gelegentlich mit seiner Mutter Erzherzogin Marie Louise, die nach dem Wiener Kongress die Regierung der Herzogtümer Parma, Guastalla und Piacenza übernahm.

Die Totenmaske des Herzogs von Reichstadt ist ein Werk des Bildhauers Franz Klein; sie kam bereits zu Zeiten Anton Rolletts (also vor 1842) ins Museum.¹⁵⁵

¹⁵³ RM, Inventarakt Gall I (handschriftliches Inventar von Dr. Hermann Rollett). – RM, Spendenverz., S. 137.

¹⁵⁴ Vgl. Werner KITLITSCHKA, Grabkult & Grabskulptur in Wien und Niederösterreich (St.Pölten-Wien 1987), 95.

¹⁵⁵ ROLLETT, Chronik 6/1893, 70. – TAUSIG, Gesichtsmasken, 120.

Franz Adolph Prohaska Frh. v. Guelphenburg

Beschriftungen: Rand der Maske (Bleistift): Prohaska
Innenseite (Bleistift): Prohaska
gedrucktes Etikett: F.U. Prohaska Frh. v. Guelphenburg
1768 – 1862

Zur Biographie:

Franz Adolph Prohaska von Guelphenburg (Pisek, Böhmen 1768 – 1862 Wien). General der Kavallerie, Ritter des Maria-Theresien-Ordens. 1816 in den Freiherrenstand erhoben, das Prädikat „von Guelphenburg“ erinnert an seine zwei Jahre zuvor bei Castel Guelfo begangenen Heldentaten.¹⁵⁶

Da Hermann Rollett, der bei den unter seiner Ägide erworbenen Masken die Herkunft gewissenhaft verzeichnete, keine Provenienz angibt, ist anzunehmen, dass die Maske vor seiner Zeit, also zwischen dem Todesjahr Prohaskas 1862 und dem Antritt von Rolletts Kustodiat 1876, ins Museum kam.

Ladislaus Pyrker

Beschriftungen: Rand der Maske (Bleistift): L. Pyrker
Innenseite (Bleistift): Ladislaus Pyrker
gedrucktes Etikett: Ladislaus Pyrker 1773 - 1849

Zur Biographie:

Johann Ladislaus Pyrker von Felso-Eör (Nagyláng, Ungarn 1772 – 1847 Wien). Nachdem er das Gymnasium in Székesfehérvár (Stuhlweißenburg) und das Philosophicum in Pécs (Fünfkirchen) absolviert hatte, trat er 1792 in das Zisterzienserstift Lilienfeld ein, dessen Abt er 1812 wurde. 1818 Bischof der Diözese Spiš (Zips) in der Slowakei, 1820 Patriarch von Venedig, 1826 Erzbischof von Erlau (Eger). Als Schriftsteller war er zu seiner Zeit sehr geschätzt, er schuf vaterländische Dramen, Epen, Legenden und Gedichte. Zwischen 1817 und 1842 verbrachte Pyrker die Sommersaison immer wieder in Baden, doch riet er 1818 Grillparzer, dessen angeschlagene Gesundheit in Baden nicht besser wurde, zu einer Kur in Gastein – zeit lebens war Grillparzer davon überzeugt, dass er ihm dadurch das Leben gerettet hatte.¹⁵⁷

Die Lebendmaske entstand ca. 1835. Da Hermann Rollett, der bei den unter seiner Ägide erworbenen Masken die Herkunft gewissenhaft verzeichnete, keine Provenienz angibt, ist anzunehmen, dass die Maske bereits zu Zeiten seines Vaters, also vor 1842, ins Museum kam.¹⁵⁸

¹⁵⁶ WURZBACH, Bd. 23 (Wien 1872), s.v.

¹⁵⁷ Österr. Biograph. Lexikon, Bd. 8 (Wien 1983), s.v. (M. Csáky). – TAUSIG, Berühmte Besucher, 32. – VIKTOR WALLNER, Franz Grillparzer und Baden (= Neue Badener Blätter Jg.2/Nr.2, Baden 1990), 72.

¹⁵⁸ RM, Inventarakt Gall I (handschriftliches Inventar von Dr. Hermann Rollett).

Viktor Tilgner

Beschriftungen: Rand der Maske (Bleistift): Viktor Tilgner 1844 - 1896
angeklebtes Zettelchen: Viktor Tilgner, Hergestellt von
Ed. Pauser 1903. Bestellt von Hermann Rollett

Zur Biographie:

Viktor Tilgner (Pressburg 1844 – 1896 Wien), Bildhauer. Nach seinem Studium an der Wiener Akademie wandte er sich vor allem der Porträtbüste zu. Alle großen Gebäude der Wiener Ringstraßenzeit sind mit seinen Porträtstatuen, -büsten und -medaillons geschmückt. Auch das Mozartdenkmal (1896) ist sein Werk. In den 1880er- und 1890er-Jahren kam er oft nach Baden, wo er das Hotel „Grüner Baum“ mit seinem berühmten Künstler-Stüberl frequentierte.¹⁵⁹

Die Totenmaske erhielt das Museum im Juni/Juli 1903 von „Formator Pauser“, wohl in Zusammenhang mit den Reparaturarbeiten nach dem Unfall im Mai desselben Jahres.¹⁶⁰ Das Rollettmuseum besitzt auch einen Abguss der rechten Hand Tilgners (Obj. 924), s.u.

Unbekannter

Beschriftung: maschingeschriebenes Etikett: Totenmaske eines Unbekannten, E. 19. Jh.

(Inv. Nr.: Obj. 1292)

Hermann Rollett

Beschriftungen: Rückseite (Bleistift): Bildhauer Franz Vock Hermann Rollett

gedrucktes Etikett: Dr. Hermann Rollett 1819 – 1904

Zur Biographie:

Hermann Rollett (Baden 1819 – 1904 Baden) war Sohn des Wundarztes Anton Rollett und studierte daher zunächst Pharmazie. Nach dem Tod des Vaters 1842 folgten Wanderjahre in Deutschland und der Schweiz. Da er sich in dieser Zeit als radikaler Freiheitsdichter betätigte, konnte er erst 1854 in seine Heimatstadt zurückkehren. Er wirkte hier als Privatgelehrter und Dichter, konnte später auch politisch tätig werden und brachte es bis zum Vizebürgermeister. 1876 wurde er zum Stadtarchivar und Kustos des von seinem Vater begründeten und von den Erben der Stadt geschenkten Rollettmuseums bestellt. Während seine literarischen Werke heute bestenfalls eine Fußnote der österreichischen Literaturgeschichte darstellen, haben viele seiner wissenschaftlichen Leistungen Bestand, und

¹⁵⁹ CZEIKE, Bd. 5 (Wien 1997), s.v. - TAUSIG, Berühmte Besucher, 41.

¹⁶⁰ RM, Inventarakt Gall I (handschriftliches Inventar von Dr. Hermann Rollett).
– RM, Spendenverz., S. 137.

besonders die 13 Bände seiner „Chronik der Stadt Baden bei Wien“ sind bis heute die Grundlage jeder seriösen Beschäftigung mit der Badener Lokalhistorie.¹⁶¹ Die Totenmaske wurde von dem Badener Bildhauer Franz Vock (1883 – 1969) abgenommen (Inv.Nr.: Obj. 1652).¹⁶²

B. Neuzugänge nach 1904

Heinrich Frh. von Doblhoff-Dier

Beschriftung: Rand der Maske (Bleistift): Heinrich Freiherr von Doblhoff-Dier 1838 – 1913

Zur Biographie:

Heinrich Freiherr v. Doblhoff-Dier (Baden/Weikersdorf 1838 – 1913 Baden) absolvierte zunächst juristische Studien in Wien und trat dann in den Staatsdienst. Nach dem Tod seines Vaters übernahm er die Verwaltung der Familienbesitzungen in Baden und Weikersdorf und wurde dort im Gemeinderat und in der Kurkommission tätig. 1868 gehörte er zu den Gründern der Badener Sparkasse, deren Präsident er bis zum Ende seines Lebens blieb. 1873 wurde er in den Reichsrat gewählt und auch in den Landtag entsandt, wo er in liberalem Sinn äußerst aktiv war. Doblhoff war Ehrenbürger von Baden und Weikersdorf: *Ein integrierter, biederer Charakter, ein ausgezeichneter Wirtschaftsmann, genöß er die Hochachtung und Wertschätzung aller seiner Mitbürger*, wie sich auch an der überaus zahlreichen Beteiligung an seinem Begräbnis zeigte.¹⁶³

Eduard Dolezal

Beschriftung: maschineschriebenes Etikett: Dr. Ing. Eduard Dolezal Prof. d. Techn. Hochschule Wien

Zur Biographie:

Eduard Doležal (Mähr.-Budwitz 1862 – 1955 Baden). Studien an der Technischen Hochschule Wien, 1889 – 1895 Mittelschullehrer in Sarajevo, 1899 – 1905 Professor an der Bergakademie in Leoben, seit 1905 an der Technischen Hochschule Wien. 1921 wurde auf Grund der von ihm initiierten Reformen des staatlichen Vermessungswesens das Bundesvermessungsamt begründet, auch um

¹⁶¹ Rudolf MAURER, Eine Stadt, zwei Historien - die Patriarchenzeit der Badener Heimatforschung. In: Otto Wolkerstorfer (Hg.), Walzseligkeit und Alltag. Die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts in Baden (Ausstellungskatalog Baden 1999), 134-149.

¹⁶² Walter PERKO, Der Bildhauer Franz Vock (1883 – 1969) (= Katalogblätter des RollettMuseums Baden, Nr. 11, 1998). – Da die Totenmaske nicht signiert ist, wurde sie gelegentlich dem künstlerischen Multitalent Johannes Mayerhofer (1859 – 1925) zugeschrieben, meines Erachtens ohne ausreichende Begründung (vgl. PERKO, 18 und Badener Zeitung Jg.90/Nr.44 vom 1.XI.1969).

¹⁶³ StA B, Biograph. Archiv, Mappe Doblhoff.

die Förderung der Photogrammetrie erwarb er sich große Verdienste. Seit Ende der 1920er-Jahre lebte er in Baden (Mozartstraße 7), seine letzte Ruhestätte fand er am Badener Helenenfriedhof.¹⁶⁴

Erzherzog Franz Ferdinand

Beschriftungen: Rand der Maske (Bleistift): Spende v. Prof. Josef Müllner
Franz Ferdinand
Innenseite (Blaustift): Rollett M(useum) B(aden)
gedr. Etikett: Erzherzog Franz Ferdinand 1863 - 1914

Herzogin Sophie von Hohenberg

Beschriftungen: Rand (Bleistift): Erzherzogin Sophie von Hohenberg
Rand (Bleistift): Spende v. Prof. Josef Müllner 1957
Innenseite (Blaustift): Rollett Museum
gedrucktes Etikett: Herzogin Sophie von Hohenberg
1868 – 1914

Zur Biographie:

Der Thronfolger Erzherzog Franz Ferdinand (Graz 1863 – 1914 Sarajevo) und seine Gemahlin Herzogin Sophie von Hohenberg (Stuttgart 1868 – 1914 Sarajevo) fielen am 28. Juni 1914 in Sarajevo den Kugeln eines Attentäters zum Opfer, was letztlich den I. Weltkrieg auslöste. Mit der Abnahme der offiziellen Totenmasken wurde der Bildhauer Josef Müllner (1879 – 1968), ein gebürtiger Badener, betraut. 1957 widmete er seinen Nachlass, soweit er sich noch im Atelier befand, seiner Heimatstadt, und damit kamen auch zwei authentische Exemplare der Totenmasken des Thronfolgerpaares nach Baden.¹⁶⁵ Im Jahre 1998 wurden durch akad. Bildhauer Ferdinand Melka Abgüsse der beiden Thronfolger-Masken hergestellt, die seitdem in der Dr. Karl Renner-Gedenkstätte in Gloggnitz ausgestellt sind.¹⁶⁶

Eduard Kössler sen.

Zur Biographie:

Eduard Kössler (Stotzing a. Leithageb. 1909 – 1999 Bad Vöslau) arbeitete seit 1939 als Steinmetzmeister in Baden. Die Lebendmaske wurde am 6. Juni 1964 von M. Krejca abgenommen und im Jahre 2001 von Eduard Kössler jun. dem Rollettmuseum Baden übergeben (Inv. Nr.: Obj. 1467).¹⁶⁷

Josef Odkolek

Beschriftung: Unterseite (Bleistift): Totenmaske von Josef Odkolek

¹⁶⁴ CZEIKE, Bd. 2 (Wien 1993), s.v.

¹⁶⁵ CZEIKE, Bd. 2 (Wien 1993), s.v. – Walter PERKO, Der akademische Bildhauer Josef Müllner (1879 - 1968) (= Katalogblätter des Rollettmuseums Baden, Nr. 16, 2. Auflage 2004).

¹⁶⁶ RM, Inventarakt, Gall III (Masken).

¹⁶⁷ Frdl. Mitteilung Eduard Kössler jun. – RM, Inventarakt, Obj. 1467.

Zur Biographie:

Josef Franz Freiherr Odkolek v. Aujezd (Raudnitz, Böhmen 1815 – 1880 Wien) war niederösterreichischer Landessekretär. Er starb in Wien, wurde aber in Baden begraben. Die Totenmaske erhielt das Rollettmuseum Baden 1996 von seiner Urenkelin Helene Oberländer (Inv. Nr.: Obj. 813).¹⁶⁸

Ramacher und Einfalt

Zur Biographie:

Jürgen Ramacher und Christian Einfalt (geb. Baden 1963 bzw. Zwettl 1959) erwarben 1993 gemeinsam ihr Diplom an der Akademie der bildenden Künste in Wien. Seither haben sie unter dem Markenzeichen „Ramacher und Einfalt“ gemeinsam zahlreiche Kunstwerke geschaffen und Ausstellungen gestaltet. Häufig wurden sie auch gemeinsam ausgezeichnet, z.B. 2004 mit dem Österreichischen Ehrenkreuz für Wissenschaft und Kunst. Die beiden farblich und im Gesichtsausdruck etwas verfremdeten Lebendmasken des Duos (Titel: „Totenmasken Zeit und Ursprung unbekannt“) entstanden 2002 im Rahmen einer Ausstellung des Badener Kunstvereins im Rollettmuseum und haben hier als Dauerleihgaben ihren festen Platz gefunden.¹⁶⁹

Franz Ritter von Weihs-Tihany

Beschriftungen: Rand der Maske (Bleistift): Weihs-Tihany
aufgeklebter Zettel an der Rückseite: Lebendmaske
Spende Feldmarschalleutnant Franz Ritter Weihs-
Tihany v. Mainprugg 1936

Zur Biographie:

Franz Ritter Weihs-Tihany v. Mainprugg (St.Pölten 1860 – 1957 Wien) wurde Ende 1914 Generalmajor, kommandierte dann verschiedene Infanteriebrigaden und -divisionen und avancierte 1917 zum Feldmarschall-Leutnant. Nach Kriegsende wurde er pensioniert und lebte von 1919 bis 1938 in Baden. In diesem Zeitraum machte er seine Lebendmaske dem Rollettmuseum zum Geschenk.¹⁷⁰

Josef Wenter

Beschriftungen:

rückwärts aufgeklebter Zettel: Dr. Josef Wenter, Tiroler Dichter, geb. 11. 8. 1880 in Meran, lebte von 1935 bis 1944 in Baden, zuletzt Mautner-Markhofstr. 25, starb 5. Juli 1947 in Innsbruck; dort am Wiltener Friedhof begraben. Totenmaske abgenommen von akad. Bildhauer Prof. Franz Santifaller.

¹⁶⁸ RM, Inventarakt, Obj. 813.

¹⁶⁹ Jürgen RAMACHER (Hg.), Im Zwischenraum der abgelagerten Zeit. Der Kunstverein Baden im Rollettmuseum (= Katalogblätter des RollettMuseums Baden, Nr. 39, Baden 2002). – StA B, Biograph. Archiv, Mappe Ramacher.

¹⁷⁰ StA B, Meldezettel Weiss-Tihany. – www.weltkriege.at (eingesehen am 13. Nov. 2007).

zweiter rückwärts aufgeklebter Zettel: Die Totenmaske Dr. Josef Wenters wurde von Prof. Friedrich Reitter dem städt. Rollettmuseum in Baden im Mai 1957 als Geschenk übergeben. Die 1. Veröffentlichung behält sich Direktor F. Reitter vor.

VI. Sonstige Abgüsse

Hand Amerlings

Beschriftung (Bleistift, Hand Hermann Rolletts): Amerling's Hand
Zur Biographie:

Friedrich v. Amerling (Wien 1803 – 1887 Wien) studierte an den Akademien in Wien und Prag. Nach Studienreisen nach London und Paris ließ er sich 1828 in Wien nieder und wurde bald zu einem der gesuchtesten Porträtmaler der Zeit.¹⁷¹ Er war mehrmals als Kurgast einige Wochen in Baden, zuletzt im Jahre vor seinem Tode 1886, in welchem er während des Monates Juli im Gasthof „Zum Grünen Baum“ wohnte und im Herzogsbad Linderung des gichtischen Leidens seiner Hand suchte, die so viel wahrhaft Schönes geschaffen. Die Erscheinung des lebenswürdig freundlichen, großen, mageren, weißbärtigen Greises, mit breitkrämpigem Künstlerhut, schwarzem Sammröckchen und schwerer goldener Uhrkette, war stadtbekannt ... (Er) war auch öfter ein Besucher unseres städtischen Museums, wo er manchmal eine Stunde mit Interesse verweilte. Dasselbst ist auch der von der Witwe (Marie v. Amerling 1887) ... gespendete, von Tilgner hergestellte Abguß seiner vielthätigen, kunstreichen Hand aufgestellt (Inv. Nr.: Obj. 922).¹⁷²

Hand der Königin Marie Antoinette

Es handelt sich um eine Wachsbossierung in natürlichen Farben. Der Ansatz der Hand ist von einem stark verschlissenen Spitzenärmel verdeckt, die Hand selbst liegt auf einem grünen Plüschpolster und wird von einem Glassturz geschützt, der auf einem vergoldeten Holzsockel mit vier Kugelfüßen ruht.

Wie das interessante (und zweifelhafte!) Stück ins Rollettmuseum kam, ist unbekannt, doch war es 1888 bereits vorhanden – es war damals auf dem Insektenkasten aufgestellt (Inv. Nr.: Obj. 242/926)!¹⁷³

Hand Goethes

Gipsabguss mit Aufhängevorrichtung

Beschriftung: Blaues Etikett: Göthe's Hand, über die Natur abgeformt am 26. August 1826, Berlin, G. Eichler, Passage

¹⁷¹ Österr. Biograph. Lexikon 1815 – 1950, Bd. 1 (2. Aufl. Wien 1993), s.v.

¹⁷² ROLLETT, Chronik 3/1890, 52. – RM, Spendenverz., S. 64.

¹⁷³ RM, Spendenverz., S. 70.

Der Abguss wurde bereits 1882 bei der Goethe-Ausstellung Hermann Rolletts in Baden gezeigt und von Hermann Rollett testamentarisch dem Rollettmuseum überlassen (Inv. Nr.: Obj. 921).¹⁷⁴

Schädeldecke Ferdinand Raimunds

2 Gipsabgüsse der Schädeldecke von innen, eine Gussform

Beschriftungen:

Ex. 1 (Bleistift, von der Hand Hermann Rolletts): Ferd. Raimund, 1836

Ex. 2 (Feder, von der Hand Anton Rolletts): Raimunds Schädel 6

Gussform (Feder, von der Hand Anton Rolletts): Raimunds Schädel 6

phrenologische Bezeichnungen

Bezeichnung der Schusswunde: Kugeldurchgang

Nach seinem Selbstmordversuch in Pottenstein a.d. Triesting wurde Ferdinand Raimund von Anton Rollett als zuständigem Landesgerichtsarzt behandelt und, als er wenige Tage später starb, auch obduziert. Bei diesem Anlass nahm er die Schädeldecke Raimunds zum Zwecke phrenologischer Untersuchungen mit nach Hause. Er musste sie zwar nach einem erbitterten Streit mit den Erben zurückgeben, doch fertigte er vorher noch Abgüsse an (Inv. Nr.: Obj. 1651/1-3). Das Original des Obduktionsberichtes von der Hand Anton Rolletts ist in dessen Nachlass im Stadtarchiv Baden erhalten, es wurde 1907 in der „Wiener klinischen Wochenschrift“ veröffentlicht.¹⁷⁵

Hand Hermann Rolletts

Gipsabguss mit Aufhängevorrichtung

Beschriftung: Bleistift (Handschrift Hermann Rolletts): Hand Herm. Rollett's, 1903

Wir wissen nichts Näheres über die Umstände der Anfertigung dieses Abgusses, doch dürfen wir wegen der Jahreszahl annehmen, dass Rollett den „Formator Pauer“, als er zur Beseitigung von Schäden in der Schädelammlung in Baden weilte, darum gebeten hat. Da sich Rollett, der ja nicht nur Privatgelehrter, sondern auch Dichter war, auch sonst gern als zweiter Goethe stilisierte (Kultivierung von „Seelenfreundinnen“ u.Ä.), entspricht es wohl seinen Vorstellungen, dass seine Hand im Rollettmuseum Baden heute neben der des deutschen Dichturfürsten präsentiert wird (Inv. Nr.: Obj. 923).

Hand Tilgners

Ansatz einer Spitzenmanschette

Beschriftung: Bleistift, von der Hand Hermann Rolletts: Hand Tilgner's (1844-96)

(Inv. Nr.: Obj. 924, vgl. oben, Kapitel Gesichtsmasken)

¹⁷⁴ Rollettmuseum, Inventarakt, Obj. 921. – RM, Spendenverz., S. 138a.

¹⁷⁵ Paul TAUSIG, Die Obduktion Ferdinand Raimunds. In: Wiener klinische Wochenschrift, Jg. 20/1907, Nr. 42, S. 1-5.

Weibliche Hand mit 2 Fingerringen

(Obj. 925)

Herkunft und Bedeutung ungeklärt

Linker / rechter Fuß

(Obj. 927 / 928)

Herkunft und Bedeutung ungeklärt

VII. Die Gesichtsmasken Napoleons I.

Im Rollettmuseum Baden existieren zwei Gesichtsmasken Napoleons I. Eine stammt aus dem Besitz der Erzherzogin Marie Louise, der Ex-Gattin Napoleons - für Zwecke dieser Arbeit wird sie künftig als „Lebendmaske“ bezeichnet. Die andere kam 1907 ins Museum und wird im folgenden als „Totenmaske“ bezeichnet. Da aus den ersten 150 Bestandsjahren des Museums nur bruchstückhafte Inventare und äußerst oberflächliche Spendenverzeichnisse existieren, gerät die Provenienzforschung einzelner Objekte, auch der beiden Napoleonmasken, zur detektivischen Kleinarbeit.

Die Lebendmaske kommt ins Museum, 1830

Der Wundarzt Anton Rollett, Begründer des nach ihm benannten Museums, erhielt die Lebendmaske 1830 vom Obersthofmeister der Ex-Kaiserin Marie Louise. Nach mündlicher Auskunft des Obersthofmeisters war diese Maske ein *Original-Gypsabguß, der direkt von der Insel St. Helena kam und für den Herzog von Reichstadt bestimmt war*. Diese Maske führte der Obersthofmeister ständig bei sich, hatte aber den Auftrag, *sie vorläufig dem Herzog nicht auszufolgen*. Bei einer Arztvisite sah Anton Rollett, wie die Kinder des Obersthofmeisters mit dieser Maske „Wagen“ spielten (d.h. sie an einer Schnur über den Fußboden zogen), und erbat sich das ehrwürdige Stück für sein Museum – so wird uns 1894 berichtet.¹⁷⁶

Kann die Geschichte, die der damals elfjährige Hermann Rollett teils miterlebt, teils von seinem Vater Anton Rollett erfahren hatte, stimmen?

Die Anwesenheit der Ex-Kaiserin Marie Louise ist nachweisbar: Sie traf laut Kurliste am 8. Juli 1830 in Baden ein und bewohnte die heutige Flora-Villa, Breyerstraße 4. In ihrem Gefolge sind u.A. genannt: Freiherr von Werklein, *k.k. Oberst, Staats-Secretär Ihrer Majestät* (er bezog im nahe gelegenen Haus Frauengasse 8 Quartier), und Freiherr von Amelin, *Kammerherr und General-Intendant Ihrer Majestät* (er wohnte schräg gegenüber im Hause Breyerstraße 5).¹⁷⁷

¹⁷⁶ ROLLETT, Chronik 7/1894, 78-80.

¹⁷⁷ StA B, Kurliste 1830, Nr. 1083, 1086, 1087. - ROLLETT, Chronik 11/1898, 52, gibt irrig den 9. Juli als Tag der Ankunft Marie Louisens an.

Am folgenden Tag, dem 9. Juli 1830, traf auch der Herzog von Reichstadt ein. Er wohnte schräg gegenüber seiner Mutter im Hause Bäckerstraße 404, heute Breyerstraße 5. In seinem Gefolge scheint u.A. der Oberhofmeister-Stellvertreter Moriz Graf Dietrichstein auf, der im selben Haus wohnte wie der Herzog.¹⁷⁸

Von der Anwesenheit der hohen Herrschaften her können also die von Rollett berichteten Ereignisse stattgefunden haben. Welchen der beiden Herren, die 1830 zum Hofstaat der Marie Louise gehörten, Rollett mit dem Ausdruck „Oberhofmeister“ gemeint haben kann, bleibt unklar. Sollte es Freiherr von Werklein gewesen sein, so gewinnt die Geschichte an Glaubwürdigkeit, da Werklein seit seiner Pensionierung im Jahr 1819 am Hof von Parma lebte¹⁷⁹ und daher ohne weiteres eine Maske übernommen haben könnte, die bereits vor dem Tod Napoleons bei Marie Louise eintraf.

In den Inventaren des Rollett-Museums ist die Lebendmaske erst spät genannt, in einem von Hermann Rollett 1886/87 handschriftlich erstellten Verzeichnis der Gesichtsmasken: *Napoleon I. im Tode, 1821. Besonders interessantes, aus St. Helena für den Herzog von Reichstadt gekommenes Original-Exemplar.*¹⁸⁰ Der oben analysierte Bericht über die Übernahme der Lebendmaske ins Museum erschien 1894 im Druck.

Festzuhalten ist jedenfalls, dass Hermann Rollett die Maske ausdrücklich für eine Totenmaske hält und dass er die leichte Beschädigung der Nasenspitze dem Spiel der Kinder zuschreibt.

Die Totenmaske kommt ins Museum, 1907

Am 11. Mai 1907 meldet der „Badener Bote“ unter den Neuzugängen des Rollett-Museums *eine nach der Überführung Napoleons I. nach Paris abgenommene Totenmaske.*¹⁸¹ Über die Herkunft der Maske und die Art der Erwerbung fehlt zunächst jede Angabe, doch wird die Maske am 10. Oktober 1908 ein zweites Mal erwähnt, diesmal mit genaueren Hinweisen: Es handelt sich um eine Spende des Formators H. Krammer, die Dominikus Lechner überbracht hat.¹⁸² Formator Krammer ist uns nicht weiter bekannt, Dominikus Lechner war Haus- und Weingartenbesitzer, Bürger der Stadt Baden und Mitglied des Badener Weinbauvereins; er starb 1933 im 78. Lebensjahr.¹⁸³

Die Angabe, dass das Stück von der 1841 angefertigten Maske abstamme, ist nicht zutreffend. Vielmehr stammt die Badener Totenmaske von dem Antommarchi-Exemplar ab, wie die Literatur seither einhellig feststellt.

¹⁷⁸ StA B, Kurliste 1830, Nr. 1116, 1117.

¹⁷⁹ WURZBACH, Bd. 55 (Wien 1887), s.v.

¹⁸⁰ Rollett-Museum, Inventarakten, Ordner Gall I.

¹⁸¹ Badener Bote Jg.40/Nr.20 vom 11. Mai 1907.

¹⁸² Badener Bote Jg.41/Nr.11 vom 10. Okt. 1908.

¹⁸³ StA B, Biograph. Archiv, Mappe Lechner.

Untersuchungen Tausigs und der Badener Zeitung, 1907 - 1912

Wahrscheinlich durch die Erwerbung der Totenmaske fühlte sich der Badener Lokalhistoriker Paul Tausig bestimmt, seine bereits seit längerer Zeit laufenden Untersuchungen über die Lebendmaske zu Papier zu bringen. In der „Wiener Illustrierten Zeitung“ erschien 1907 sein Artikel, in dem er die Totenmaske ganz richtig als Typ Antommarchi erkannte. Bezüglich der Lebendmaske kam er „vorläufig“, in Übereinstimmung mit dem französischen Forscher Frédéric Masson, zum Schluß, *daß es sich bei dieser Maske entweder gar nicht um Napoleon handelt oder daß eine Fälschung der Maske vorliegt.*

In einer späten Besprechung dieses Aufsatzes, die ein ungenannter Autor 1912 in der „Badener Zeitung“ erscheinen ließ, wird erstmals die Vermutung ausgesprochen, dass es sich wegen der Ähnlichkeit der Gesichtszüge um eine Lebendmaske handeln könnte.¹⁸⁴

Pascal Antomarchi, 1938

Pascal Antomarchi, Nachkomme des Arztes, der nach eigenen Angaben Napoleons Totenmaske abnahm, holte beim Badener Stadtarchivar Dr. Josef Kraupp Auskünfte über die beiden Napoleonmasken des Rollett-Museums ein. Kraupp sandte ihm die bekannte Geschichte der Lebendmaske (s.o.), konnte aber nicht mehr angeben, wann die Totenmaske ins Museum gekommen war. Er nahm daher (wie wir wissen, irriger Weise) an, dass sie bereits vom Museumsgründer Anton Rollett erworben worden sei.

Anscheinend hatte Antomarchi jun. keine Abbildungen der beiden Masken gesehen, denn er nahm ohne Weiteres an, dass sie beide vom Original des Dr. Antommarchi abgenommen seien, da sie keinerlei Stempel oder Numerierung hatten wie die seit 1833 offiziell ausgegebenen Stücke.

Antomarchi jun. hielt ferner fest, dass die Memoiren seines Vorfahren zwar von einem Zusammentreffen mit Marie Louise im Jahre 1830 berichten, eine eventuelle Übergabe einer Totenmaske aber mit keinem Wort erwähnen - das soll wohl implizit doch die Möglichkeit andeuten, dass die Totenmaske damals nach Österreich gekommen sei. Diese Spekulation ist freilich hinfällig, da wir ja inzwischen wissen, dass die Totenmaske 1907 ins Rollett-Museum kam. Antomarchi jun. fragt sich auch, auf welchem Weg das zweite Stück (die Lebendmaske) in die Hände Marie Louisens gekommen sei, doch hat er dazu keine Theorie.¹⁸⁵

¹⁸⁴ TAUSIG, Gesichtsmasken. – Badener Zeitung Jg.33/Nr.40 vom 18. Mai 1912.

¹⁸⁵ Pascal ANTOMARCHI, Le Masque Mortuaire de Napoléon. Les Légendes, la Vérité (Marseille 1938).

Grote, 1941

1941 erschien in „Velhagen & Klasings Monatsheften“ eine freie literarische Bearbeitung des Rollett'schen Berichts über den Weg der Lebendmaske ins Rollettmuseum, den dort berichteten zusätzlichen Details kommt daher keinerlei historische Relevanz zu.¹⁸⁶

Es ist eine Lebendmaske - Pilss, 1981

Eine neuerliche sorgfältige Untersuchung der beiden Badener Napoleonmasken und ihrer Überlieferungsgeschichte stellte im Jahre 1981 der Wr. Neustädter Oberstudienrat Franz Pilss an.¹⁸⁷

Was die Totenmaske angeht, schließt sich Pilss der Analyse von Antomarchi jun. an, dass das Stück von der Totenmaske des Dr. Antommarchi abstamme.

Bezüglich des anderen Stückes (der Lebendmaske) weist er zunächst auf ihre Einzigartigkeit hin, *daß die Form dieses Abgusses in keinem anderen Museum zu finden ist*. Im Vergleich zu Gemälden und Skulpturen der späteren Zeit Napoleons, in denen er beleibter und schwerfälliger als früher wirkt (dieser Befund ist auch in den Napoleon-Biographien angedeutet), meint Pilss eine Porträtähnlichkeit mit der Badener Maske zu erkennen, so dass diese mit großer Sicherheit als Lebendmaske zu betrachten sei, deren Vorlage *vor oder während des ersten Exils* entstanden sei.

Der Schwierigkeit, dass in der Biographie Napoleons die Herstellung einer Lebendmaske nirgends nachzuweisen ist, versucht Pilss mit psychologischen Gründen zu begegnen: Die schmerzliche Trennung von der Familie und die Hoffnung, wenigstens beim Sohn in Erinnerung zu bleiben, können Napoleon durchaus bewegen haben, eine Lebendmaske herstellen zu lassen, auch wenn es aktenmäßig nicht nachzuweisen ist.

Es bleibt bei der Deutung als Lebendmaske - Holler, 1992

Der Badener Arzt und Schriftsteller Gerd Holler stellte in einem ausführlichen, unpublizierten Manuskript Untersuchungen zu den beiden Napoleonmasken des Rollett-Museums an. In Kurzform wurden die Ergebnisse 1992 abgedruckt.¹⁸⁸

¹⁸⁶ Hans Henning Freiherr GROTE, Doktor Rollets (!) Fund. In: Velhagen & Klasings Monatshefte Jg. 56 (1941) / Nr. 42.

¹⁸⁷ Franz PILSS, Die beiden Napoleonmasken des Badner Rollett-Museums. In: Unsere Heimat Jg. 1981, 200 - 206.

¹⁸⁸ Gerd HOLLER, Der Wundarzt Anton Rollett. In: Neue Badener Blätter, Jg. 3 (1992) / Nr. 5, S. 42 - 52. - HOLLER gibt irrtümlich an, die Lebendmaske sei über Graf Dietrichstein, den Obersthofmeister des Herzogs von Reichstadt, ins Rollett-Museum gekommen. Da er als Quelle für diese irrtümliche Darstellung den Bericht Rolletts angibt, wo aber ausdrücklich von Marie Louise die Rede ist, hat er offensichtlich die beiden Obersthofmeister verwechselt.

Die Totenmaske entspricht dem Antommarchi-Typ und ist wegen des Fehlens eines amtlichen Siegels vor 1835 (sic!) entstanden.

Das andere Stück ist eine Lebendmaske - schon deshalb, weil die Herstellung der Totenmaske durch Dr. Antommarchi nach zeitgenössischen Beschreibungen so kompliziert war, dass gar keine Zeit zur Herstellung einer zweiten Maske geblieben wäre, die den von Dr. Antommarchi stark abweichenden Typ erklären könnte. Auch physiologische Messungen legen die Deutung als Lebendmaske nahe.¹⁸⁹

Drei Napoleon-Masken – verschieden und doch authentisch?

Vergleicht man die offizielle Totenmaske Napoleons mit seinen Gesichtszügen, so ist die Ähnlichkeit gering. Eine Erklärung dafür bietet ihre Entstehungsgeschichte. Zunächst dauerte es so lange, bis genügend Gips zu Stande gebracht wurde, dass der Verfall der Leiche inzwischen weit fortgeschritten war. Dann wurde die Maske auf Grund der Konkurrenz zwischen dem französischen und dem englischen Arzt und der politischen Divergenzen der französischen und der britischen Repräsentanten in mehreren Teilen abgenommen, die aber nie vollständig zusammenkamen und daher mehr oder weniger kompetent ergänzt werden mussten. Schon von der Entstehungsgeschichte her kann also die Antommarchi-Maske, obwohl sie zur offiziell gültigen erklärt wurde, nur beschränkt als authentisches Abbild Napoleons gelten.¹⁹⁰ Eine französische Arbeit des Jahres 2000 versucht, eine Napoleon-Maske des Royal United Service Museum in London auf Dr. Burton, den englischen Arzt, der bei der Abnahme der Totenmaske beteiligt war, zurückzuführen. Ein Foto dieses Stückes zeigt große Ähnlichkeit mit der Badener Lebendmaske.¹⁹¹

Als ich die Maske 2002 im Original besichtigen wollte, stellte sich heraus, dass das Royal United Service Museum 1963 aufgelöst worden war, wobei man die wichtigsten Bestände ohne Protokoll versteigert hatte, darunter auch die gesuchte Napoleon-Maske!¹⁹² Im Jahre 2004 tauchte die Maske in New York auf und wurde bei Christie`s versteigert; der Name des heutigen Besitzers ist unbekannt.¹⁹³

¹⁸⁹ RM, Inventarakt, Ordner Gall II.

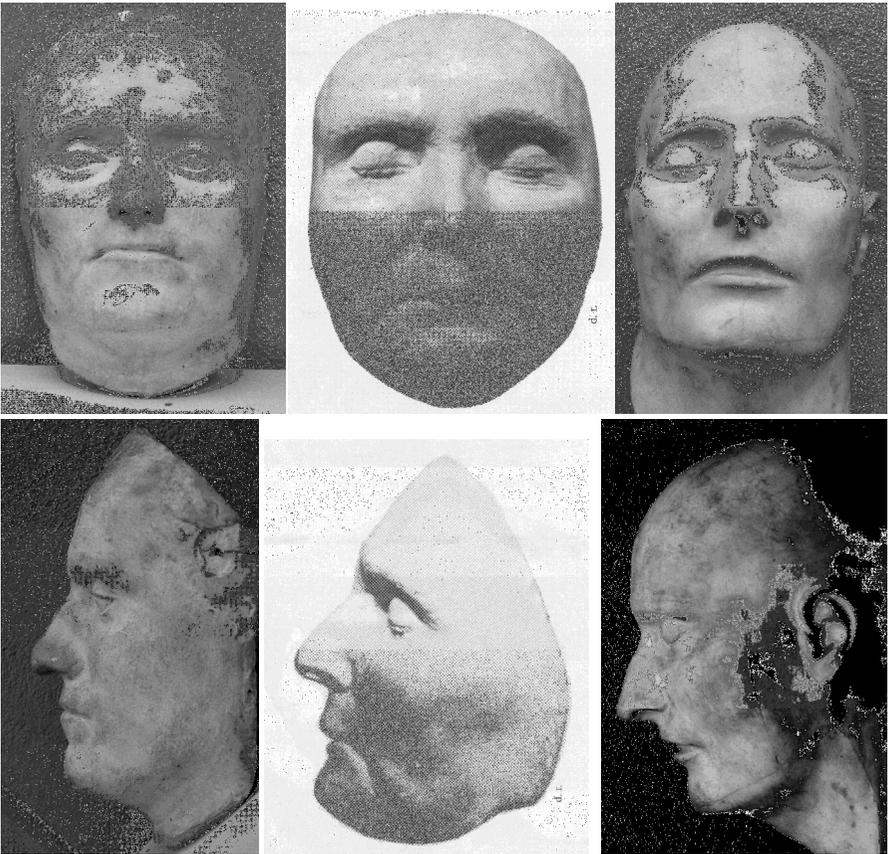
¹⁹⁰ Eugène DE VEAUCE, *L'affaire du masque de Napoléon* (2. Aufl. Lyon 1957): zeigt die verwickelte Geschichte der Napoleonmasken auf, entscheidet sich aber für Authentizität der Antommarchi-Maske. – François PAOLI, *Le Dr. Antonmarchi (sic!) ou Le secret du Masque de Napoléon* (Éditions Publisud 1996): differenzierte Beurteilung der Antommarchi-Maske. – Bruno ROY-HENRY, *Napoléon. L'énigme de l'exhumé de 1840* (Paris 2000): hält die Antommarchi-Maske für wenig authentisch und weist auf die Qualitäten der Burton-Maske hin.

¹⁹¹ ROY-HENRY, Tafel IV.

¹⁹² *“auctioned off in a most disorderly fashion!”* – Auskunft des National Army Museum London, Sept. 2002.

¹⁹³ <http://orf.at/ticker/262566.html> (nach Auskunft von Bruno Roy-Henry), abgefragt am 11. März 2008, 18.55 Uhr.

Stellt man die drei Masken nebeneinander (links die Badener Lebendmaske, in der Mitte die „Burton“-Maske [danke Herrn Roy-Henry für die telefonisch erteilte Reproduktionsgenehmigung aus seinem Buch!] und rechts die Badener Totenmaske nach Antommarchi) so ergibt sich eine abfallende Folge der Ähnlichkeit, wobei aber, besonders in den Profilen, eine Identität der Abgebildeten zu erkennen ist, die man bei einer Nebeneinanderstellung der beiden Extreme auf den ersten Blick nicht vermutet hätte. Eine Erklärung dafür könnten die das Gesicht der Totenmaske umrahmenden Striche bieten (im Profil sichtbar): Sie gehen wohl auf die Zusammensetzung der Vorlage aus mehreren Teilen verschiedener Authentizität zurück – das Gesicht stammt von einem Originalabguss, die Schädelform ist frei nachempfunden und nicht sonderlich geglückt.



Eingehende physiologische Untersuchungen an den Masken und an den sterblichen Resten Napoleons würden möglicherweise ergeben, dass alle drei Masken, wenn auch in verschiedenen Graden, als authentisch zu gelten haben – eine Revolution in der Napoleon-Ikonografie!

Inhalt

Franz Josef Gall (1758 – 1828)	1	
Die Schädelammlung Dr. Galls in Wien	4	
Die Schädelammlung kommt nach Baden	9	
Die Übernahme der Schädelammlung durch Anton Rollett	11	
Die Schädelammlung im Rollettmuseum	14	
Der Unfall von 1903	18	
Die Schädelammlung im 20. Jahrhundert	20	
Wissenschaftliche Beschäftigung mit der Badener Schädelammlung	22	
I. Die Büsten		
A. Benannte Büsten	27	
B. Die „Mohrenköpfe“	43	
C. Anonyme Büsten		
C/1 Anonyme Büsten mit besonderen Angaben	44	
C/2 Anonyme Büsten ohne besondere Angaben	46	
D. Abgüsse von Denkmal-Büsten	46	
II. Die Schädel		
A. Schädel mit besonderen Angaben	51	
B. Schädel ohne besondere Angaben	58	
C. Gall'sche Schädel und sonstige Ergänzungen der Sammlung	59	
D. Die Sammlung Benedikt	65	
III. Tierschädel		67
IV. Nachbildungen menschlicher und tierischer Gehirne in Wachs		67
V. Gesichtsmasken		69
A. Gesichtsmasken der Sammlung Rollett	70	
B. Neuzugänge nach 1904	79	
VI. Sonstige Abgüsse		82
VII. Die Gesichtsmasken Napoleons I.		84

Abkürzungen: RM Rollettmuseum Baden
 StA B Stadtarchiv Baden
 s.v. sub voce (= unter dem Stichwort)

HINWEIS: Durch die neuesten Forschungsergebnisse, die erst nach der Drucklegung des Umschlages vorlagen, sind die dort gemachten statistischen Angaben zu revidieren, wie folgt: Die Gall'sche Schädelammlung im Rollettmuseum umfasst heute 108 Büsten, die auf Abgüsse nach der Natur zurückgehen, und 16 Abgüsse künstlerisch gestalteter Büsten, 84 Schädel und 5 Gipsabgüsse von Schädeln, 3 Tierschädel, 20 Nachbildungen von menschlichen und tierischen Gehirnen sowie 31 Lebend- und Totenmasken.